

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis: 1.10 Mark monatlich...

Vorwärts

Die Inserions-Gebühr
Beträgt für die sechsgehaltene Kolonnenzeile...

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonntag, den 20. Oktober 1912.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Massen heraus! Auf nach Treptow!

Gegen Dreiklassenschmach und Junkerherrschaft!

Gegen Kriegsgefahr und Teuerung!

Für Frieden und Freiheit! Für Demokratie und Sozialismus!

Gestalte, Volk von Berlin, die Demonstration in Treptow zu einer wichtigen Kundgebung deiner Kampfentschlossenheit!

Die losgekoppelte Meute.

Offizielle Ausreden.

Die offiziellen „Berliner politischen Nachrichten“ Victor Schweinburgs sehen sich genötigt, zu der Wahlrechtsdemonstration des preussischen Proletariats etwas zur Entschuldigung des Herrn von Bethmann Hollweg zu sagen.

Die Sozialdemokratie fährt fort, die Vorlegung einer Wahlrechtsnovelle in Preußen zu verlangen; sie wird diese Vorlegung für den nächsten Tagungsabschnitt des Landtages auch in ihren demnächstigen Massenversammlungen fordern.

Wenn Herr von Bethmann Hollweg nichts Gesehiteres zu sagen wußte, hätte er schon besser getan, sich philosophisch auszuschweigen.

Dass die Regierung sich damit herauszureden sucht, daß der Landtag ja leider ihre Wahlreform abgelehnt habe und daß sie dadurch zur völligen Untätigkeit verdammt sei, ist ja gerade das Blamable!

sie zu tun hätte. Sie brauchte dem Landtag nur die Vorlage auf Einführung des direkten und geheimen Wahlrechts zu machen, um trotz aller Winkelzüge des Zentrums eine glatte Mehrheit für ihre Vorlage zustande zu bringen!

Ein geradezu bemitleidenswert törichtes Gerede sind aber die Schweinburgschen Fäseleien über die Minderheit, die die Sozialdemokratie darstellt. Bei der letzten Reichstagswahl sind für die sozialdemokratischen Kandidaten im Reiche 34,4 Prozent aller Stimmen abgegeben worden.

Ein Reichstanzler, also, der sich, gar nur auf einen Teil dieser reaktionären Stimmen sich stützend, der Einlösung des feierlichen Wahlrechtsversprechens des Königs von Preußen entgegenstemmt, hat wahrhaftig kein Recht, die Sozialdemokratie philosophisch hochmütig als eine Volksminderheit anzusprechen!

Die Untätigkeit der Regierung beweist also, daß sie die Wahlrechtsverheißung Wilhelms II. nicht einlösen will!

Junkerlicher Ingrimm über die proletarischen Demonstrationen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ ist empört darüber, daß die Polizeibehörde der Sozialdemokratie die Demonstrationsversammlung in Treptow nicht bereitet hat.

auswärtigen Politik wie der Sozialpolitik, vor allen Dingen auch der preussischen Wahlrechtsreform nicht länger mehr lediglich nach den dreisten Befehlen des Junkertums einzurichten vermag und fordert deshalb, daß den Willenskundgebungen des Volkes von Polizei wegen ein Niegel vorgehoben werde!

Die schönen Zeiten des unbegrenzten Junkerübermutes sind freilich zu Ende. Selbst einer preussischen Regierung muß es heute als Wahnsinn erscheinen, nach Brandensteinem Rezept das reaktionäre Volk zu bekämpfen!

Spittel auf dem Plan!

Die „Konservative Korrespondenz“ beschäftigt sich mit den für den Sonntag geplanten Demonstrationen gegen die Wahlrechtsänderung, die Teuerung und die Kriegsgefahr.

Es wird fürs erste die Aufgabe der bürgerlichen Berichterstattung sein, die aller Voraussicht nach wiederkehrenden Landesverräterischen Aufreizungen und Drohungen, die man bei derartigen Gelegenheiten aus dem Munde der vaterlandslosen Umsturzpostel noch stets zu hören bekommen hat, recht sorgfältig und genau zu registrieren.

Unter allen Umständen verdient die neue Exzerzierübung der Revolutionspartei die ernsteste Beachtung aller, die es angeht.

Es entspricht ganz der junkerlich-agrarischen Denkweise, mit Hilfe eines kleinen Hochverratsprozesses gesetzliche Ausnahmemaßregeln gegen die Sozialdemokratie zu fördern.

Die Kämpfe an den Grenzen.

Die Balkanfürsten können den traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen, in ihren Proklamationen dem Kriege den offiziellen Charakter eines Religionskrieges gegeben zu haben.

der Fanatismus entfesselt ist, da gibt es keine Kriegsführung nach völkerrechtlichen Grundregeln, da leidet die friedliche Bevölkerung doppelt und dreifach unter den Kriegsgreueln. Klagen über Grausamkeiten türkischer Truppen an christlichen Einwohnern wie solche über Greuel der christlichen Truppen an Mohammedanern werden in der nächsten Zeit an der Tagesordnung sein.

In den letzten beiden Tagen haben sich die verschiedenen Heeresmärsche den Grenzen genähert, und an verschiedenen Punkten ist es zu Zusammenstößen der Vortruppen gekommen. Wer die ersten Erfolge errungen hat, läßt sich aber nicht sagen, denn aus Sofia werden natürlich bulgarische, aus Belgrad serbische, aus Athen griechische und aus Konstantinopel und Saloniki türkische Siege gemeldet. Und da die meisten Kriegskorrespondenten noch in den einzelnen Hauptstädten sitzen, können sie nur das melden, was der örtliche Chauvinismus und die amtliche Zensur für mitteilenswert halten. Einige deutsche Blätter geben daher auch schon kleinlaut zu, was wir von jeher behauptet haben, daß auf dem eigentlichen Kriegsschauplatz kaum eine objektive Berichterstattung durchzuführen sei, da die kriegführenden Parteien sich die neugierigen Beobachter der internationalen Presse möglichst vom Hals halten wollten.

Zunehmend läßt sich nach der allgemeinen Unklarheit und Unsicherheit der letzten Zeit jetzt mit einiger Sicherheit die Einteilung und der Aufmarsch der einzelnen Heere feststellen. Die bulgarische Armee auf dem östlichen Kriegsschauplatz rückt in drei Korps vor. Das erste im Maribatal in Richtung auf Adrianopel, das zweite rechts davon am Rhodopegebirge entlang und das dritte noch weiter rechts in Richtung Uesueb. Inwiefern diese drei Korps ihren Vormarsch zu einer gemeinsamen Aktion vereinigen, läßt sich noch nicht sagen, ebensowenig läßt sich feststellen, welchem Korps das serbische Detachement zugeteilt ist.

Das Gros der serbischen Armee wird vom Hauptquartier Nisch aus über Branja, jedenfalls ebenfalls nach Uesueb angezogen werden. Eine kleine Heeresabteilung Serbiens wird im Sandtschal Kobidzazar vorgehen. Das Terrain, auf dem die Kämpfe in diesem Teile Mazedoniens sich abspielen werden, kann als nordwestlicher Kriegsschauplatz bezeichnet werden. Die Schwierigkeiten für die Türkei bestehen hier darin, daß sie außer mit den regulären Gegnern auch mit irregulären Banden, die sich zum Teil aus der christlichen Bevölkerung dieser Landschaft rekrutieren, zu ringen hat.

Auf dem montenegrinischen Kriegsschauplatz bei Skutari sind die Kämpfe etwas zum Stillstand gekommen. Die von der Kriegserklärung Montenegros überraschte Türkei wird inzwischen ihr dortiges Truppenkontingent verstärkt haben.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz erfolgt der Vormarsch der griechischen Armee von Larissa aus. Außerdem hat die griechische Flotte den Hafen von Preveza blockiert.

Die Türken haben ihre Hauptmacht in der Gegend von Adrianopel konzentriert, aber auch ihre in Mazedonien stehende Armee wird eine ganz stattliche Macht repräsentieren, die auf dem Seewege über Saloniki auch weiterhin durch kleinasiatische Reserven verstärkt werden kann. Ob ein türkisches Landungskorps im Verein mit der türkischen Flotte einen Angriff auf die bulgarischen Häfen Burgas und Varna machen wird, läßt sich jetzt noch nicht mit Sicherheit feststellen, würde aber eine sehr wirksame Aktion im Rücken der bulgarischen Armee sein.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bulgarische Meldungen.

Sofia, 18. Oktober. Die bulgarischen Truppen haben Kourtale, einen strategisch wichtigen Punkt auf türkischem Boden in der Nähe von Mustafa Pascha besetzt.

Sofia, 19. Oktober. (Meldung der Agence Télégraphique Bulgare.) Die Truppen der mazedonischen Armee haben die Grenze überschritten und nach einem Kampfe Karewo Selo, Gorua und Dschuma eingenommen. Die Rhodopetruppen haben gleichfalls die Grenze überschritten und sind auf türkischem Gebiet vorgeückt. Ein auf Adrianopel marschierendes Armeekorps hat den Feind auf der ganzen Linie geworfen und Mustafa Pascha genommen.

Türkische Meldungen.

Konstantinopel, 19. Oktober. Alemdar meldet eine Niederlage der Bulgaren bei Karabunar. Die Bulgaren sollen sich unter großen Verlusten eine halbe Stunde ins Innere zurückgezogen haben.

Konstantinopel, 19. Oktober. Die Offensive der Türken gegen die Bulgaren entwickelt sich weiter. Der Angriff auf Mustafa-Pascha wurde in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag unternommen; der Kampf dauerte den ganzen folgenden Tag über an. Hierauf trat eine Pause ein. Die Offensive wurde dann aber mit aller Kraft wieder aufgenommen, und die Bulgaren mußten zurückweichen. Die Türken befinden sich jetzt auf bulgarischem Gebiete und sind bis in die Gegend von Tomrosch, das vier Wegstunden von der Grenze entfernt ist, vorgeedrungen. Die Vordrängbewegung der türkischen Truppen auf bulgarischem Territorium wird offiziell vom Kriegsminister bestätigt, der hinzufügte, daß die Eisenbahnlinien zerstört worden sind. Die Bulgaren sollen selbst zwei wichtige Brücken südlich von Philippopol in die Luft gesprengt haben.

Konstantinopel, 19. Oktober. Die „Yeni Gazetta“ erzählt, rücken die türkischen Truppen, die über Timrosch in Bulgarien eingebrungen waren, weiter vor. Die Bulgaren ziehen sich zurück. Die Bulgaren versuchten die Grenze an verschiedenen Stellen zu überschreiten, die Türken leisteten heftigen Widerstand.

Vom nordwestlichen Kriegsschauplatz.

Serbische Verluste?

Konstantinopel, 19. Oktober. Türkische Blätter melden: Die durch albanische Freiwillige unter der Führung des früheren Deputierten Gassan Veh und des Rotabala Reinulsch verstärkten Truppen sind nach Podivja und Kupovnik aufgebroschen. Nach einem heftigen Kampfe ist es ihnen gelungen, die serbischen Truppen, die die Grenze überschritten hatten, zurückzuwerfen. Die ottomanischen Truppen überschritten bei Sanda die serbische Grenze, die Serben stießen in Unordnung in das Innere

des Landes und die türkischen Truppen rückten bis Kurfumlija vor, welches sie eingeschlossen haben. Die Serben sollen große Verluste gehabt haben. Ein Offizier und eine Anzahl Soldaten sind zu Gefangenen gemacht worden.

Saloniki, 19. Oktober. Die Serben haben bei Podujevo schwere Verluste erlitten. Ein Bataillon wurde fast aufgerieben. Die Türken verfolgten die Serben bis weit auf serbisches Gebiet. Auch in der Gegend von Prepolac wurden die serbischen Truppen unter empfindlichen Verlusten zurückgeworfen.

Bandenkämpfe.

Belgrad, 19. Oktober. Aus Nisch eingetroffene Privatmeldungen besagen, daß türkische Banden die serbische Grenze südwestlich von Krusheva überschritten und in drei serbischen Dörfern Passafers verbrüht haben. Eine amtliche Bestätigung der Nachricht liegt nicht vor.

Albanische Hilfe für Serbien.

Wien, 19. Oktober. Wie die Wiener „Allgemeine Zeitung“ aus authentischer serbischer Quelle erfährt, ist der Albaneseinführer Ziffa Voljeinaj tatsächlich mit ungefähr 2000 Mann zu den Serben übergegangen.

Vom südlichen Kriegsschauplatz.

Die griechische Flotte.

Athen, 19. Oktober. Die Blockade von Preveza durch das griechische Geschwader wird amtlich bekanntgegeben.

Die ersten Verwundeten.

Saloniki, 19. Oktober. Von der griechischen Grenze sind hier die ersten Verwundeten eingetroffen. Wie verlautet, sind die Griechen bei Rigarpa zum Angriff übergegangen.

Vom montenegrinischen Kriegsschauplatz.

Ein Hinterhalt.

Podgoriza, 19. Oktober. Sahim Bey, der sich in Plawa aufhielt und mit 2000 Ananuten nach Berane eilte, um es zurückzuerobern, fiel gestern in einen montenegrinischen Hinterhalt der nördlichen Kolonne. Seine Truppen wurden nach verzweifeltstem Kampfe fast vollständig aufgerieben; er und 280 Mann wurden gefangen genommen und nach Podgoriza geschickt.

Die Aufstachelung des Fanatismus.

Im Namen des Christentums und des Zarismus!

Sofia, 18. Oktober. Ministerpräsident Gschow hat an die Ministerpräsidenten von Griechenland, Serbien und Montenegro Telegramme gerichtet, in denen er ihnen mitteilt, daß heute vormittag für den Sieg über den gemeinsamen Feind Wittgottesdienste abgehalten und vom Metropolit in Sofia inbrünstige Gebete für die Gesundheit der vier verbündeten Souveräne und des Kaisers von Rußland, des Schutzherrn der orthodoxen Völker sowie für den Erfolg der vier verbündeten Armeen und Nationen gesprochen worden seien. Ich freue mich, so heißt es in der Depesche, Ihnen von dieser ergreifenden Zeremonie Mitteilung machen zu können, durch die unsere heilige Kirche ein Ereignis segnete, das zum ersten Male in der Geschichte der Balkanvölker zu verzeichnen ist. Ich bitte Sie, meine Glückwünsche entgegenzunehmen, sowie meine aufrichtigsten Wünsche, daß unser Werk von einem guten und glücklichen Ende gekrönt werden möge. Ich stehe zum Allmächtigen, daß die verbündeten Heere siegreich aus dem Kampfe hervorgehen, in dem wir für eine Sache eintreten, die nur groß und erhaben sein kann, da sie vier erleuchtete Souveräne und vier arbeitssame und fortschrittsfreundliche Völker zu verbinden imstande war.

Der heilige Befreiungskrieg.

Belgrad, 19. Oktober. Gestern nachmittag hat König Peter ein Kriegsmanifest an das serbische Volk erlassen, in welchem er die unerträgliche Lage der Serben in der Türkei und das feindliche Verhalten des neuen türkischen Regimes gegenüber den Christen schildert und die Eröffnung des heiligen Befreiungskrieges proklamiert.

In der griechischen Kammer.

Athen, 18. Oktober. In der Kammer machte der Minister des Aeußern Mitteilung von der Kriegserklärung und verlas die von dem Gesandten Gypparis überreichte Note. Der Minister erklärte, bis zum letzten Augenblick habe die Türkei nicht aufgehört, Schritte zu unternehmen und Versprechungen zu machen, um Griechenland von der Entente der Balkanstaaten abwendig zu machen. Ministerpräsident Venizelos verlas eine königlichebotschaft, die besagt, daß die Leiden der unterdrückten Brüder die Balkanstaaten gezwungen hätten, zu den Waffen zu greifen. Venizelos verlas weiter ein Telegramm des Kronprinzen, worin dieser den griechischen Einmarsch in türkisches Gebiet meldet. Der Marineminister gab die Abfahrt der griechischen Flotte kund, deren einziger Wunsch sei, die türkische Flotte ihren Ankerplatz verlassen zu sehen. Der Präsident der Kammer erbat unter begünstigtem Verfall die Genehmigung, den Verbündeten einen neuen brüderlichen Gruß der Kammer in dem gegenwärtigen Augenblick zu entbieten, wo im Namen der christlichen Zivilisation die Geschütze gegen die Barbarei donnern unter der Begeisterung von ganz Griechenland.

Kriegstreibererei.

Belgrad, 18. Oktober. Die serbische Presse drückt ihre Befriedigung über die Kriegserklärung aus. Sie erklärt, der nun ausgebrochene Krieg werde ein Befreiungskrieg sein, der im Namen der bedrückten Stammesgenossen, im Namen des Rechts, der Gerechtigkeit und der menschlichen Kultur geführt werden müßte.

Konstantinopel, 18. Oktober. Die türkische Presse veröffentlicht enthusiastische Artikel, in denen die allgemeine Genugtuung über die Erklärung des Krieges ausgesprochen und die Entscheidung der Regierung gebilligt wird.

Die türkische Kriegserklärung.

Konstantinopel, 19. Oktober. Eine an die Land- und Seestreitkräfte gerichtete Proklamation des Sultans besagt:

„Seit Jahrhunderten hat es keinen so wichtigen Moment für unser Vaterland gegeben, wie den jetzigen. Unsere Nachbarn, mit denen wir in Frieden leben wollen, haben, über Gesez und Gerechtigkeit sich hinwegsetzend, alle Rechte mit Füßen tretend und die Mächte Europas nicht achtend, und probiert, um den Erfolg der Bemühungen, die wir zur Aufrechterhaltung des Friedens entfaltet haben, zu vereiteln. Die ganze Nation hat mit Entschlossenheit die verwegene Sprache unserer Gegner vernommen und überläßt Euch die Pflicht zu antworten. Ihr müßt diese Sprache rächen. Ihr müßt die Ehre und die Rechte meiner Regierung verteidigen und der Welt beweisen, daß die alttestamentarischen Tugenden unverändert geblieben sind und daß Ihr die heldenhafte Ueberlieferung Eurer Vorfahren hoch haltet, die einst, eine kleine tapfere Schar, von

Anatolien nach Europa zogen und große Landstriche eroberten mit einem Heldenmut, der die Welt in Erstaunen setzte. Eure zweite Pflicht ist, Ordnung und Disziplin zu zeigen und nicht ohne Grund oder grausam Blut zu vergießen. Greife und Frauen und Kinder gut zu behandeln und Leben und Habe der nicht befreundeten Bevölkerung und ihre Kulturstätten zu schonen. Mit jenen Ungläublichen aber, die gegen Euch kämpfen werden, nur weil sie dem Befehle ihrer Vorgesetzten gehorchen müssen, müßt Ihr Erbarmen haben und vor der zivilisierten Welt, die Euch wenig kennt, beweisen, daß die Ottomanen zu den zivilisierteren Nationen gehören. Vorwärts! Gott möge Euch zum Siege führen!“

Diese „heidnische“ Sprache unterscheidet sich sehr zu ihrem Vorteil von der „christlichen“ der Balkanfürsten.

Die Sandtschalfrage.

Paris, 19. Oktober. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Ein Balkandiplomat erklärte dem serbischen Korrespondenten des „Journal des Debats“, daß die serbische Regierung keine Zusage gegeben hätte, den Sandtschal nicht zu besetzen. Der Sandtschal sei zwar für Kriegsoperationen weniger wichtig, es sei jedoch immerhin möglich, daß Serbien ihn als Pfand für die Friedensverhandlungen okkupiere. Nachher allerdings sei die Rückstellung zweifellos. (?) Die Balkanstaaten wollen kein Land gewinnen, aber nach einem großen Siege könnten leicht Einflußsphären in Eroberungen verwandelt werden. Oesterreich könne nicht interbenieren, weil die russische öffentliche Meinung sich schon zu stark engagiert habe.

Es braucht nicht erst hinzugefügt werden, daß diese serbische Auffassung leicht zu schweren Konflikten führen kann.

Ein Interview über Albanien und die Balkankrise.

Rom, 17. Oktober. (Fig. Ver.) Der „Avanti“ hat den in Italien geborenen Albanesen Terenzio Locci interviewt, der seinerzeit Präsident der provisorischen Regierung von Albanien war. Natürlich gibt Locci von seinem nationalistischen Standpunkt aus eine ganz andere als die übliche Darstellung der Balkankrisen. Dem albanischen Agitator zufolge hat der Krieg der vier Balkanmonarchien gegen die Türkei nur den Zweck, Albanien aufzuteilen. Die Reformen in Mazedonien, die Verteidigung der Kulturrechte und der unterdrückten Völker seien nichts als Vorwände, um die öffentliche Meinung irrezuführen. Nikolaus von Montenegro sei nach wie vor von keinem anderen Beirater geleitet als von dem, sich fremdes Land anzueignen. Wer den Menschen kennt, könne ihm keinerlei ideales Ziel zuschreiben. In seinem wünschigen Reich hätte Nikolaus ein einziges Oppositionsblatt gehabt. Das hätte er erst verboten, dann die Druckerei zerstört, und als es ein drittes Mal zu entstehen wagte, ließ er den Herausgeber umbringen. Als vor einigen Jahren in Montenegro Hungerdunst war, sandte die russische Regierung ein Schiff mit Weizen. Nikolaus zahlte die Arbeiter für öffentliche Arbeiten mit diesem Weizen aus und steckte das entsprechende Geld in die eigene Tasche. Diese Epikoden lassen nicht darauf schließen, daß der Mann sich im Interesse der Kultur in Unkosten stürzt. Locci hat weiter erklärt, daß die Albanesen zum Teil noch immer an die ehelichen Absichten des Montenegro glauben. Das nationale Gefühl sei aber unter ihnen so hart, daß sie sich der Aufteilung unter den vier Balkanstaaten mit allen Mitteln widersetzen würden. Sobald sie die Zerstückelung erkannten, deren Opfer sie sein sollen, so würden sie sich zu einem der zwei äußersten Mittel entschließen: sie würden entweder für die Türkei die Waffen ergreifen, die wenigstens die politische Zerstückelung Albanien verhindert und die Möglichkeit künftiger Selbständigkeit offen läßt, oder sie würden sich an den einzigen europäischen Staat wenden, der Albanien helfen kann und dazu große Lust hat: an Oesterreich. Albanien würde das Schicksal Bosniens und der Herzegowina seiner Aufteilung durch Montenegro, Serbien, Bulgarien und Griechenland vorziehen.

Allianzverdrossenheit.

Paris, 17. Oktober. (Fig. Ver.)

Die Verstimmung über die Treibereien der russischen Diplomatie und mit ihr das Unbehagen, durch das ungeheuer finanzielle Engagement auch politisch an Rußland gekettet zu sein, tritt jetzt mehr oder minder deutlich in allen politischen Lagern Frankreichs zutage. Wir haben schon mehrfach Gelegenheit gehabt, die Ansätze des „Journal des Debats“ gegen die Zweideutigkeit der Petersburger Politik zu erwähnen. Aber auch in Organen, die die auffallend anglophile und turkophile Tendenz dieses Blattes der gemäßigt-liberalen Bourgeoisie nicht teilen, findet man Anschauungen ausgesprochen, die zu mindest darauf hinweisen, daß die russische Allianz kein Vertrauen mehr anstößt. Am wenigsten Bedeutung haben da die Aeußerungen radikaler Politiker. Der französische Radikalismus hat in der auswärtigen Politik nie durch Weitblick gegläntzt. Der Horizont einer Kleinbürgerlichen Partei ist zu sehr durch Machtfragen der inneren Politik eingeengt — man hat das erst jetzt wieder in Tours gesehen, wo der Aerger über die Proporzpolitik Poincarés in einer frostigen Ignorierung seiner diplomatischen Bemühungen Ausdruck fand, die seine Position ungemein gefestigt haben. Im übrigen haben ja gerade die Radikalen in der Politik, die Frankreich zum Helfer des Zarismus gemacht hat, kein gutes Gewissen. Weil sie der vom Kreis Gambettas ins Werk gesetzten großkapitalistischen Weltpolitik, die zu einer Abschwächung des französisch-deutschen Gegensatzes in Europa und vielleicht zu einer deutsch-französischen Gegenaktion gegen die englische Expansion geführt hätte, die Kleinbürgerliche Ideologie der Rebände entgegenstellten, arbeiteten sie, trotz aller demokratischen Traditionen, dem geldgierigen Zarismus die Hände und haben es glücklich soweit gebracht, daß die kostspielige Allianz ohne eine finanzielle Katastrophe, die eine fürchtbare innere Gefahr für die Republik wäre, nicht zu lösen ist. Dabei bringt es jedermann in die Augen, daß sich Rußland durchaus nicht durch Solidaritätsmotive in der Verfolgung seiner orientalischen Pläne beschränken zu lassen denkt. Die Frömmigkeit der Gruppierungen der Großmächte ist offenkundig, schrieb gestern Pierre Baudin in der „Action“. Sie zeigen schon beunruhigende Sprünge. Gewisse Mächte haben sich in einer Art Verhalten, daß sie die Vermutung einer heimlichen Gefälligkeit gegen die Feinde der Türken erwecken.

Und in demselben Sinn schreibt die konservative „Revue de deux Mondes“: „Eine sicherlich der Voraussicht bare Diplomatie hat die politischen Annäherungen und die militärischen Ententeen ermutigt, aus denen die jetzige Koalition hervorgegangen ist“ — allerdings wird hernach Herr Sazonoff seine Qualität als „guter Europäer“ bezeugt. Wenn in dem-

selben Artikel auf die aus den bestehenden Allianzen hervor-
gehenden Verpflichtungen hingewiesen wird, die im Fall von
internationalen Verwicklungen in der Balkanfrage in Wirk-
samkeit treten würden, so bleibt die Frage, wie weit diese Ver-
pflichtungen gehen. Der „Matin“ hat ja vor einigen Tagen
in bezug auf die Pflichten Frankreichs im Fall eines russisch-
österreichischen Krieges aufsehenerregende Äußerungen getan.
Auch hier tritt wieder einmal die Ungeheuerlichkeit einer Ge-
heimdiplomatie hervor, die die Gesetze der Völker in Ver-
trägen regelt, deren Inhalt und Tragweite ihnen verborgen
bleiben.

Eine Art Korrektur dieses hirnkräftigen, den elementaren
Grundlagen demokratischer Selbstbestimmung hohnsprechenden
Zustandes könnte man freilich darin sehen, daß im ent-
scheidenden Augenblick ja doch wohl die Lebensinteressen der
Nationen die Zwirnsfäden der Verträge zerreißen und keine
Regierung es laum wagen würde, einen unpopulären Krieg
von furchtbarer Gefährlichkeit einigen Vertragsartikeln zu-
liebe zu entsehlen. Im gegebenen Fall kann man sagen, daß
in Frankreich kein Mensch einen Krieg be-
greifen würde, zu dem der Streit um den Balkan Anlaß
wäre. Es ist offenbar mehr als internationale Höflichkeit,
wenn jetzt von der französischen Presse — und besonders von
der der Regierung nahestehenden — so nachdrücklich auf die
Idealität und Harmonie der französischen
und deutschen diplomatischen Taktik im
Balkankonflikt hingewiesen wird. Das auffallende
Verhalten der im vorigen Jahr emporgeschwellenen chauvi-
nistischen Aufregung in Frankreich ist jedenfalls für eine
Friedenspolitik der Regierung sehr günstig. Und ohne die
gloriose Politik von Agadir und die Erbeutung der
Kongosümpfe hätte die deutsch-französische Annäherung jetzt
wohl einen entscheidenden Schritt vorwärts getan.

Immerhin bleibt die Situation voller Gefahren und
fordert die energische Aktion des deutschen und
französischen Proletariats zur Kräftigung der
zögernden Weisheit der Regierungen. Wenn aber die
französische Arbeiterklasse die Idee der blutigen Revanche
immer verworfen hat, so ist es sicher für die Aufrechterhaltung
des Friedens auch von Vorteil, daß die bürgerlichen Klassen
einzuführen beginnen, daß die Allianz mit dem Jovinismus ein
untaugliches Mittel für die Revanche war. Vor einigen
Wochen hat die liberale Revue „Correspondent“ einen Arti-
kel über „Frankreich und Rußland — die wahre Situation“
aus der Feder eines englischen Katholiken veröffentlicht, den
Edouard Drumont heute in der „Libre Parole“ zustimmend
zitiert. Der Verfasser sagt, die Allianz habe ihren Zweck — vom
französischen Standpunkt — nicht erfüllt. Sie habe nicht die
Revanche vorbereitet, sondern sei eine Finanzaffäre geworden:
„Rußland wird jetzt eine neue Anleihe verlangen, man mag
das leugnen, soviel man will. Es braucht Geld für alle seine
Unternehmungen und hat keines. Da man nach 20 Jahren
eine Marinekonvention hinzufügen konnte, muß auch die
Militärkonvention geändert werden. Die Allianz muß offen-
siv und defensiv gemacht und die früheren Garnisonen in
Polen müssen wieder hergestellt werden. Sonst wird die
Allianz nur zu Finanz- und Börsenoperationen dienen.“ Und
nimmt eine lange Reihe von Befürwortern: Das französische
russische Communiqué nach der Reise Poincarés und Poin-
carés Rede in Dünkirchen seien bedeutungslos. Frankreich
bestimme für die Unterstützung der russischen Interessen nur
Verpflichtungen als Entgelt. Fast 17 Milliarden habe es in
Rußland steden, Rußland sei aber nie in der Lage, auch nur
die Verzinsung aus eigenen Mitteln zu decken. Nach dem Ge-
ständnis Wittes habe es noch 15 Milliarden nötig. Die
Unwissenheit, worin sich Europa und besonders Frankreich
in bezug auf die Vorgänge in Rußland befinde, sei fabelhaft.
(Diese Anklage trifft nur die kapitalistische und besonders auch
die liberale Presse, aber sehr gerichtetweise.) Die Revolution
schlummere trotz der scheinbaren Ruhe unter der Oberfläche.
Im Fall des Krieges seien Emeuten in Meer und in der
Marine voraussehen. Kommerziell aber hätte Deutschland
und nicht Frankreich von den geliebten Milliarden profitiert.
Rußland sei immer eine asiatische Macht gewesen und die Ab-
machungen von Rostock und Valtich-Vort gestatteten ihm,
seine asiatische Politik fortzusetzen und sich nicht den Gefahren
eines europäischen Krieges mit der im Hintergrund drohenden
Revolution auszusetzen.

Die Tendenz des Artikels des „Correspondent“ und seiner
Wiedergabe durch Drumont, den geistreichsten Vertreter des
Kleinbürgerlichen Antifeminismus in Frankreich, richtet sich
natürlich gegen die Republik, gegen deren Staatsmänner die
Anklage erhoben wird, aus der Allianz nicht die möglichen
politischen Vorteile, die Verpflichtung auf den Angriffskrieg
gegen Deutschland herausgeschlagen zu haben. Im Grunde
wäre dies die Konsequenz der alten radikalen Außenpolitik,
die ja das Bündnis mit der russischen Autokratie nur durch
die Sicherung der Revanche rechtfertigen konnte. Daß diese
nicht gelang, liegt aber nicht so an dem Egoismus der russi-
schen Politik und an dem mangelnden Patriotismus der
Republikaner, wie an dem Selbsterhaltungstrieb des Kapitali-
stums und seiner berechtigten Furcht vor einer Revolution,
die aus dem durch Kriege erschütterten Boden emporsteigen
und nicht nur Rußland ergreifen würde. Drumont sieht wohl
den Zusammenhang, aber er bleibt in dem kleinbürgerlich
moralisierenden Lamento über den Kapitalismus und seinen
Staat steden, ohne zu begreifen, daß der eine wie der andere
nicht dauernd in die Formen der nationalistischen Reaktion
gepreßt, sondern nur durch die internationale Revolution
überwunden werden kann.

Der wunde Punkt der russischen Expansion.

Die bürgerliche Presse zerbricht sich zurzeit den Kopf
über den offensichtlichen Widerspruch, der zwischen den nicht
abzuleugnenden Kriegsvorbereitungen Rußlands und den nicht
endenwollenden Friedensbetuerungen der offiziellen
Regierungsinstanzen fließt. Ein großes Streiflicht auf diese
Frage werfen folgende Lamentationen Menschikows in der
„Kowojew Wremja“:

„Wir haben die Schmach erlebt, daß in dem Augenblick, wo
vielleicht die Orientfrage endgültig entschieden wird, ein Tele-
gramm die Nachricht bringen kann, daß 150 Matrosen wegen
Anstiftung einer Meuterei dem Gericht übergeben worden
sind. . . Die Nachrichten, die ich im Sommer über die Verhält-
nisse in der Schwarzmeerflotte erhielt, entsprachen also
der Wirklichkeit. Diese Nachrichten kamen aus Offizierskreisen, die
offenbar von der bevorstehenden Katastrophe unterrichtet waren. . .
Sechs Jahre nach den blutigen Massenerbeuten im Schwarzen Meer
sind also wieder Verschwörungen möglich geworden, die
Hunderterte von Teilnehmern zählen. Kein Zweifel, daß
bei weitem nicht alle Freunde der Aufklärung, sondern nur ein
kleiner Teil derselben ausfindig gemacht worden ist. Die übrigen
warten auf einen günstigen Moment. . . Ohne Frage jedoch —
bemerkte der konterbaitige Kriegsbehermelantich — ist ein Krieg
gegen die Türkei ebenso schwierig, wie zu den Zeiten Dicks.“

Diese Schlussfolgerung des halbamtlichen Publizisten ist
ausnahmsweise vernünftig. Selbst für die erregtesten Ex-
pansionspolitiker ist es doch ein gewagtes Stück, einen Krieg
zu beginnen, wenn jeder einzelne Matrose vor dem Auslaufen
der Flotte unter Polizeiaufsicht gestellt werden muß. Unter
solchen Verhältnissen ist es nicht verwunderlich, wenn der
offizielle Vertreter der Regierung, der Minister des Aus-
wärtigen, von Friedensbetuerungen überfließt und den
Regierungen der Balkanstaaten jede offene Unterstützung
verweigert — nachdem seine direkten Untergebenen das
Kriegsfeuer am Balkan geschürt und den Balkan-
völkern die Hoffnung auf die Hilfe Rußlands eingeflößt haben.
1909 mußte Serbien für eine solche Politik die Fische bezahlen.
Jetzt spekulieren die russischen Kriegsbeher auf eine andere
Wendung.

Gegen den Krieg!

Eine Friedensumgebung der deutschen und englischen Arbeiter.

Die englische Arbeiterpartei veröffentlicht fol-
gendes Manifest, das von allen Mitgliedern der
Arbeiterpartei im englischen Unterhause und den Mit-
gliedern der sozialdemokratischen Reichstags-
fraktion Deutschlands unterzeichnet ist:

Au das arbeitende Volk Deutschlands und Englands!

Auß neue haben die Parlamente Deutschlands und
Englands auf die Forderungen ihrer Regierungen gewaltige
Vermehrungen der Rüstungen beschlossen. Die
Vertreter der arbeitenden Klassen beider Länder, die Mit-
glieder der Fraktionen der Sozialdemokratischen Partei
Deutschlands und die der Labour Party Englands haben
entschieden dagegen gekämpft und sie ver-
worfen. Aber sie waren in den Parlamenten noch nicht
stark genug, um die Annahme der Marine- und Militär-
forderungen zu verhindern. So nimmt das Wettrennen
weiter seinen verhängnisvollen Lauf, bedrückt das Volk auf
neue inmitten einer allgemeinen Teuerung aller Lebens-
mittel mit schweren Lasten und verschärft die Gefahr eines
furchtbaren Krieges. Die arbeitenden Klassen aller Kultur-
staaten erkennen immer klarer, daß diese Rüstungen nur im
Interesse einer Minderheit liegen, die für sich nicht genug
Reichtümer aufhäufen kann, während die Masse der Be-
völkerung, insbesondere die Arbeiter, vielfach direkt im
Elend leben.

Die Arbeiter Deutschlands hegen keine
feindseligen Gefühle gegen England, eben-
sowenig wie die englischen Arbeiter von
solchen Gefühlen gegen Deutschland befeelt
sind. Sie tragen kein Verlangen, zu den Opfern an
Leben und Gesundheit, die sie im Frontdienst des Kapitals
Tag für Tag zu bringen gezwungen sind, auch noch Dekat-
omben ihrer Genossen in den Schlachten zu Wasser und zu
Lande zu opfern.

Sie bekämpfen daher auf das schärfste
die Kriegsbeher haben wie drüben. Nicht Ver-
stärkung des kapitalistischen Wettrennens, sondern seine Be-
seitigung, nicht Verbeugung, sondern Verständigung
der beiden Nationen ist es, was sie verlangen.

Ein Krieg zwischen England und Deutschland müßte zu
einer Katastrophe führen, wie sie in der Geschichte
noch nicht erlebt worden ist. Alle, welche eine solche Gefahr
heraufbeschwören, begehen ein ruchloses Verbrechen
an der Menschheit. Dies zu verhindern, vermag
nur die auf das höchste gesteigerte Macht der
arbeitenden Klassen unserer beiden Völker.

Wir, als Vertreter der organisierten Klassenbewußten
Arbeiter, fordern deshalb Euch Arbeiter insgesamt auf,
Euch unseren Organisationen anzuschließen,
um zu verhindern, daß Kultur und Zivilisation in den Ab-
grund gerissen und ungezählte Menschenleben der Vernichtung
überliefert werden.

Arbeiter Englands und Deutschlands! Wo immer Ihr
zusammenkommt, seid Eurer geschichtlichen Wohlfahrtsaufgabe
Euch bewußt, agitiert und organisiert für Ver-
ständigung der Völker und den Frieden!

Die italienische Sozialdemokratie und der Friede.

Der sozialistische Parteivorstand hat am
16. Oktober den folgenden Aufruf veröffentlicht:

„Arbeiter, Parteigenossen!
Die Nachricht des Friedens erfüllt uns zunächst mit jubeln-
der Genugtuung um all der Angst willen, die von italieni-
schen Mätern genommen wird, und um der Wiedereinsetzung der
Kulturwerte willen, die der Krieg so lange und in so furchtbarer
Weise vernichtet hat. Gegen den Krieg und gegen alle, die
für ihn verantwortlich sind, erheben wir noch einmal jenen
Protest, den vor einem Jahre, in einer unseligen Stunde
moralischer und politischer Verirrung, die sozialistische
Partei allein zu erheben mochte, wie sie allein die Ent-
täuschungen, den Schaden und die Beeinträchti-
gung voraus sah, die das koloniale Unternehmen der Nation
bringen mußten.“

Was damals unsere Partei voraus sah, ist während des Krieges
erbarmungslos Wirklichkeit geworden und verwirklicht sich jetzt
noch einmal in den Friedensbedingungen.

Die italienische Regierung hat von der Türkei nicht die aus-
drückliche und vollständige Anerkennung ihrer Eroberung erreichen
können und kann nicht einmal darauf vertrauen, daß der Friedens-
schluß dem Kriege in Asien ein Ende setzt. Zur Erreichung der
Herrschaft über den ungelagten und unerschöpflichen afrikanischen
Boden hat das Blut der italienischen Jugend, das ihn 18 Monate
lang gebadet hat, nicht genügt, wie die Hunderte von Millionen
nicht genügt haben: unter verschiedenen Vorwänden wird Italien
noch weitere Millionen ausgeben müssen für eine Kolonie, die jetzt
selbst ihren größten Verberberern als eine recht kümmerliche
Beute erscheint. So zeigt die italienische Monarchie auch den
Blinden, welche Früchte ihre Außenpolitik trägt, die dem recht-
mäßigen Einfluß der Interessen und Gefühle des Landes ent-
zogen bleibt, um der Unfähigkeit der Hofisiquen ausgeliefert zu
werden.

Und doch konnte die italienische Regierung in Euch nicht
mehr erlangen, was beweist, daß die Bevölkerung in unwürdiger
Weise zum Narren gehalten wurde vom denen, die ihr ein Jahr
hindurch systematisch die Schwierigkeiten und den Aufwand an
Gut und Blut verschwiegen haben und mit grotesken und ver-
brecherischen Übertreibungen die Triumphe und Eroberungen des
Krieges verherrlicht.

Und nachdem die italienische Regierung dazu
beigetragen hat, die Schrecken und Ver-

wüstungen eines neuen Krieges im Balkan
heraufbeschwören, muß sie den von ihr irreführten
Kämpfenden den Rücken kehren und das Land unter der schweren
Drohung europäischer Komplikationen lassen.

Um solchen Ergebnissen willen beweinen Tausende
italienischer Mütter ihre Söhne, die in den
sandigen Friedhöfen Albens verscharft sind, liegen Tausende
junger Leute in den Hospitälern oder irren verkrüppelt und ver-
stümmelt auf den Straßen Italiens, als anklagende Zeugen des
verbrecherischen Wahnsinns des Krieges.

Arbeiter! In dieser Stunde ruft Euch die sozialistische Partei
ins Gedächtnis, daß der Kolonialkrieg, der von einer Piratenbande
der Hochfinanz mit abgefeimter Schlaueit vorbereitet wurde, die
ganze Bourgeoisie Italiens, von der Merkmalen bis zur demokrati-
schen, zum eifrigsten Verfechter hatte, angeführt von dem Wahnsinn
der Nationalisten. Wir fordern, daß die, die den unheilvollen
Krieg wollten, nun seine Folgen tragen. Die Arbeiter, die schon
allzu reichen Tribut an Opfern und Blut der fremden Tollheit
gebracht haben, mögen sich schon heute rüsten, um bei dem bevor-
stehenden Wahlkampf mit denen abzurechnen, die für die Schrecken
des Krieges verantwortlich sind. Zu dieser heiligen Pflicht der
Abrechnung ruft die sozialistische Partei, treu den Idealen der
proletarischen Internationale, die Arbeiterklasse Italiens auf.
Der Vorstand der sozialistischen Partei Italiens.“

Frivoles Doppelspiel.

Die von der Regierung den Gemeinden empfohlene Fleisch-
beschaffung scheint in der Praxis in recht eigenartiger Weise
„gefördert“ werden zu sollen. Wie wir hören, soll die
Regierung für die Abnahme des hier antommenden aus-
ländischen Fleisches Bedingungen vorschreiben, die die größten
Schwierigkeiten heraufbeschwören. Diese Schwierigkeiten be-
stehen darin, daß das antommende Fleisch aus angeblich
veterinärpolizeilichen Gründen zunächst nicht nach dem städtischen
Schlachthof gebracht werden darf, sondern nach dem Pad-
hof, wo auch nicht die minimalsten Vorbedingungen für
eine geordnete Abnahme des Fleisches vorhanden sind.
Durch Erfüllung solcher Vorschriften erfährt die Abnahme
des Fleisches so erhebliche Verzögerungen, daß die große Ge-
fahr besteht, daß das Fleisch vollkommen verdirbt, ehe alle
Formalitäten erfüllt sind.

Die Deputation zur Bekämpfung der Teuerung stellte sich
dunkel auf die Seite der Stadterreter, die mit den ge-
hörten Sachverständigen die geforderten Maßnahmen
für überflüssig halten. Der Fleischtransport ist bereits
unterwegs. Der Verkauf könnte Anfang dieser Woche be-
ginnen. Auch die Preise könnten verhältnismäßig niedrig
festgesetzt werden, wenn die Schifanen aufhören würden.

Das Landwirtschaftsministerium ist die Stelle, von der die
Schwierigkeiten ausgehen! Anstatt mildernd zu wirken, werden
die auf Grund von Regierungserlassen getroffenen Maßnahmen
der Gemeinden leicht Schaden bringen, weil die Gemeinden für
die Abnahme des bestellten Fleisches haftbar sind. Es ist notwen-
dig, auf die vom Landwirtschaftsminister geübte passive Resistenz
aufmerksam zu machen, um die Regierungsmahnahmen in das
rechte Licht zu rücken. Erst läßt man das ausländische Vieh
nicht ins Land und verteuert den Fleischgenuß. Sieht man
sich aber angesichts der ungeheueren Fleischteuerung genötigt,
einige unzulängliche Milderungen anzuordnen, so macht die
Regierung neue Schwierigkeiten bei der Abnahme des
Fleisches. Mag doch das eingeführte Fleisch verderben!
Was schiert das die Regierung!

Die arbeitende Bevölkerung aber hat doppelt Ursache,
gegen dieses frivole Spiel der Regierung
heute mit aller Wucht zu demonstrieren.

Schwarze Fleischnotversprechungen.

Wenn die Situation es den Schwarzen getaten erscheinen
läßt, gebärden sie sich als die Radikalen der Radikalen. Wie die
Zentralstelle der christlichen Gewerkschaften einen Resolutions-
entwurf versendet, in dem der Wänderung des künftigen Zoll-
tarifs zum Zweck leichter Fleischversorgung das Wort geredet
wird, so macht auch das Zentrum in Flugblättern, Versammlungen
und in einem Teil seiner Presse Versprechungen, an deren Ein-
haltung nicht zu denken ist.

Ein vom Volksverein für das katholische Deutschland heraus-
gegebenes Flugblatt: Fleischteuerung, erklärt den Bezug von
Fleisch, besonders Gefrierfleisch aus dem Aus-
lande für „die einseitigste beste Maßnahme“. Daß
diese „beste Maßnahme“ nur von Nutzen ist, wenn auf dauernde
Einfuhr dieses Fleisches hingearbeitet wird, weil für vorüber-
gehende Einfuhr die erforderlichen Kühl- und Luftvorrichtungen
nicht geschaffen werden können, versteht sich von selbst. Es wird
also von Interesse sein, zu sehen, ob das Zentrum für eine wirk-
same Handhabung dieser einseitig besten Maßnahme praktisch
fähig sein wird.

Die „Westdeutsche Arbeiter-Zeitung“ verlangt in ihrer neuesten
Nummer energische Maßnahmen, die dauernde Abhilfe der
Fleischnot bringen.

„Es wird im Auge zu behalten sein, ob nach dem Vorüber-
gang der aktuellen Teuerung auch bei uns in Deutschland — wie
in England schon lange — besondere Maßnahmen für diejenige
Schicht der Bevölkerung notwendig sind, die die Preise
frischen Fleisches nicht mehr erschwingen kann. In diesem Falle
müßte auch die preussische Regierung nachgeben, nachdem die süd-
deutschen Regierungen sowie die königlich sächsische — die doch
gerade: Bayernlandwirtschaft in ihren Ländern haben — sich
mit Heranziehung des argentinischen Fleisches einverstanden er-
klärt haben.“

Man sieht: Um die rebellierenden Zentrums-
arbeiter zufriedenzustellen, verspricht das
Zentrum, sich für den Dauerbezug von Gefrier-
fleisch ins Zeug zu legen.

Daß es solche Versprechungen nicht hält, wird die Zukunft
lehren.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 19. Oktober 1912.

Unsere Herren Oberagrarien.

Während die Herren Agrarier öffentlich in ihren Blättern
leugnen, daß die Getreidepreise die Getreidepreise im Inlande
steigern, und die kuriose Behauptung aufstellen, den Zoll trage
das Ausland, geben sie, wenn sie unter sich sind, offen zu,
daß die agrarische Wirtschaftspolitik des letzten Jahrzehnts
die Preise für Getreide und andere landwirtschaftlichen Pro-
dukte in Deutschland ganz beträchtlich in die Höhe getrieben
hat. Das Versprechen einer weiteren Steigerung der Preise

durch die Zollgesetzgebung ist sogar meist das vornehmste Lebensmittel, das die Agitatoren des Bundes der Landwirte anwenden, um die Bauern zum Eintritt in diesen Bund zu bewegen. Recht charakteristisch dafür ist der Bericht über die Rede, die der stellvertretende Vorsitzende des Bundes der Landwirte, Herr Dekonomierat Lude, jüngst auf der nationalsozialistischen Bundesversammlung gehalten hat. Nach dem offiziellen Organ des Bundes, der Wochenschrift „Bund der Landwirte“ (Nr. 11), sagte der Herr Dekonomierat:

„Die 3 M. Mitgliederbeitrag, die die Bundesmitglieder bezahlen, seien herzlich wenig, verglichen insbesondere mit den Beiträgen der sozialdemokratischen Gewerkschaften, die manchmal bis zu 70 M. jährlich aus ihren Mitgliedern herausziehen und ein Vermögen von 60 Millionen angeammelt hätten. Der Bund der Landwirte habe von den 3 M. jedoch nur 1,28 M. zu seiner Verfügung, da er 1,72 M. in Form des Bundesblattes und der Zustellungsgebühren an seine Mitglieder zurückbezahle. Der 3 Mark-Beitrag sei um so geringer, als die Erfolge der Wirtschaftspolitik des Bundes dem Landwirt heute bis 4 M. mehr pro Saet Getreide einbringen. Und auch in Zukunft werde der Bund der Landwirtschaft noch große Dienste leisten müssen, was gerade gegenwärtig bei dem Fleischnot- und Grenzöffnungsgeschrei doppelt in die Augen falle.“

Offen wird hier zugestanden, daß die Zollgesetzgebung den Preis für den Saet Getreide enorm in die Höhe getrieben habe, und zwar pro Saet um 4 Mark, und daß der Bund der Landwirte diese Preistreiber mit allen Kräften fortzusetzen gedenkt. Die ehrsame „Deutsche Tageszeitung“ wird das natürlich nicht abhalten, demnächst wieder mit der ihr eigenen Wahrheitsliebe zu behaupten: „Den Zoll trägt das Ausland.“

Er redet schon.

Verschiedene Londoner Blätter veröffentlichen heute, wie uns ein Privattelegramm aus London meldet, längere Interviews mit dem Fürsten Lichnowsky. Der neue Votschaster diskutierte mit den englischen Berichterstattern über die deutsch-englischen Beziehungen und bekannte sich als Englandfreund, erfüllt vom Geiste der Versöhnung und herzlicher Freundschaft. Den Korrespondenten der „Daily Mail“ fragte er, warum nur ein koloniales Einvernehmen irgend einer Art, warum nicht lieber ein Abkommen über alle Fragen abgeschlossen werden solle, bei denen deutsche und englische Interessen sich reiben.

Die Freiheit, mit der der neue Votschaster kühne Fragen, wie die Marokkofrage des letzten Jahres, mit den Journalisten besprach, deutet darauf hin, daß er in die Fußstapfen Marshalls treten will, der sich ja in Konstantinopel der Presse zu bedienen verstand. Aber London ist nicht Konstantinopel und das offiziöse Blatt des Auswärtigen Amtes, die „Times“, ist ziemlich wütend. Das Blatt schreibt bei einer Wiedergabe der Interviews, es sei ganz ungehörig, daß neu ernannte Votschaster öffentlich die Beziehungen zwischen dem eigenen Lande und dem Lande, nach dem sie als Gesandte geschickt werden sollen, diskutieren und kritisiert daran die Hoffnung, daß man diesem Präzedenzfall nicht folgen werde.

Landtagswahl in Opatowitz.

Amlichen Wahlergebnis: Bei der heutigen Landtagswahl im Wahlkreis Opatowitz für die Abgeordneten Kapiza (Pole) und Wodarz (Z.), die im Laufe des Sommers ihr Mandat niedergelegt haben, wurden insgesamt 490 Stimmen abgegeben. Landrat Bude (L.) erhielt 362, Justizrat Wodarz (Z.) 98, Dr. Solla (Pole) 126 und Pfarrer Janowski (Pole) 150 Stimmen. Lude und Wodarz sind somit gewählt.

Gendarm, Landrat und Reichsvereinsgesetz.

Im September fand in Heingendorf, Kreis Wohlau, die erste öffentliche Volksversammlung unter freiem Himmel statt. Genosse Srowig, Breslau sprach über die Sozialdemokratie und ihre Gegner, wobei er die Regierung nicht schonte. Das schien das Mißfallen des überwiegenden Gendarmen hervorgerufen zu haben, denn dieser unterbrach den Redner und drohte gar mit der Auflösung der Versammlung, wenn die Regierung noch weiter in dieser Weise angegriffen werde. Gegen dieses Verhalten des Gendarmen, das dem Reichsvereinsgesetz durchaus widerspricht, legte Srowig im Dienstaufsichtswege bei dem Vorgesetzten des Gendarmen, dem Landrat v. Engelmann in Wohlau, Beschwerde ein. Der Herr Landrat fand jedoch an dem Verhalten des Gendarmen nichts auszufagen, wie aus folgender Antwort hervorgeht:

Wohlau, den 9. Oktober 1912.

Der Königl. Landrat des Kreises Wohlau.

Erwidern auf die Zuschrift vom 21. v. Mts.

Die angestellten Ermittlungen haben nicht ergeben, daß sich der Fußgängermeister Wlauer Ungesetzlichkeiten in der Heingendorf-Versammlung hat zuschulden kommen lassen. Uebrigens ist der Genannte inzwischen aus dem Kreise versetzt worden, so daß Ihrem Antrage in dem oben angegebenen Schreiben nicht weiter entsprochen werden konnte.

v. Engelmann.

So einfach und glatt ist die Sache natürlich für den Beschwerdeführer nicht erledigt. Er wird nicht nur die Beschwerde gegen den Gendarmen, sondern jetzt ebendrei auch gegen den Landrat führen, damit das Reichsvereinsgesetz zu seinem Rechte kommt. Hier lange Jahre besteht es bekanntlich schon — aber manchen Behörden scheint es noch immer unbekannt zu sein.

Versammlungs-„freiheit“ in Breslau.

Der sozialdemokratischen Partei in Breslau wurde die Abhaltung einer Protestversammlung unter freiem Himmel für Sonntag, den 20. Oktober, durch einen Ullas des Polizeipräsidenten verboten. In diesem Ullas heißt es:

„Die unterm 15. d. M. nachgesuchte polizeiliche Genehmigung zur Veranstaltung einer öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel am Sonntag, den 20. d. M., vormittags 11 Uhr, im Garten des Café-Restaurant, Wallstr. 8 und Karlsruh. 37, wird gemäß § 7 des Reichsvereinsgesetzes versagt.“

Gründe: Nach Ankündigungen in der auswärtigen und in der hiesigen Parteipresse soll am 20. d. M. allerwärts „für das freie Preußenwahlrecht, gegen Steuer und Krieg“ in Volksversammlungen „wichtig protestiert“, also die Bevölkerung aufgehet werden.

Nach hier wie anderwärts gemachten Erfahrungen sind aber dergleichen Veranstaltungen, insbesondere solche Versammlungen unter freiem Himmel, der Anlaß und das Vorbild zu politischen Strafenkündigungen, mit mehr oder minder schweren Gefährdungen der öffentlichen Sicherheit gewesen. Ich verweise hierbei insbesondere auf die bekannten gleichen Veranstaltungen im Jahre 1910, wo die ereigten Versammlungsteilnehmer mit weiterem Zulauf durch die Strafen fürmten, die Sicherheitsbeamten verhöhnten und einen solchen verwundeten.

Auch im vorliegenden Falle ist ähnliches zu befürchten. Gerade die Wahl des Versammlungsortes in Stadtiinnen, in unmittelbarer Nähe von Ring, Schweidnitzer Straße usw., also in dem Städtgebiet, in und nach welchem zu die Sozialdemokratie

unter Weiterem Volkszulauf wiederholt Strafenkündigungen veranlaßt oder versucht hat, gibt zu solcher Besorgnis berechtigten Anlaß.“

Teuerungszulagen in Sachsen.

Das sächsische Finanzministerium hat wegen der anhaltenden Teuerung die Affordräge für die Arbeiter der sächsischen Staatsbahnverwaltung um 4 Proz. erhöht. Wer also wöchentlich 20 M. verdient, erhält eine Zulage von 80 Pf. pro Woche! Auch die Löhne der Schürmeister und ihrer Gehilfen sind erhöht worden; vermuthlich in dem gleichen Verhältnis wie die der Arbeiter. Daß solche Lohn erhöhungen nicht einmal ein Tropfen auf einen heißen Stein sind, wird der sächsische Regierung im Landtage von den Sozialdemokraten gesagt werden.

Begnadigt.

Wilhelm II., der am Sonnabend zur Einweihung einer Kirche sich ein paar Stunden in Hamburg aufhielt, hat bei dieser Gelegenheit den Senator von Beetenberg-Göhler begnadigt. Der Senator hat sich, wie wir gestern berichteten, mit dem Grafen Königsmarck duelliert und war deshalb vor einigen Tagen zu drei Monaten Festungshaft verurteilt worden.

Frankreich.

Die Staats- und Gemeindebeamten für die Lehrer.

Paris, 19. Oktober. Die Vertreter der Vereinigung der Staats-, Departements- und Gemeindebeamten haben beschlossen, gegen die gerichtliche Verfolgung der dem Syndikat angehörenden Lehrer, sowie überhaupt gegen die von der Regierung ergriffenen freiheitsfeindlichen Maßnahmen Einspruch zu erheben.

England.

Banzerplattenpatrioten.

London, 17. Oktober. (Sig. Per.) In dieser Zeit, da die Kriegsfurien wieder durch die Welt eilen, ist es sehr nützlich, sich klar vor Augen zu halten, welche Interessen sich hinter dem geheimnißvollen Treiben der Diplomaten verbergen, die die Wälder nicht zur Ruhe kommen lassen wollen. Eine interessante Aufstellung über den gewaltigen Umfang, den die Kriegsrüstungsindustrie in England angenommen hat, bringt das neue englische Arbeiterblatt „The Daily Citizen“. Das Blatt veröffentlicht eine Tabelle, nach der vier Rüstungsfirmen allein über ein Kapital von über 461 Millionen Mark verfügen. Es sind dies: Armstrong Whitworth mit einem Gesamtkapital von 134 200 000 M.; die Firma zählte zuletzt ihren Aktienbesitzern 10 Proz. Dividende; Brown, John u. Co., Gesamtkapital 91 984 160 M., letzte Dividende 7 1/2 Proz.; Vickers, Gesamtkapital 170 500 000 M., letzte Dividende 10 Proz.; Cammel Laird, Gesamtkapital 67 457 900 M. Diese letzte Firma zahlte den Aktienbesitzern keine Dividende, da sie mit der Zahlung der Dividende an die Besitzer ihrer Schuldscheine im Rückstand ist. Neben diesen Firmen bestehen aber noch eine ganze Reihe gewaltiger Unternehmungen, die teils direkt, teils indirekt an dem Fortwachen des Rüstungsgeschäfts interessiert sind. Das Blatt schreibt dazu: „Was auch die genaue Gesamtsumme sein mag, sie ist ohne Zweifel groß und verteilt sich auf tausende Aktienbesitzer aller Klassen. Vor einigen Jahren analysierte die „Investors' Review“ eine Liste der Aktienbesitzer in bezug auf die verschiedenen Kategorien und Verufe, und es zeigte sich damals, wie es sich auch heute zeigen würde, daß die an der Herstellung von Rüstungen interessierten Kreise tief in die Nation eindringen. Halten wir uns stets vor Augen, daß dies ein gewöhnlicher Gewinnerzweig ist, der nach Aufträgen Umschau halten muß. Wenn die in den verschiedenen Ländern eifrig gesuchte Kriegsstimmung aufhört und keine neuen Aufträge gegeben würden, würde es den Rüstungsfirmen schlecht ergehen. ... Ist es möglich, daß die Journalisten, Publizisten und Politiker, deren Namen auf der Liste der Aktienbesitzer erscheinen, für Schiedsgerichte und Abrüstung oder selbst für die mildere Lehre der Sparjamkeit eintreten können?“

Bei dem in England herrschenden System der Aktiengesellschaften, nach dem meist Anteilsscheine im Werte von 20 Schillingen auszugeben werden, ist es möglich, daß auch Arbeiter ihre kleinen Ersparnisse in diesen Unternehmungen angelegt haben; groß ist die Gesamtsumme dieser Art Anlagen jedoch auf keinen Fall, denn die fetten Dividenden dieses lukrativen Geschäfts lassen sich die großen kapitalische der Finanz nicht so leicht entgehen. Daß aber das finanzielle Interesse an der Kriegsstimmung nicht allein in England, sondern auch in den anderen großen Staaten weit verzweigt ist und namentlich in der Publizistik zahlreiche eigenmüthige Vertreter hat, ist ganz klar, und das sollten sich die Arbeiter aller Länder besändig vor Augen halten.

Norwegen.

Die bevorstehenden Stortingwahlen.

Zu den am 21. dieses Monats stattfindenden Stortingswahlen ist der Wahlkampf im vollen Gange. Unsere Partei hat in 92 Kreisen eigene Kandidaten aufgestellt und die gegnerischen Parteien sind ebenfalls mit der Normierung ihrer Kandidaten im wesentlichen fertig. Bezeichnend für die politische Situation ist, daß die Konserverpartei und der bürgerliche Freisinn fast im ganzen Lande gemeinsame Sache gegen die Sozialdemokratie machen und sich schon bei der Aufstellung der Kandidaten einigen. Nur in Christiania ist die Einigung nicht gelungen. Von den Fragen, die den Wahlkampf bewegen, steht für die Sozialdemokratie naturgemäß die Sozialgesetzgebung an erster Stelle. Die große wirtschaftspolitische Frage indes, die im Vordergrund der norwegischen Politik steht, ist die Konzessionsgesetzgebung bezüglich der Naturreichtümer. Die industrielle Ausbeutung der Wasserfälle des Landes ist durch ein Gesetz vom Jahre 1909 an die Konzessionierung gebunden; die Konzession wird für einen Zeitraum von 60 bis 80 Jahren erteilt. Nach Ablauf der Konzession fällt der Wasserfall einschließlich der Betriebsrichtungen dem Staate zu. Auch können in der Konzession aufgeführte Kraftstationen mit ihren Maschinen dem Staate vorbehalten bleiben. Fabrikanlagen kann der Staat nach eigenem Ermessen übernehmen oder ihre Entfernung verlangen.

Eine Ergänzung dieses Gesetzes wurde im Jahre 1911 geschaffen, indem die Regulierung der Wasserstraßen zu industriellen Zwecken ebenfalls der Konzessionierung unterstellt wurde. Die Zeitdauer der Konzession ist die gleiche wie oben. Nach Ablauf der Konzession kann der Staat neue Bedingungen stellen. Wegen dieser Bestimmungen laufen die Konserverpartei nunmehr Sturm; sie verlangen die Durchführung einer Eventualbestimmung des Gesetzes, wonach für norwegische Kapitalisten eine Zeitbegrenzung der Konzession nicht erforderlich sein soll. Die ausländischen Kapitalisten sollen an die Zeitbegrenzung der Konzession mit ihren Folgen gebunden sein, norwegische Kapitalgesellschaften nicht. Das ist natürlich auch — Schutz der nationalen Arbeit. Und es hat den Anschein, als ob ein Teil der bürgerlichen Linken diesem Gedanken nicht fern steht, obgleich sie bisher die Konzessionsgesetzgebung forderte.

Im Wahlkampf spielt diese Frage eine bedeutende Rolle. Es gilt hier, die Entscheidung der Wähler aufzurufen über die prin-

zipielle Frage, ob die Naturreichtümer den Konserverpartei und sonstigen Kapitalmagnaten zufallen sollen, oder ob der Staat nach einer bestimmten Zeit erneut zu der Frage Stellung nehmen soll, ob die Konzession an das Privatkapital nicht besser eingezogen wird. Die Stellung der Sozialdemokratie ist gegeben; für sie kann es sich nur um die Wahrnehmung der Interessen der Allgemeinheit, nicht der kapitalistischen Oligarchen, handeln.

Ueber die Wahlausichten ist schwer zu urteilen. Die Stimmengahl der Sozialdemokratie ist gestiegen von 45 000 im Jahre 1906 auf 91 268 Stimmen im Jahre 1909; es ist zu erwarten, daß die diesjährige Wahl eine erhebliche Steigerung unserer Stimmen bringen wird, denn die Mißstimmung mit dem politischen Kurs der beiden letzten Jahre ist im Lande stark verbreitet. In Parteikreisen wird mit der Eroberung von 30 Mandaten (bisher 11) gerechnet, bürgerliche Schätzungen sprechen sogar von 88 sozialdemokratischen Mandaten. Eines steht jedenfalls fest, daß unsere Parteigenossen den Wahlkampf mit großer Energie führen, wodurch die Hoffnung auf einen schönen Erfolg begründet wird.

Marokko.

„Beruhigungs“arbeit.

Casablanca, 18. Oktober. Nachdem die Kolonne Gueybon in der Nacht einen Angriff zurückgewiesen hatte, wurde sie auf dem Marsch nach Sidi Raten von neuem angegriffen. Sie schlug auch diesen Angriff zurück und brachte dem Feind große Verluste bei. Gueybon entsandte ein Bataillon zur Verfolgung der Rebellen, deren Duars in Brand gesteckt wurden.

Gewerkschaftliches siehe 2. Beilage.

Der Balkankrieg.

Aufrechterhaltung des Statusquo auf Kreta.

Konstantinopel, 19. Oktober. (B. L. B.) Wie die Blätter melden, haben die Kretaschutzmächte in ihrer Antwort auf den Schritt der Pforte erklärt, sie betrachten die Zulassung der kretischen Abgeordneten in die griechische Kammer als ungültig und würden keine Aenderung des Statusquo auf Kreta auch nach dem Kriege zugeben. Italien soll in Athen Schritte zur Aufrechterhaltung des Statusquo auf Kreta unternommen haben.

Türkische Siegesnachrichten.

Konstantinopel, 19. Oktober. (B. L. B.) „Idam“ erzählt, daß die Montenegriner die Türken bei Zetri jedac angegriffen und dreimal mit großen Verlusten zurückgewiesen wurden. Ein montenegrinischer Offizier und 80 Soldaten wurden gefangen genommen. Die „Sabah“ erzählt, haben die türkischen Truppen die bulgarische Grenze bei Ortafoel überschritten, wobei sich ein heftiger Kampf entspann. Die Türken überschritten die bulgarische Grenze an zwei Stellen und behaupten ihre Positionen.

Konstantinopel, 19. Oktober. (B. L. B.) Nach einem Telegramm des Sabah setzten die Türken in einem Kampf bei Kursumlja eine serbische Batterie außer Gefecht. Einem Telegramm des „Idam“ zufolge haben die Serben die türkischen Truppen von Kraljevo her angegriffen, sind aber zurückgewiesen worden. Sie versammelten sich dann auf dem Hügel Kofsa, begannen jedoch von hier aus noch keine Feindseligkeiten. Die serbischen Konzentrationen richteten sich besonders gegen Salama. Bis Ritternacht war hier noch keine Bestätigung der gestern unlaufenden Gerüchte eingegangen, daß die türkische Flotte Durgo oder Warna bombardiert habe.

Die türkische Flotte in Tätigkeit.

Bukarest, 19. Oktober. (B. L. B.) Die Agence Roumaine meldet aus Konstantinopel, daß ein Dampfer des rumänischen Lloyd dort eintraf, der den bulgarischen Gesandten in Konstantinopel Sarafow an Bord hatte. Das Schiff hatte in Warna nicht anlegen können, weil die türkische Flotte die Stadt bombardierte.

Bulgarische Siegesmeldung.

Sofia, 19. Oktober. Die bulgarischen Truppen haben Mechonia in der Gosa Razlog durch Bajonettangriff genommen.

Ein Sieg der Serben.

Belgrad, 19. Oktober. (B. L.) Den letzten von der Grenze eingetroffenen Nachrichten zufolge, haben die serbischen Truppen nach heftigem Kampfe Sioniza genommen und sind bereits mit den ersten montenegrinischen Vorpösten in Fühlung geraten.

Die Kämpfe um Skutari.

London, 19. Oktober. Der „Exchange Telegraph“ gibt eine Meldung bekannt, der zufolge der Vormarsch der Montenegriner auf Skutari von den aus Elbasan eingetroffenen Truppen Esad Paschas zum Stehen gebracht worden sei. Da außerdem 10 000 Albanesen als Parteigänger zu den türkischen Truppen gestochen sind, sollen die Montenegriner sich einer starken Uebermacht gegenüber befinden, wodurch ihre Lage außerordentlich ungünstig geworden ist.

Bulgarische Bombenanschläge.

Adrianopel, 19. Oktober. (B. L. B.) Im Regierungskontak sind zwei Bomben gelegt worden. Eine von ihnen explodierte. Ueber den angerichteten Schaden ist noch nichts bekannt. Zwei Bulgaren sind verhaftet worden.

Die nächste Nummer erscheint Montag früh.

Letzte Nachrichten.

Einstellung des Güterverkehrs nach Veracruz.

Hamburg, 19. Oktober. (B. L.) Die Hamburg-Amerikalinie teilt mit, daß weitere Ladungen nach Veracruz wegen der dort herrschenden Revolution nicht angenommen werden. Güter, die bereits unterwegs sind, werden, falls sich die Verhältnisse inzwischen nicht ändern, in Tampico gelöscht.

Einsturz eines Neubaus in Koblenz.

Koblenz, 19. Oktober. (B. L.) An einem von der Kölner Bau-Gesellschaft in der Bahnhofstraße errichteten Neubau stürzte heute die Sockelwand ein und begrub zwei Arbeiter. Der Feuerwehrgelang es nach vieler Mühe, die Arbeiter schwer verletzt zu bergen.

Taufunternehmungen auf den Philippinen-Inseln.

Wie ein Telegramm aus Manila meldet, sind durch einen Taifun auf der Insel Cebu 400 Personen umgekommen. 400 Häuser sind zerstört, die Ernte ist vernichtet, zahlreiche Schiffe sind gescheitert. Der Schaden wird auf 10 Millionen Dollar geschätzt. Auch auf der Insel Leyte ist die Zuderrohr- und Kofodunneernte vernichtet, die Häuser sind beschädigt, zahlreiche Personen sind obdachlos. Dort wird der Schaden auf eine Million geschätzt. Die Regierung hat Hilfe abgeschickt.

Paul Singer & Co., Berlin SW.

Opfer u. Beilagen.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Krieg und Wirtschaftsleben.

Obgleich in der verlaufenen Woche gerade die Lage am Balkan sich zuspitzte, gab die Börse mehr beruhigenden Momenten Raum. Nach dem außerordentlichen Kurssturz am 11. und 12. d. M., die frühere Krisen auf dem Wertpapiermarkt an Wirkungen übertrafen, erhob sich die Kurse trotz einiger Schwankungen von Tag zu Tag erheblich. Zum Teil trug die nahe Aussicht des Friedensschlusses zwischen der Türkei und Italien dazu bei. Auch die weiteren Preiserhöhungen auf dem internationalen Kohlen- und Eisenmarkt sowie die sehr guten Jahresabschlüsse einiger unserer größten Riantenwerke (Laurahütte, Harpener Bergbau, Stahlwerk Hoesch, Deutsch-Luxemburg, auch Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft) machten sich in allgemeinen Kurssteigerungen geltend. Auf dem Markt der Bank- und Petroleumwerte wirkte das angekündigte Petroleummonopol anregend, von dem man bisher nur das eine Sichere weiß, daß es den beteiligten Banken und Aktien-gesellschaften erhöhten Gewinn bringen wird.

Eine ebenso günstige Wirkung der ruhigeren Auffassung der politischen Lage machte sich am Getreidemarkt geltend. Günstige Nachrichten über die Weltkornen (insbesondere die russische) und die Hoffnung, daß der Darbanelleweg frei werde, führten zu einem Rückschlag. Während am 12. d. M. die Roggenpreise um 11 bis 12 M. höher standen als Anfang Oktober, sind sie in dieser Woche gesunken bis auf ein Niveau, das nur um wenig höher ist, als in den ersten Tagen des Oktober. Für Weizen und Hafer ist die Preissteigerung, die 6-7 M. bzw. 4-5 M. betrug, schon völlig geschwunden.

Diese Stellung der Börse zu dem nun offenen Balkanbrand ist um so merkwürdiger, als jetzt tatsächlich immer größere Störungen des Handels und Verkehrs in und mit den Balkanstaaten deutlich werden. Die Textilindustrie spürt jetzt bereits die Absatzstörung unangenehm, kaum in Deutschland, aber stark in England und Frankreich. Der Absatz und der Güterverkehr sind völlig ins Stocken geraten. Durch die Truppenbeförderungen sind Eisenbahnverfrachtungen unmöglich geworden, ohne daß der Güterverkehr auf dem Seewege gestiegen wäre. Neue Bestellungen können von den Geschäften auf dem Balkan nicht abgeschlossen werden, weil niemand sicher ist, daß die Waren den Besteller erreichen. Auch die Ausfuhr von Lebensmitteln ist durch behördliche Festsetzung oder durch die tatsächliche Lage unterbunden. Am schlimmsten steht es mit dem Zahlungverkehr. Die alten Zahlungen gehen nicht ein, die Banken gewähren keinen Kredit, das Goldaufgeld ist gewaltig gestiegen. Diese Störung ist um so unangenehm, als auch in Westeuropa das Geld teurer geworden ist. Die Zentralbanken erhöhten ihren Wechselkursfuß: in Belgien und England von 4 auf 5 Prozent, in Frankreich von 3 auf 3 1/2 Prozent, in Schweden von 4 1/2 auf 5 Prozent. Auch die Deutsche Reichsbank wird in Kürze folgen müssen und den kuriosen Zustand, daß Deutschland zu billigerem Zins (4 1/2 Prozent) Geld verleiht als England, beenden. Ruhig sehen wohl nur die Großbanken diese Zeiten an. Sie leihen den kriegführenden Staaten Geld zu Wuchersätzen, sie plündern die armen Teufel, die in der Not ihre Papiere verkaufen müßten oder aus Furcht verkaufen. Um die Expansionsmöglichkeiten ihres Kapitals wird in den Staaten gekämpft, und alle Regelungen auf dem Balkan und die mehr verborgenen Rückversicherungen in Persien dienen ihnen wiederum zu guter Letzt. Der Bankrott jedes kleinen Rentners ist der Gewinn des Großkapitalisten.

Fiskus und Kohlenyndikat.

Der Austritt des preussischen Bergfiskus aus dem Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikat kam für die Öffentlichkeit und wohl auch für die beteiligten Kohleninteressenten recht überraschend. Vor wenigen Tagen glaubte sich das Syndikat noch so sehr der Zustimmung des Fiskus zu den beabsichtigten Kohlenpreiserhöhungen sicher, daß man die Nachricht verdrängte, der Fiskus selbst habe die Preiserhöhungen beantragt. Und als nun das offizielle Dementi erfolgte, hielten jene Kreise doch daran fest, daß der Staat mit den Preiserhöhungen prinzipiell einverstanden sei und daß man sich über die Höhe der Zuschläge bereits geeinigt habe. Doch nun der tatsächlichen Steigerung der Richtpreise durch das Syndikat plötzlich der Austritt des Fiskus folgte, läßt sich nur

durch eine vom Ministerium anbefohlene Richtungsänderung erklären. Die allgemeine Kritik der Deffenlichkeit hat den Minister veranlaßt, den Leitern der fiskalischen Gruben entsprechende Direktiven zu erteilen. Da auch konterbative und Zentrumsblätter, ja selbst ein Teil der nationalliberalen Presse die Preiserhöhungen und die Beteiligung des Fiskus daran kritisierte, fürchtete der Minister die Kritik, die von dem in wenigen Tagen zusammentretenden Landtag zu erwarten war.

Wichtiger als die augenblickliche Diskreditierung der Preispolitik, der die finanziell schlecht stehenden Gruben des Fiskus doch nicht dauernd Widerstand leisten werden, ist eine andere Wirkung des Austritts, die Durchkreuzung der Syndikatsverträge. Bekanntlich sind seit langem Bestrebungen im Gange, auch die Saarzechen in das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat hineinzuziehen. Die Saarzechen sträubten sich dagegen, so lange der Fiskus außerhalb des Syndikats stand. In diesem Frühjahr nun gelang es dem Syndikat, zunächst den Fiskus zum Anschluß zu bewegen, und zwar wurde als eine der Bedingungen eines endgültigen Beitritts offiziell bekannt gegeben, daß auch die privaten Saarzechen sich dem Syndikat anschließen müßten. So wurde ein größerer Druck auf die Saarzechen ausgeübt. Zu Beginn d. J. schloß sich ein Teil von ihnen dem Syndikat an und mit den übrigen wurden Verhandlungen gepflogen, die schon dem endgültigen Abschluß nahe standen. Das alles ist nun durch den Austritt des Fiskus in Frage gestellt. Mit einem immerhin so bedeutenden Aufseher wie den Fiskus im eigenen Lager werden die privaten Saarzechen sich schwer dem Syndikat anschließen. Geheimrat Kirdorf, der Gründer und Vorsitzende des Kohlenyndikats, äußerte sich allerdings dahin, daß dem Austritt überhaupt keine Bedeutung zukomme. In vollem Unternehmerflosz erklärte er, daß das Syndikat „selbstverständlich“ an den gefassten Beschlüssen über die Richtpreise festhalten werde, und fügte dann über die bisherige Rolle des Fiskus wegweisend hinzu: „Die Verhandlungen über die Erweiterungen des Syndikats würden durch das Vorgehen des Staates nicht beeinträchtigt werden. Die Vertreter des Staates hätten bisher an den Verhandlungen teilgenommen, und es stände ihnen frei, denselben auch weiter beizuwohnen. Viel Wert lege er dieser Teilnahme der Vertreter des Staates an den Beratungen nicht bei, da man mit ihnen bestimmte Abmachungen nicht treffen könne. Sobald Entscheidungen zu treffen seien, müßten sie beim Minister Rücksprache nehmen, der seinerseits wiederum auf den Landtag hinweise. Uebrigens könne das Syndikat mit einem Kontrahenten, der von Stimmen abhängt, nicht viel anfangen.“ Das ist der gleiche Ton, der aus Scharfmacherreden gegen die Arbeiter bekannt genug ist.

Gleichzeitig betrafen die Erweiterungsverhandlungen den Anschluß der Außenseiter überhaupt. Man hofft auf eine endgültige Verständigung zwischen den Saar- und Ruhrzechen, auf ein Westdeutsches Kohlenyndikat. Man trägt sich mit dem Plan, auch das Saarrevier und die Rheinische Braunkohlenindustrie hineinzuziehen. Das ist trotz der Worte Kirdorfs jetzt fraglicher als wenn der Staat im Syndikat endgültig verblieben wäre. Und man kann wohl den Kerger der rheinisch-westfälischen Großindustriellen über die Wähler-„Stimmen“ verstehen. Mit welcher Kraft widerlegten sie sich 1904/06 dem Bestreben des Fiskus, die Gesellschaft „Hibernia“ im Ruhrgebiet zu erwerben, durch die der Fiskus allerdings das Syndikat hätte vollkommen sprengen können!

Bei den Erneuerungsverhandlungen spielen neben dem Anschluß der Außenseiter die Differenzen zwischen Hüttenzechen und reinen Zechen die größte Rolle. Die finanziell starken gemischten Betriebe, die einen Teil ihrer Kohlenförderung im eigenen Werk zur Hochofen-Schmelze verbrauchen, genießen im Syndikat eine bevorzugte Stellung. Die Beteiligungsziffer ist bei den Hüttenzechen gesunken, in Selbstverbrauch und Absatz an das Eisenerz Verlaufs-kontor des Syndikats. Der jeweilig festgesetzten Einschränkung der Förderung unterliegt aber nur der Syndikatsabsatz. In Zeiten schlechter Konjunktur werden damit die reinen Zechen von der Einschränkung viel härter betroffen, als die Hüttenzechen. Das Selbstverbrauchskontingent ist zudem recht hoch bemessen worden; ihm wurde der vierfache Verbrauch eines Vierteljahres des Hochkonjunkturjahres 1907 zugrunde gelegt. Sobald die Hüttenzechen selbst fast beschäftigt sind, nutzen sie ihr Selbstverbrauchs-kontingent voll aus und liefern wenig zum Absatz durch das Kontor.

In Zeiten stockenden Geschäftsganges produzieren sie dagegen voll für das Syndikat. So verteilen sie ihre Förderung im eigenen Interesse nach Belieben. Die reinen Zechen werden durch diese Politik unmittelbar geschädigt. Abgesehen davon, daß ihr Absatz fest gebunden ist, wird ihnen ihre Förderung gerade dann eingezogen, wenn sie sie am nötigsten brauchen, nämlich in Zeiten ungünstiger Konjunktur. Hinzu kommt, daß die Umlagen zur Deckung der Geschäftsumkosten des Syndikats nur von den durch das Kontor vermittelten Deckungen erhoben werden. Der Selbstverbrauch aller Hüttenzechen bleibt von jeder Syndikatsbesteuerung frei. Neben den großen rein technischen Nachteilen, die durch die geringere Möglichkeit rationaler Ausnutzung der Betriebsgestaltung bedingt ist, kommen noch die Benachteiligung durch die Syndikatsbestimmungen hinzu. Weiter: jede Ausdehnung der Hüttenzechen bedeutet für die reinen Zechen eine positive Verschärfung des Absatzes. Die Kohlenmengen, die bisher durch die Hütte vom Syndikat bezogen wurden, decken die mit Zechen vereinigten Hütten jetzt ohne Beanspruchung des Syndikatsabsatzes. So hat sich die Position der gemischten Betriebe stetig gebessert; die reinen Zechen sind dagegen zurückgedrängt worden. Die Gegen-sätze ausgleichend, ist bisher nicht gelungen; sie sind vielmehr schärfer geworden. Jetzt ist als Regelung vorgeschlagen worden, daß ein gleichmäßiger prozentualer Abzug von den Monatsrechnungen des Syndikatsabsatzes vorzunehmen und der Rest der Syndikatskosten durch eine auf die Gesamtanforderung aller Zechen zu verteilende Abgabe zu decken sei. Die Hüttenzechen haben natürlich ein Interesse daran, den Abzug von den Rechnungen möglichst hoch anzulegen, damit ihr Selbstverbrauch wenig belastet wird. Eine Einigung auf einen 3prozentigen Abzug soll bereits erzielt worden sein. In die Förderungseinschränkung der gesamten Beteiligung wollen die Hüttenzechen nur gegen besondere Zugeständnisse einwilligen. So fordern sie als Gegenleistung eine 17prozentige Erhöhung des Selbstverbrauchs und das Recht, ihr erhöhtes Selbstverbrauchskontingent für Kohlen in Koks umzuwandeln zu können. In der Erhöhung des Kontingents liegt ohne weiteres eine Stärkung ihrer Macht. Aber auch die Förderungseinschränkung trifft sie nicht. Es bleibt ihnen die Möglichkeit, die Einschränkung bald auf Selbstverbrauch und Absatz zu gleichen Prozentsätzen zu verteilen, bald nur den Syndikatsabsatz in vermehrtem Grade einzuschränken und dafür den Selbstverbrauch in voller Höhe bestehen zu lassen. Bei fünfprozentiger Förderungseinschränkung z. B. könnten sie ihre Beteiligungsziffer beim Syndikat um 10 Prozent einschränken, dagegen in voller Höhe den Selbstverbrauch beibehalten. Durch geschickte Schiebungen würden sie so die abflauende oder zunehmende Konjunktur im eigenen Interesse ausnützen und die reinen Zechen, denen diese Beweglichkeit fehlt, weiter zurückdrängen.

Schließlich werden die reinen Zechen benachteiligt werden, weil die gemischten Betriebe neue große Schachanlagen gebaut haben, für die sie große Vorkontingente neu anfordern. Trotz alles Protestes wird man die Forderungen der Hütten, Wendel, Stinnes bewilligen müssen, denn eine Sprengung des Syndikats durch die Großen würde die Kleinen in einen Kampf treiben, der diesen einen noch sicherer Tod brächte als die langsame Erdrückung durch das Syndikat.

Für die Elite der Freien Vereinigung.

Die Wahlen zur Angestelltenversicherung — dem Versicherungs-gesetz für den „neuen Mittelstand“ — stehen vor der Tür. In Groß-Berlin nehmen die Wähler bereits am heutigen Sonntag, für Charlottenburg und Neukölln, ihren Anfang. Um im besonderen den Versicherungsangehörigen nochmals Gelegenheit zu geben, zu den Wahlen Stellung zu nehmen, hatte der Zentral-verband der Handlungsgehilfen eine öffentliche Versammlung nach den „Marine-Festhallen“ einberufen, die sehr gut besucht war.

Als erster Redner behandelte Reichstagsabgeordneter Hugo Haase in einem scharf pointierten Referat das Thema: „Die Scharfmacher in der Versicherungsbranche und ihre Schüllinge.“ Er wies darauf hin, daß sich in allen Unternehmensformen die Scharfmacher regen, aber alle ihre Maßnahmen trügen die Merkmale des Feudalismus an der Stirn, sie seien durchtränkt von einem rein abschlüssigen Geist. In ihren Betrieben solle der maßlose Herrscherwille allein maßgebend sein. Wenn man

Kleines feuilleton.

Die geistige Bescheidenheit der bürgerlichen Presse. Auch wenn man über die geistige Natur des bürgerlichen Philisters keine Illusionen hat, staunt man doch mitunter über die stumpfsinnige Kost, die ihm seine Presse vorsetzen darf. Ohne uns lange in akademische Betrachtungen zu verlieren, wollen wir nur in aller Kürze ein paar Proben festhalten, die durch die bürgerliche Presse gelaufen sind. Man höre also und preise die geistig armen Seelen, die so leicht zu beglücken sind.

Vor einiger Zeit fand irgendwo im Osten unseres Vaterlandes eine große Lehrerversammlung statt, der ein Rektor präsi-dierte. Selbstverständlich wurde im besonderen das Interesse der Schulpfänger durch die Nennung von Schulmeister in An-spruch genommen und ebenso selbstverständlich heftete es sich ganz besonders an die Gestalt des präsidierenden Rektors.

Als dieser würdige Mann darum die Straße herunterschritt, sah er sich plötzlich von einem Schwarm von Schulkindern umringt. „Was wollt ihr denn“, fragte er in seiner jovialen, Herz-gezwungenen Weise.

„Wir wollen Dich ansehen!“ riefen die Kinder. „Na, dann seht mich einmal ganz genau an,“ sagte der Rektor und ließ sich gebuldig besehen.

Die bürgerliche Presse war von diesem Geistesblitz so entzückt, daß sie ihn in Hunderten und Aberhunderten von Zeitungen ver-öffentlichete.

Am Tage nachher ging der Rektor wieder die Straße hinunter und wieder unswärmt den vollstimmlichen Mann eine Kinderkar. „Nun sag mir einmal, was wollt ihr denn heute von mir“, sprach der vortreffliche Mann.

„Du sollst uns etwas schenken“, rief die Schar. „Aber, liebe Kinder, was denkt ihr? So dicht vor dem Ersten?“ antwortete der Rektor. Und wiederum wurde die bürgerliche Presse durch diesen Witz in einen wahren Bonnettaumel versetzt und berichtete ihn durch alle Lande.

Aber ist es denn wirklich wahr, daß die bürgerliche Presse ein so schales Zeug unter dem Ausdruck lebhafter Bewunderung in der großen Deffenlichkeit verbreitet?

Es ist buchstäblich wahr, nur darf es sich nicht um einen simplen Rektor handeln. Ein simpler Rektor kann zehnmal bessere Witze machen, ohne daß irgend ein Mensch von ihm Notiz nimmt. Man setze aber für Lehrerversammlung Manöver, man lege für den Rektor den deutschen Kronprinz an, dann hat man in aller Buchstäblichkeit die „Witze“, die der bürgerliche Schmod mit einem beglückten Lächeln verbreitet. Jemand ein gekröntes Haupt braucht nur einen Scherz zu machen, der an jedem gewöhnlichen Stammtisch mit einem Ausdruck traurigen Mitleids aufgenommen würde, sofort lammerndem die bürgerlichen Journalisten ihn durch ihre Presse — wobei es gar nichts ausmacht, daß sie etwa am Tage vorher von eben demselben gekröntem Haupt einen soliden Fußtritt erhalten haben.

Theater.

Deutsches Theater: Shakespeares König Heinrich der Dritte (zweiter Teil). Die Tendenz, den

Sohn des Usurpators Heinrich von Lancaster, den späteren Sieger von Agincourt, in englisch-nationalem Sinne zu glorifizieren, tritt in dem zweiten Teil des Kronprinzenstückes Hein-rich IV. noch offensichtlicher als in dem ersten Teile vor. Shakespeares verklärt des Prinzen Streiche, die auf wildes Blut und zügellose Willkür deuteten, in heitere Spiele einer Jugendliebe, die, ehe der Ernst des Lebens und der Arbeit anhebt, am bunten Scheine harmlos sich ergötzt. Nur Heinrichs humoristische Phantasie wird von dem grauen Sündenfallstast angezogen, der Gisthauch der Gemeinheit, in der dieser Parasitenstypus und seine Sippe atmet, läßt ihn im Innern völlig unberührt. Durch den Zustand der Douglas und Verch aus diesem Treiben, in das er nur als Zuschauer verwickelt ist, herausgerissen, erweist der Jüngling auf dem Schlachtfelde von Shrewsbury sich als der kühnste Held. Im zweiten Teil des Doppel-dramas erfolgt nochmals ein Rückfall in das Spielerische. Als Kellner verkleidet, schleicht sich Heinz zu dem Gelage, das Halstaff mit der ehrenwerten Birnin Hurty und Dortchen Latenreiter feiert. Dann führt der Dichter seinen Liebling in ununterbrochenem Aufstieg zu den höchsten Höhen. Am Krankenbette des sterbenden Vaters tut er die letzte Spur des Leichtsinns von sich ab. Verjöhnt endet der König in seinen Armen. Sein Herrscheramt beginnt der Jüngling damit, daß er den Richter, der einen Verhaftbefehl gegen ihn erließ und der jetzt seine Rache fürchtet, in Anerkennung, daß jener nach dem Recht gehandelt, mit Ehren überhäuft, und Halstaff, der — in Erwartung, nun werde er und seinesgleichen nach Herzenslust im trüben sischen können — sich bei dem Krönungszug an ihn herandrängt, wird stolz und streng zurückgewiesen. Eine Wandlung, die, so klar die Tendenz zutage liegt, doch mit dem Charakterbilde, das Shakespeares freie Phantasie erschaffen, wohl zusammenklingt, und dadurch eine menschlich starke Wirkung ausübt.

Der Eindruck der Aufführung war noch größer als beim ersten Teil, in der Wasserwagens Verch einen fremden Ton hinein-getragen. Hier herrschte ganz geschlossene Einheit. Roissi führte die Figur des Prinzen, der er von vornherein den Stempel ästhetischen Feingefühls und reflektierender Nachdenklichkeit auf-geprägt, glanzvoll bis zu Ende. In dem Gespräch mit Poins schim-merte zugleich der tiefe Schmerz um den kranken Vater und eine Art ironisch wehmütigen Selbstschmerzes, hier und da an die Selbstarbe von Roissis „Hamlet“ erinnern, bedeutsam durch, bereitere sinnvoll und eigenartig den Leberzug zu den Szenen am Krankenlager vor. Prachtvoll war der Ausdruck aufstrebenden zum Neuherrn entschlossenen Ehrgeizes, als der Prinz die Krone, die er vom Bett des Schlafenden genommen, sich auf das Haupt drückt, schlicht und erschütternd der Schmerz und die Verteilung gegen den Argwohn des erwarteten Vaters. Ebenso unmittelbar griff Wegeners herbender König aus Herz. Die Szene wurde bis in die letzten Tiefen ihres poetischen Gehaltes ausgehöpft. Die lustigen Partien, in denen Diegelmanns trefflicher Kalfast Chorführer war, gipfelten in dem mit herb zugreifenden Naturalismus ausgemalten Knipsjungen in Frau Hurty (Sophie Pagan) dertretenen Wirtshaus, Herrn Kühners tollkührender Vardolgh und Biensfelds grotesk-phantastischer Pistol flankierten Mikool den beleibten Ritter. Als Friedendrichter Schpal erzielte Viktor Arnold einen großen Heiterkeitserfolg.

Musik.

Sechs Sinfoniekonzerte kündigt Oskar Fried für diese Saison an. Auch in diesem neuen Rahmen bleibt Fried den Zielen treu, für die er früher jahrelang als Dirigent der „Gesellschaft der Musikfreunde“ seine künstlerische Kraft einsetzte. Den neuen und wenig bekannten Orchesterwerken bleibt auch jetzt der größte Raum in den Programmen vorbehalten. Das erste Konzert in der Phil-harmonie brachte am Freitag nur zwei, aber äußerst gewichtige Werke: Anton Bruckners siebente Sinfonie in B-Dur und Gustav Mahlers „Lied von der Erde“. Die Sinfonie zeigt die Vorzüge und Schwächen Bruckners in besonders großem Maße. Zwei pracht-volle Mittelstücke, die berühmte Trauermusik des Adagio und das zündende Scherzo überragen turmhoch die Außenstücke, in denen kostbare melodische Einfälle infolge der mangelhaften Fähigkeit, in großen Proportionen klar und wirksam zu konstruieren, verschwunden erscheinen.

Gänzlich unbekannt war bisher in Berlin Mahlers „Lied von der Erde“. Die Uraufführung dieser „Sinfonie“ (wie Mahler sein Werk mit Unrecht nennt, eigentlich handelt es sich um eine Art großer Kantate) fand erst nach Mahlers Tode vor einem Jahre in München statt. Sechs Gedichte aus Hans Bethges Sammlung „Die himmlische Blüte“ hat der Komponist in Musik gesetzt, für zwei Solo-stimmen mit Orchester. Diese wertvollen Nachdichtungen von Meisterstücken altägyptischer Mythik haben in dem Musiker einen Widerhall voll wilder Klänge gewedt. Diese Partitur enthält vielleicht die schönste Musik, die Mahler jemals gefunden hat: von sonnendurchglähter Reife, von abgeklärter Wildheit, von einer ins Neuherrliche gehenden Verfeinerung der Empfindung. Besonders er-greifend sind die elegischen Stücke: „Der Einsame im Herbst“ und „Abschied“. Hier lauscht man stummenden Ohr Klängen wie aus einer anderen Welt. Eine große Seele kündigt von den letzten Dingen des Daseins, von den bitteren Kümernissen dieses dunklen und verstorbenen Lebens, von der tröstlichen Ruhe des ewigen Schlafes. Und andererseits, welche Grazie und Feinheit in den idyllischen Stücken: „Von der Jugend“ und „Von der Schönheit“, mit ihren sonnigen, hellen, heiteren Farben! Die Luft zwischen den Stücken der genannten zwei Klänge füllt zwei Gefänge von einer schäumenden Leidenschaftlichkeit und männlichen Kraft aus: „Das Trübsal vom Jammer der Erde“ und „Der Trunkener im Frühling“, so daß die sechs Stücke sich zu einem wohlgeordneten Ganzen zu-sammenschließen. Leider enthält die Partitur einige ermüdende Längen, die den Eindruck zumal des ergreifenden letzten Stückes („Der Abschied“) empfindlich beeinträchtigen; mit dem überlang ge-dehnten Schluß kann ich mich nicht befreunden.

Frieds Dirigentenleistung war verdienstvoll und loblich. Un-zulänglich fand ich den Tenoristen Paul Seidler, der seiner gemein schwierigen Aufgabe weder stimmlich noch in Vortrag ge-wachsen war. Die Altistin Mme. Charles Cahier hatte wohl den richtigen Ausdruck für das, was Mahler verlangt; sie brachte vieles zu ergreifender Wirkung, trotz des etwas matten Stim-m-klanges.

Populäre Kammermusikabende im Gewerkschaftshaus sind unseres Wissens der erste Versuch: ge-biogenen Musikwerken Kassischer wie neuerlicher Komponisten, die sich im sogenannten „Kammerstil“ bewegen, und in denen also die absichtlich vermiedene Instrumentierung durch feinere Detailarbeit

auch den Arbeitern und Angestellten in den Arbeiter-Bezirke, Ange-
stelltenvereinen, gewährt einige Rechte eingeräumt habe, so
würden diese Ausschüsse doch zur Kartellierung herabgedrückt, falls nicht
eine starke Organisation dahinter stehe. In dem Herrn im
Hause sei gerade in den Betrieben der Angestellten zu einem
gezügelteren Satz geworden. Nicht nur innerhalb, sondern auch
außerhalb der Betriebe versucht man, sich in die persönlichen Ver-
hältnisse der Angestellten einzumischen. Medner bewies, dass an Ver-
sicherungen namentlich aus dem Betriebe der „Victoria“. Dann nahm
er den Verein deutscher Versicherungsbeamten unter die Lupe, dessen
Mitglieder das besondere Wohlwollen der Herren Prinzipale ge-
nießen. Besonders in der „Victoria“ stehen sie in hohem Ansehen.
Die Direktion sehe als „spiritus rector“ über dem Verein, die
intimsten Räden laufen hinüber und herüber. Haase kam noch
kurz auf die Bewegung unter den Bankbeamten zu sprechen. Die
jezt aufgeweicht seien, weil einige ihrer Mitglieder gemahregelt
wurden. Wenn diese Bewegung anhalte, würden sich die Bank-
direktoren wohl hüten, weitere Maßregelungen vorzunehmen.

Nach alledem kam Medner zu dem Schluss, daß es nur ein
Mittel, und zwar den Zusammenschluß aller Gleichgesinnten geben
könne. Wenn alle — Männer, Frauen und Mädchen — zusammen-
gehen würden, müßten Masse sowie sonstige Maßnahmen der Unter-
nehmer wirkungslos bleiben. Es sei jetzt die höchste Zeit, sich in
einer Organisation — dem Zentralverband der Handlungs-
gehilfen — zusammenzuschließen. In gegenwärtiger Zeit würden
alle Versuche unternommen, den Angestellten und Arbeitern das
Koalitionsrecht zu rauben. Wenn auch der Reichstag einen der-
artigen Antrag abgelehnt habe, so seien die Schwarzmaier eifrig
dabei, Material zu einem Anbelungsgezet zu sammeln. Man wolle
kein anrüchliches Anbelungsgezet, sondern ein Anbelungsgezet in
Form des „gemeinen Rechts“ schaffen. Deshalb sei es die höchste,
die allerhöchste Zeit zum Anlauf an die Organisation. Mit
einem wuchtigen Appell, neue Kämpfer und Streiter zu sammeln,
schloß Medner unter minutenlangem, lebhaftem Beifall seine inter-
essanten Ausführungen.

Der zweite Referent Martin Hirschfeld beantwortete die
Frage: „Wen wählt der Versicherungsbeamte in die
Angestelltenvereine?“ In längeren Ausführungen
verbreitete er sich über die Materie des Gesetzes und gab eine
Uebersicht über die Entstehung desselben, wobei er besonders die
Unterschiede, die zwischen den Forderungen der Freien Vereinigung
und denen des Ausschusses bestehen, hervorhob. Der Ausschuss habe
in allen Fragen beispiellosen Verrat geübt, er sei in erster Linie
schuld daran, daß das Gesetz sozial genau so verfaßt, wie es ver-
sicherungstechnisch verfaßt aufgedaut sei. Mit einer geradezu un-
geheuerlichen Demagogie verfuhr man jetzt die begangenen Schand-
taten zu leugnen. In Berlin habe sich die der Ausschuss — nachdem
seine Sprengkolonne eine so eklatante Niederlage erlitten habe —
so ziemlich von der Leffentlichkeit zurückgezogen, aber in der Pro-
vinz arbeite er mit den ungläublichsten Märdern und Verdrehungen.
Wie wiederholt nachgewiesen, treffe den Ausschuss die Hauptschuld
an der Verhinderung des Gesetzes, infolgedessen seien auch seine An-
hänger die schlechtesten Vertreter des Gesetzes. Zur Wahl könne
daher für jeden Versicherungsangestellten nur die Liste der
Freien Vereinigung in Frage kommen.

Medner kritisierte noch das Verhalten des Vereins der Versiche-
rungsbeamten, der der Freien Vereinigung in den Rücken gefallen
sei und dem Ausschuss Heilserdienste leiste. Es gebe nur eine Er-
klärung für den Verrat der Versicherungsbeamtenvereine, die an die
Seite des Ausschusses abgewandt seien: „Sie haben ihre ideale
Verwandtschaft erkannt, der Gelbe fühlt sich zu den Gelben hin-
gezogen. Die dem Ausschuss angeschlossenen Verbände sind Gegner
jeder wahren Gewerkschaftsorganisation. Darum lassen Sie sich
durch die albernsten Märdern und den verschleierten Verrat nicht be-
tören, sondern wählen Sie samt und sonders die Liste der
Freien Vereinigung.“ (Leb. Beifall.)

In der Diskussion erklärte ein Mitglied des Vereins der Ver-
sicherungsbeamten, daß die Wehrzahl der Mitglieder nicht für
die Liste des Ausschusses, sondern für die Freien Vereini-
gung stimmen würde. Nachdem sich noch einige Medner im Sinne
der Referenten geäußert hatten, schloß Hirschfeld das Ergebnis
der Diskussion in einem kurzen Schlußwort zusammen. Der Re-
gierung und den reaktionären Parteien gelte es jetzt, eine Quittung
für das mangelhafte Gesetz auszustellen. Dabei sei die Lösung:
Gegen die Liste des Ausschusses — für die Liste der Freien
Vereinigung!

Vorsitzender Rogon wies noch auf die Wahlen am Sonntag
hin. In Reußlän sei für die Liste H und in Char-
lottenburg für die Liste K zu stimmen. Notwendig sei es
aber ferner, Mann für Mann dem Zentralverband der
Handlungsgehilfen beizutreten.

erzucht wird, in jenen Räumen eine ständige Pflegestätte zu erobern.
Der Charakter derartiger Stände besteht hauptsächlich darin, daß
jedes Instrument zu voller Geltung gebracht wird, partienweise
die Führung übernimmt, sie dann wieder einem anderen übermitteln
und nur die Begleitung bildet, wodurch eben eine Abwechslung
und tolle Fülle sonorer Klangfarben erzielt wird. Das Pro-
gramm des ersten Konzerts galt Beechoven und war unter be-
sonderer Rücksicht auf ein leichteres Verstehen sehr glücklich gewählt.
Von den vollständig gehaltenen Variationen über das Lied vom
Schneider Kabala sowie über ein bekanntes Motet aus Händels
Oratorium „Judas Makkabäus“, das ja der Berliner Volkschor
bereits mehrere Male vollständig aufgeführt hat, schritt man zu
dem heldisch-kraftvoll sich aufschwingenden Trio in B-dur op. 97
als Schlußnummer fort. Das Reitenberg-Trio, bestehend
aus den Herren Leo Reitenberg, dem selbstverkauften Arbeiter
dieser Konzerte (Klavier), Louis van Laar (Violine), Max
Lepensohn (Violoncello), ließ hierbei wieder alle ihm
eigenen Vorzüge: feinste Herausarbeitung der Motive, eine oft
geradezu ideale Klangschönheit, ruhige Sicherheit in Erscheinung
treten. Die gleichfalls passend gewählten Lieder für Sopranstimme
wurden von Fräulein Meta Jloinida stimmlich und auch in
instrumenteller Beziehung untadelig gesungen. Nach unserem Emp-
finden gelangen „Mit einem gemalten Bande“ und „Neues Leben“
am besten. Es sind alle Anzeichen vorhanden, daß sich diese
Kammermusiklohnende — die nächsten beiden sollen Instrumental-
stücke und Lieder von Brahms, Camille Saint-Saëns, Richard
Strauß und Peter Tschaikowsky bringen — wohl einbürgern und
größeren Zuspruch finden werden. e. k.

Notizen.

— Kunstabend. Maria Delvard und Marc Henry
veranstalten am 24. und 27. Oktober zwei Kammerkonzerte im
Künstlerhaus (brettonische, alfranzösische und deutsche Volkslieder und
Tänze zur Laute und Gitarre, Gesänge von Hugo Wolf, Dichtungen
von Peter Altenberg, Fabeln von Lafontaine).

— Der Berliner Volkschor veranstaltet in diesem Winter
einen Zyklus von zehn Vorträgen, in denen Dr. Alfred Guttmann
Richard Wagner's Werke erläutern wird. Die Mitwirkung zahl-
reicher Solisten und eines kleinen Chors ermöglicht es, größere Teile
aus den Werken zu Gehör zu bringen. Der Eintritt ist für die Mit-
glieder des Volkschores frei. Mitglieder der Freien Volksbühne,
des Vereins für Frauen und Mädchen und alle organisierten Arbeiter
zahlen für den Vortrag 10 Pf., sonstige Hörer 20 Pf. Die ersten
Vorträge finden am 20. und 27. Oktober, 8. und 24. November und
1. Dezember von 8—5 Uhr im Gewerkschaftshause statt; an diesem
Sonntag wird erst um 8 1/2 Uhr begonnen.

— Demonstration gegen einen Kritiker. In einem
Konzert der Frankfurter Museums-Gesellschaft drückte eine Abordnung
des Vereins dem Dirigenten Hengelberg, der von dem Kritiker der
„Frankfurter Zeitung“ angegriffen war, demonstrativ ihr Vertrauen
aus. Die „Frankfurter Zeitung“ hat daraufhin die Kritik der Museums-
konzerte eingestellt.

— Ein neues Hamburger Opernhaus. Die
Hamburger Bürgerschaft beschloß, den Senat um eine
Vorlage zur Erbauung eines Opernhauses für große Opern und
Schauspiele zu ersuchen.

Aus Industrie und Handel.

Steaua Romana.

Bei der Gründung der Reichspetroleumgesellschaft stießen die
Interessen der Deutschen Bank im Vordergrund. Wie wir gestern
ausführten, ist die Bank stark an der rumänischen Aktiengesellschaft
für Petroleum-Industrie „Steaua Romana“ beteiligt. Anlässlich
der Zulassung neuer Aktien im Betrage von 16 Millionen Mark
an der Berliner und Frankfurter Börsen veröffentlichen die Gesell-
schaft und die Emissionsbanken Deutsche Bank, Bank für Handel
und Industrie, Mitteldeutsche Kreditbank und Nationalbank für
Deutschland einen Prospekt, dem wir folgendes entnehmen. Die
Gesellschaft besteht seit 1895 mit dem Sitz in Bukarest. Gegen-
stand des Unternehmens ist die Gewinnung, Verarbeitung und
Verwertung von Erdöl und Erdölprodukten sowie der Betrieb aller
damit zusammenhängenden Geschäfte. Das Grundkapital betrug
ursprünglich 1,92 Millionen Mark und ist einschließlich der letzten
Ausdehnung auf 40 Millionen Mark erhöht worden. Zur Ge-
winnung des Rohöls besitzt die Gesellschaft in Campina als Eigen-
tum ein 305 Hektar umfassendes Grundstück. Sie hat außerdem
in einem weiteren Areal von circa 28 000 Hektar Bohrgerechtfame
erworben. Die Gesellschaft besitzt 13 Gruben mit 880 Bohrlochern;
an drei Orten sind noch Sandbrunnen in Betrieb. Die Rohölauf-
beute stieg von 338 000 Tonnen im Jahre 1907 bis auf 421 000
Tonnen im Jahre 1911. Daß die Rohölproduktion stark mit außer-
gewöhnlichen Vorfällen zu rechnen hat, lehnen die Ergebnisse des
Jahres 1908. Der Ausbruch einer Delquelle steigerte die
Ausbeute um 50 000 Tonnen über das zu erwartende durchschnitt-
liche Ergebnis. Die Reinigung des Oels geschieht in der Raffinerie
zu Campina; sie umfaßt zwei Destillationsanlagen, eine Schmier-
ölfabrik, eine Paraffinfabrik und eine Fabrik für mineralisches
Terpentinöl. Außerdem besitzt sie eine eigene Schwefelsäurefabrik.
Die in der Raffinerie bearbeiteten Mengen schwanken in den
letzten drei Jahren zwischen 450 000 und 500 000 Tonnen. Die
Steaua Romana kontrolliert durch den Besitz der überwiegenden
Mehrheit des Aktienkapitals auch die beiden Raffinerien der
Aurova Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie und Handel in
Bucuroi und Tigovoite, welche eine Verarbeitungsfähigkeit von rund
350 000 Tonnen haben.

Für den Export ihrer Produkte besitzt die Steaua
Romana eine Anlage in Constanza am Schwarzen Meer; der Aus-
fuhr nach Süddeutschland im besonderen dienen die der Gesellschaft
gehörenden Anlagen an der Donau in Giurgiu, Rudapest und
Regensburg sowie fünf Donau-Tankschiffe. In Constanza hat die
Gesellschaft außerdem eine Blechhammer- und Holzstiftfabrik er-
richtet. Ein Tankschiff von 4000 Tonnen mit Dampfantrieb ist
im Bau. In Rumänien besitzt Steaua Romana Oelfeldtüren. Die
Öl- und Wasserleitungen haben eine gesamte Länge von circa
350 Kilometer. Dem Transport dienen etwa 400 eigene Zisternen-
wagen und annähernd die gleiche Zahl Ritzzisternen.

Die Steaua Romana beschäftigt in Rumänien 313 Beamte
und 3749 Arbeiter.

Dem Unternehmen angegliedert sind weitverzweigte Abfah-
rganisationen, durch die es mit den großen Petroleumkonzernen
der Welt in Verbindung steht. Dem Abfah der Produkte in
Rumänien dient die von der Steaua Romana 1908 gegründete
Aktiengesellschaft für den Verkauf von Petroleumprodukten, von
deren Kapital von nom. 1 000 000 Lei die Steaua Romana 540 000
Lei besitzt.

Für den Abfah ihrer Produkte nach Mittel- und West-
Europa steht der Steaua durch einen langjährigen Vertrag die
Verkaufsorganisation der Europäischen Petroleum-Union zur Ver-
fügung, die in den meisten Ländern von West- und Mittel-Europa
eigene Tochtergesellschaften für den Verkauf von Leuchtöl und
Gasöl besitzt. In Deutschland dient dazu die Deutsche Petroleum-
Verkaufsgesellschaft, die bis zu diesem Sommer in einem Ver-
tragsverhältnis zum amerikanischen Trust stand.

Im Orient und Mittelmeergebiet hat die Steaua
im Laufe der Jahre eine eigene Verkaufsorganisation für alle
Petroleum-Produkte geschaffen. Sie besitzt eine Agentur in Kon-
stantinapel; für Kleinasien und den Archipel hat sie 1909 die
Deutsch-Rumänische Petroleum-Gesellschaft m. b. H. (Kapital
500 000 M., hiervon 300 000 M. im Besitz der Steaua), für Bul-
garien 1912 die Aktiengesellschaft „Naphta“ (Kapital 800 000 M.,
mit 40 Proz. eingezahlt, der Steaua gehörig) gegründet. Den Ver-
kauf von Benzin in Deutschland betreibt die Gesellschaft zurzeit
gemeinsam mit dem englischen Petroleumkonzern auf Grund eines
bis Ende 1913 laufenden Vertrages.

Die neuerdings eingetretene große Nachfrage nach den bei der
Destillation des Rohöls verbleibenden Rückständen, die, sei es als
Heizöl für Kesselfeuerung, insbesondere auf Kriegs- oder Han-
delschiffen und Lokomotiven, sei es als Treiböl für Motoren
nach dem Dieselsystem, verwendet werden, hat es der Steaua
Romana ermöglicht, die Vorräte von diesen Produkten abzustößen.
Die Steaua hat mit mehreren zur Heizölfeuerung oder zum Oel-
motorbetrieb übergehenden Kriegs- und Handelsmarine in Europa
sowie mit den rumänischen Staatsbahnen, mit der Anatolischen
Eisenbahn-Gesellschaft Lieferungsverträge zum Teil von mehr-
jähriger Dauer abgeschlossen. Der Abfah der Gesellschaft an Heiz-
und Treiböl beträgt zurzeit über eine Viertelmillion Tonnen im
Jahr. Für den Verkauf von Heiz- und Treiböl in Italien hat
die Steaua Romana vor zwei Jahren gemeinsam mit dem eng-
lischen Trust und der Gruppe Nobel-Rothschild die Italiana
Importazione Olii mit einem Kapital von 720 000 M. gegründet,
an welcher die Steaua Romana mit einem Drittel beteiligt ist.
An Dividenden verteilte die Gesellschaft 1907 bis 1911 8 und
9 Prozent.

Aus der Frauenbewegung.

Eine Spaltung in den Reihen der Suffragettes.

Aus London wird uns geschrieben:
Die Spaltung politischer Geblüde kann man mit Recht als eine
englische Krankheit bezeichnen. kaum haben zwei Personen, die
sonst grundsätzlich übereinstimmen, erwidert, daß sie in einem ge-
wissen Punkte voneinander abweichen, so muß die eine von ihnen
auch schon eine neue Gesellschaft, Liga oder Partei gründen. Die
Suffragettes machen davon keine Ausnahme, was die große Zahl
ihrer voneinander unabhängigen Gesellschaften beweist, die den ver-
schiedensten Schattierungen der ungeschlichen und geschlichen Pro-
paganda hulbigen. Die letzte Spaltung in der „Women's Social
and Political Union“ (Soziale und politische Frauenorganisation),
die sich eben vollzogen hat, hat großes Aufsehen erregt, handelt es
sich doch um nichts Geringeres als den Austritt des Geldkontes und
der Verdante der Union, des Herrn und der Frau Bethia
Lawrence. Diese beiden Personen waren bisher zusammen
mit der Frau und dem Fräulein Panhurst die Leiter der freit-
barsten Organisation der Frauenrechtlerinnen. Nun haben sie sich
mit den Panhursts überworfen, wie es heißt wegen der von der
Union einzuschlagenden Taktik. Herr und Frau Bethia Lawrence
erklären zwar, daß sie nicht beabsichtigten, eine neue Gesellschaft ins
Leben zu rufen, aber dieses Dementi hat wenig Sinn in Anbetracht
der Tatsache, daß sie die Redaktion der „Votes for Women“ be-
halten, die bisher das offizielle Organ der Union waren. Die
„Women's Social and Political Union“ gibt nun ein neues offi-

zielles Blatt heraus, das den Namen „The Suffragette“ trägt. Es
ist interessant, zu beobachten, wie das Wort „Suffragette“, ur-
sprünglich ein vollständiger komisch wirkender Spitzname für
„woman suffragist“ (Stimmrechtsweib), sich jetzt das volle Bürger-
recht in der englischen Sprache erworben hat. Nur die in sprach-
lichen Dingen bis zum Räderischen pedantische „Times“ ver-
weigert ihm noch die Aufnahme in ihre Spalten.

Die genauere Ursache des Streits ist ein tiefes Mystrium.
Manche glauben, daß die Lawrence's von der angedrohten Ver-
schärfung des Kampfes nichts wissen wollen. Man hat in der letzten
Zeit von Attentaten auf Politiker gesprochen, die die Suffragettes
im Sinne hätten. Das neue Blatt „The Suffragette“ leugnet aber
aufs entschiedenste, daß man je an Verbrechen gegen die Person
gedacht habe; es schreibt, daß die militante Taktik in der Wich-
achtung der Gesetz und in Angriffen auf das Eigentum bestehe.
Tatsache ist jedoch, wie der „Daily Citizen“ bestimmt mitteilt, daß
gewisse Minister täglich Drohbriefe erhalten, in denen ihnen ihre
Er mordung oder Verunstaltung durch Vitriol angekündigt wird.

Wahrscheinlicher ist, daß der Bruch durch die Stellung
nahme zur Arbeiterpartei zustande gekommen ist. Fräu-
lein Panhurst kündigt in der „Suffragette“ der Arbeiterpartei den
Krieg an. Nicht allein gegen die Kandidaten der liberalen Partei,
sondern auch gegen die der Arbeiterpartei soll bei künftigen Wahlen
das schwere Geschütz der streitbaren Damen, das noch seinen Einsatz
geldet hat, aufgeführt werden. Die Arbeiterpartei, so erklärt
Fräulein Panhurst von Paris aus, ist nur ein Teil der liberalen
Partei. Wären sich die Arbeiterpartei in ihren Wahlzügen auch
von den Liberalen unterscheiden, im Parlament gehören sie zu den
Truppen der Regierung die wir bekämpfen müssen. So behandeln
die Wahlrechtsdamen die einzige Partei im britischen Parlament,
die nicht aus Opportunismus, sondern grundsätzlich für das Frauen-
stimmrecht eintritt! Der Grund dieser Schwenkung ist wohl der,
daß sich die Arbeiterpartei entschieden weigert, sich vor den Herren
den Damen spannen zu lassen und die verrückte Politik zu befolgen,
gegen alle Vorlagen der Regierung zu stimmen, ob diese nun der
Arbeiterpartei nützen oder nicht. Auch gegen die Suffragettes den
nicht unbedeutenden „Verdacht“, daß die große Mehrheit der Ar-
beitervertreter auch für die Wahlrechtsvorlage der Regierung
stimmen wird, wenn es nicht gelingen sollte, den Frauen auf dem
Wege eines Amendements das Stimmrecht zu verschaffen. Wie
könnte auch eine demokratische Partei gegen ein Gesetz stimmen,
das Millionen Arbeiter erst zu wirklichen Staatsbürgern macht!

Wieviel Suffragettes mit Herrn und Frau Bethia Lawrence
gehen werden, ist noch nicht sicher; man rechnet aber mit einer be-
trächtlichen Zahl. Die „Women's Social and Political Union“ hat
übrigens ihren ausschließenden Geldmann nicht mehr so nötig wie
früher. Sie besitzt eine gefüllte Kasse und viele andere reiche Mit-
glieder. In der Kassensammlung, die sie am Donnerstag in der
„Albert Hall“ abhielt, wurden nicht weniger als 60 000 M. ge-
zeichnet und gesammelt. Das Resultat dieser Sammlung dürfte
wohl den besten Aufschluß über die Aufsammlung und Natur
dieser Organisation geben.

Lesende.

Reinholdsdorf-Ort. Montag 8 Uhr im Restaurant Sabau, Residenz-
straße 124, Vortrag des Genossen Kurt Heilig: Die Stellung
der Frau im Mittelalter.

Steglitz. Montag 8 1/2 Uhr, bei Heilmann, Florastr. 2a. Referent
Anna Kemih-Berlin.

Gerichts-Zeitung.

Ein Nachspiel zum Roabiter Krawallprozeß.

Wegen der Folgen mehrerer Säbelhiebe klagte der Zimmer-
meister Otto gegen den Fiskus auf Schadenersatz im Hinblick auf das
Gesetz über die Haftung des Staates und anderer Verbände für
Amtspflichtverletzung von Beamten bei Ausübung der öffentlichen
Gewalt. Er machte folgendes geltend: Am 20. September 1910,
zur Zeit der Roabiter Unruhen, habe er vom Bahnhof Reußel-
straße seine Frau abholen wollen. Da er einen Menschenankauf
gesehen habe, habe er sich in die Langerath'sche Wirtschaft an der
Ecke der Siemens- und Reußelstraße begeben, um allen Weiterungen
aus dem Wege zu gehen. Es seien dann zehn Schutzleute unter
Leitung des Polizeileutnants Hed II in das Lokal gedrungen und
seien über die anwesenden Gäste mit Beschimpfungen und Säbel-
hieben hergefallen. Ein selber habe drei Säbelhiebe über den Rücken
erhalten. Infolge davon und infolge eines damit zusammen-
hängenden Rettenchols sei er seit Ende 1910 erwerbsunfähig. Nach
dem im Roabiter Prozeß getroffenen Feststellungen erscheine die
Räumung des Lokals als nicht gerechtfertigt, was noch im höheren
Rahm von den Polizeibeamten gelte, die ohne jeden Anlaß auf die
Gäste eingedrungen hätten.

Vorher es zu einer Verhandlung in dem Zivilprozeß kam, erhob
der Berliner Polizeipräsident den Einspruch. Er machte geltend, es
falle den Beamten keine Ueberschreitung der Amtsbefugnisse zur
Last. Der Leutnant Hed II habe von seinem Kommandoführer,
dem Leutnant Folte, den Auftrag gehabt, die Straße von Kumul-
tanten zu säubern. Beamte hätten nun beobachtet, daß vor ihnen
flüchtende Kumulanten in die Wirtschaft geflüchtet seien. Da sich
in der Nähe des Lokals, obwohl die Straße kurz vorher gesäubert
gewesen sei, wieder Leute angesammelt gehabt hätten, aus deren
Kreise auch mit Steinen geworfen worden sei, so habe nur ange-
nommen werden können, daß es ein Teil der erst vertriebenen Leute
sei, die inzwischen in dem Lokal Zuflucht erhalten hätten. Von
diesen Leuten seien auch welche in das Lokal gegangen. Es habe
sich danach die Räumung des Lokals gerechtfertigt. Leutnant Hed
habe erst gerufen, der Wirt solle räumen. Da sich dieser nicht dazu
bequemt habe, habe Hed gerufen: „Dann müssen wir es machen.“
Seinen Ruf zu räumen, hätten die Leute aber mit Zöhlen beant-
wortet. Auch sei mit Wasserläsern geworfen worden, als sich die
Beamten daran gemacht hätten, die Leute hinauszudrängen. Kum-
mehr habe Hed kommandiert, einzuschlagen. Rober sei selbst mit
einem Stuhl nach den Beamten geworfen worden. Im Übrigen
habe Leutnant Hed II für den Fall von Widerstand von der vor-
gezeichneten Dienststelle den Befehl gehabt, die Waffe gebrauchten zu
lassen. Mit Rücksicht auf die schweren Angriffe auf Beamte an
den Tagen vorher sei es notwendig gewesen, mit äußerster Schärfe
vorzugehen. Eine der gefährlichsten Wirtschaften, wohin sich
Kumulanten flüchteten, um dann wieder gegen die Beamten vor-
zugehen, sei die von Langerath gewesen. Die fraglichen Beamten
hätten vorliegend im Rahmen ihrer Befugnisse und der ihnen er-
teilten Anweisungen gehandelt.

Der Konflikt beschäftigte am 18. Oktober das Oberverwal-
tungsgericht. Leutnant Hed II und vier der damals beteiligten
Schutzleute waren als Beigeladene erschienen.

Dem Bericht lag das Urteil im Roabiter Prozeß vor, sowie
das stenographisch aufgenommenen Protokoll, das die Annäherung
den Zeugenbefragen in der damaligen Verhandlung hatten aus-
genommen lassen. Dies Protokoll wurde von den erschienenen Beamten
und von dem ebenfalls erschienenen Herrn Otto als richtig aner-
kannt. Es ist auch seinerzeit von der Staatsanwaltschaft anerkannt
worden, als ein Ermittlungsverfahren gegen Leutnant Hed II und
die Schutzleute wegen der Vorgänge in dem Lokal schwabte. Das
Verfahren gegen die Beamten wurde seinerzeit von der Staats-
anwaltschaft eingestellt, weil bei den sich widersprechenden Zeugen-
ausagen sich nicht feststellen ließe, ob die Beamten widerrechtlich
gehandelt hätten oder in Notwehr oder vermeintlicher Notwehr.
Die verschiedensten Zeugen hatten damals behauptet, daß von den
Beamten sofort beim Petreten des Lokals eingeschlagen worden sei,
ohne daß ein Anlaß vorgelegen hätte, Langerath und andere haben

auch nichts von einer Aufforderung an den Wirt, zu räumen, gehört. Langezeit bekundete auch, daß er nur Bekannte eingelassen habe. Er und andere Zeugen sagten, es sei nur harmloses Publikum im Lokal gewesen. Erst das Einschlagen der Beamten habe Erregungs- und Schmerzrufe hervorgerufen. — Diesen Aussagen stehen gegenüber die Polizeiaussagen, die sich im Rahmen der Darstellung des Konflikts bewegen.

Herr Otto blieb dabei, daß seine Angaben in Noabit und in seiner Klage durchaus richtig seien. Schmerzen habe er jetzt noch. Nach längerer Beratung erkannte das Obergerichtsbureau dahin, daß der Konflikt des Polizeipräsidenten begründet und das Verfahren gegen den Fiskus einzustellen sei. Es wurde nur kurz in der Publikation bemerkt, es könne vorliegend eine Amtüberschreitung auf Seiten der Beamten nicht anerkannt werden.

Der Prozeß zeigt wieder einmal, wie stark das Recht und das Rechtsgedanke durch die Vorherrschaft beeinträchtigt wird, nach der die Frage, ob eine Amtüberschreitung vorliegt, vom Obergerichtsbureau statt von den ordentlichen Gerichten zu entscheiden ist.

Die Verzweiflungstat eines Ehemannes

Bildete den Gegenstand einer Anklage wegen vollendeten Totschlags, welche gestern unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Gabel vor dem Schöffengericht des Landgerichts I zur Verhandlung gelangte. Aus der Untersuchungsbefragung wurde der Arbeiter Karl Antonius vorgeführt, der beschuldigt wurde, seine Ehefrau, die ihn mit anderen Männern betrogen hatte, durch zwei Revolvergeschosse getötet zu haben.

Der Angeklagte, der einen sehr schwächlichen und fränkischen Eindruck macht, schilderte vor Gericht in unbeholfenen schlichten Worten das traurige Los, welches ihm in seiner Ehe beschieden war. Die Ehe, der drei Kinder entsprossen, war von Anfang an sehr unglücklich. Die ihrem Manne auch körperlich weit überlegene Frau machte mit dem Angeklagten, was sie wollte. Es kam häufig zu Zwistigkeiten, in deren Verlauf der Angeklagte von der Frau verprügelt wurde. Die Ursache zu diesen Szenen bildete der Umstand, daß A. dahinter gekommen war, daß seine Frau ehebrecherischen Verkehr unterhielt. Schon vor längerer Zeit war die Frau ihrem Manne davon gelaufen, um sich mit anderen Männern zu amüsieren. Der Angeklagte, der ihr trotzdem sehr zugetan war, verzichtete auf dies und hat sie der Kinder wegen, wieder zu ihm zurückzuführen. Nach der Rückkehr kam es zu erneuten Fäulnissen, die dazu führten, daß die Frau ihn zum zweiten Male verließ. Als er sie eines Nachts aufsuchte, traf er in einer recht heissen Situation ihren Liebhaber bei ihr. Bei dieser Gelegenheit wurde der Angeklagte von der eigenen Frau betätigt am Hals gewürgt, daß er dem Erstickungstode nahe war. Am nächsten Tage kaufte er sich einen Revolver und forderte dann nochmals seine Frau auf, zu ihm zurückzuführen. Diese weigerte sich höhnisch. Es kam zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf der Angeklagte plötzlich den Revolver hervorholte und zwei Schüsse auf die Frau abgab, welche sie tot niederstreckte. Er selbst jagte sich dann ebenfalls zwei Kugeln in den Kopf, die aber keine lebensgefährlichen Verletzungen hervorriefen.

In der gestrigen Verhandlung bekundeten Medizinalrat Dr. Hoffmann und Oberarzt Dr. Förster aus der Hgl. Charité übereinstimmend, daß es sich um eine Affekthandlung handelte, die sich auf einer sicherlich nicht normalen Grundlage aufbaue. Die Geschworenen kamen zu einer Verneinung der Schuldfrage, so daß der Angeklagte freigesprochen wurde.

Töblicher Betriebsunfall

Zu der unter dieser Ueberschrift gestern geachteten Gerichtsverhandlung teilt uns der verurteilte Arbeiter Kölpin mit, daß er gegen das Urteil Berufung eingelegt hat. Nicht ihn und seinen mitverurteilten Kollegen, sondern die Firma treffe die Schuld. Im Vertrauen auf seine Schuldfreiheit hatte er von der Bestellung

eines Verteidigers Abstand genommen. Dadurch sei das letzte Urteil herbeigeführt.

Verleumdung eines Redakteurs.

Der Schriftsteller A. O. Weber, dessen Ehe mit der Witwe des in Allenstein ermordeten Majors v. Schoenebeck demnach für nichtig erkannt werden soll, hatte in dem Prozeß eines Redakteurs Sach gegen ihn am 25. Januar d. J. behauptet, der Redakteur Gerlach der „Allensteiner Zeitung“ habe 300 M. Bestechungsgelder zugunsten der Frau v. Schoenebeck angenommen. Wir haben damals bereits eine Darlegung des Redakteurs Gerlach wiedergegeben, die behauptete, daß Webers Anschuldigung der Wahrheit ins Gesicht schlägt. Gerlach stellte gegen Weber Strafantrag wegen Verleumdung. Diese Anklage kam am Freitag zur Verhandlung. Die mehrstündige Beweisaufnahme ergab die völlige Galtlosigkeit der Weberschen Redereien. Er wurde wegen Verleumdung zu 6 Wochen Gefängnis und 50 M. Geldstrafe verurteilt. In der Begründung hob das Gericht hervor, daß Gerlach völlig einwandfrei dasteht.

Aus aller Welt.

Mein Herz schlägt laut . . .

Mein Herz schlägt laut, mein Gewissen schreit.
Ein blutiger Frevler ist diese Zeit!
Am blütern Kreuz verdröhelt der Gott,
Kindern und Corin ein leichter Spott;
verlösch ist am Himmel das letzte Rot,
Ueber die Welt hin schreitet der Tod,
und trunken durch die Gewitternacht klingt
das sündige Lied, das die Nachtigall singt!
Die Menschheit weint um ihr Paradies,
draus sie ihr eigener Dämon vertrieb,
und heimlich zischt ihr die rote Wut
ihre Parole zu: Gold und Blut!
Gold und Blut, Blut und Gold!
Hei, wie das klappert, hei, wie das rollt!
Und wußt dazwischen kräht der Hahn:
Volkssohnmacht und Cäsarenwahn!
Und immer dunkler wird die Nacht,
die Liebe schläft ein und der Haß erwacht,
und immer üppiger dehnt sich die Lust
und immer angstvoller schwillt die Brust;
kein Stern, der blau durch die Wolken bricht,
kein Lied, das süß von Erldung spricht —
mein Herz schlägt laut, mein Gewissen schreit:
Ein blutiger Frevler ist diese Zeit!

Arno Holz.

Wie sollen wir rüsten?

Si vis pacem, para bellum. — Wenn du den Frieden willst, bereite dich zum Kriege.

Diesen Satz haben die „Sachverständigen“ in Europa so oft wiederholt, daß die Völker ihnen geglaubt haben. Die Völker Europas haben Milliarden verausgabt und ihre besten Kräfte in den Dienst des Militarismus gestellt. Natürlich, damit der Friede erhalten bleibe!

Wie sieht es jetzt aber in Europa aus?
Wir haben gerüstet und gerüstet — zum Frieden natürlich, damit der Friede gesichert sei. Und jetzt? — Kriegsgefahr! Ausgeschlossen! Wir sind ja dagegen versichert, eben durch unsere

Rüstungen! Wir wollten den Frieden, und haben uns deshalb zum Kriege gerüstet! — Was sagen die „Sachverständigen“ jetzt?

Gesetzt, wir hätten es umgekehrt gemacht. — Gesetzt, wir hätten den Krieg gewollt, und uns deshalb zum . . . Frieden vorbereitet. Wie würde Europa dann aussehen? — Es würde nicht von Waffen starren, sondern von Wohlfahrtsanstalten, und statt Kanonen und Kriegsschiffe hätten wir landwirtschaftliche und andere Maschinen gebaut. Wir hätten das Leben und die Gesundheit der Arbeiter berücksichtigt, Säuglinge und Mütter vor frühzeitigem Tod schützen können. Wer zählt alles auf, was hätte geschehen können, wenn wir die Milliarden nicht für Kriegszwecke, sondern für friedliche Ziele ausgegeben hätten?

Glaubt nun noch jemand, daß dann, wenn dies alles geschehen wäre, die Kriegsgefahr größer wäre als jetzt? Sieht nicht jeder ein, daß dann in Europa überhaupt keine Kriegsgefahr existieren würde? Wird man also den militärischen und politischen „Sachverständigen“ noch weiter Glauben schenken, wenn sie den Satz verurteilen: Wenn du den Frieden willst, bereite dich zum Kriege? Wir können doch jetzt am besten sehen, auf welchem Wege wir uns befinden. Hoffentlich bestimmen sich die Völker Europas bald und rüsten zum Frieden durch Verständigung, Friedensliebe und Abschaffung des Militarismus!

Fliegerkatastrophe bei dem Süddeutschen Rundflug.

Aus dem württembergischen Städtchen Giengen an der Brenz wird ein schwerer Fliegerunfall gemeldet, der zwei Menschenleben forderte. Der an dem Süddeutschen Rundfluge beteiligte Flieger Leutnant Reichbarth nahm mit seinem Flugzeug am Sonnabend in dem Städtchen eine Zwischenlandung zur Einnahme von Benzin vor. Die Landung vollzog sich glatt. Kurz nachdem Reichbarth mit seinem Passagier Leutnant Lange wieder aufgestiegen war und der Aeroplan sich bereits in beträchtlicher Höhe befand, wurde dieser von einem Windstoß erfaßt, worauf er senkrecht zur Erde stürzte. Leutnant Reichbarth und sein Passagier wurden unter dem Motor begraben und beide auf der Stelle getötet.

Dies Kind, kein Engel ist so rein!

Im Prozeß gegen den Polizeileutnant Beder wurde von der Verteidigung die eine Verschönerung der Spielhalter gegen Beder nachweisen will, mit der Vorführung der Zeugen begonnen. Der erste Entlastungszeuge ist der Distriktsanwalt, der über die Zeit Aussagen machte, zu der er Beder in der Nordnacht auf der Polizeistation gesehen haben will. Der Journalist Hawlich sagte aus, in der Zeit, wo Rose angeblich mit Beder konfiziert habe, sei er mit Beder allein gewesen. Der Mißangeklagte Sullivan behauptete, Rose, Rallon und Beder hätten im Gefängnis die Aussagen einstudiert, die sie vor Gericht gegen Beder gemacht hätten.

Meine Notizen.

Liebesdrama im Eisenbahnzuge. Auf der Fahrt von Bremen nach Verden haben sich in letzter Nacht der 19jährige Handlungsgehilfe Bruno Herold, gebürtig aus Amerika, und die 16jährige Olga Belgin aus Verden erschossen.

Ein französischer Hauptmann als Betrüger. In Reims erschloß sich der Hauptmann-Jahresmeister Sobart des 18. Dragonerregiments, wenige Minuten nachdem der Oberst von ihm Rechnungslegung verlangt hatte. Die Regimentskasse, in der sich 50000 Franc befinden sollten, war leer und enthielt nur einen Revolver.



Königstrasse 33

Bahnhof Alexanderplatz

Chausseestr. 113

Ecke Invalidenstrasse

Backfische
finden bei uns
die richtigen Ulster

Sonnens geschlossen



A. Wertheim



Leipziger Str. 126-30
132-37
König-Str. am Bahnhof
Alexander-Platz
Rosenthaler Strasse
Oranien-Strasse

In dieser Woche:

G. m. b. H.

Versand-Abteilung:
Berlin W. 66, Leipziger Strasse 132-137
Die Firma A. WERTHEIM
hat zu ähnlich lautenden
Firmen keinerlei Beziehung

Grosser Verkauf

40 000 Schürzen

extra für diesen Verkauf gefertigt, darunter 3 besonders vorteilhafte Preislagen:

Hausschürzen	gestreift Gingang, extra weit	Jede Schürze
Hausschürzen	blau-weiss gepunkt, mit Besatz	
Blusenschürzen	gestreifter Gingang, mit Borte	
Blusenschürzen	blau-weiss gepunkt, mit Borte	
Reform-Hängeschürzen	gestreifter Gingang	
Hausschürzen	weiss, mit Achselbändern und Stickerel	

95 Pf.

Hausschürzen	imitiert Leinen, mit Volant	Jede Schürze
Blusenschürzen	türkisch gemustert, mit Blende	
Blusenschürzen	blau mit weiss gepunkt	
Empireschürzen	Gingang mit Borte	
Reformhänger	gestreift, Gingang, mit Borte	
Hausschürzen	weiss, mit Stickerel und Achselbändern	

1.45

Blusenschürzen	türkisch gemustert, Satin	Jede Schürze
Blusenschürzen	gestreift, Gingang, m. Satinbesatz u. Borte	
Empireschürzen	mellierter Gingang, mit Borte	
Empireschürzen	gemustert, Satin, mit Blenden	
Reformhänger	imitiert, Leinen, mit Besatz	
Rockschrürzen	schwarz Panama, in allen Weiten	

1.95

Serie „Nelly“

gestreift Gingang, mit Borte

Reform-Hänger mit Aermel 2.85

Reform-Hänger ohne Aermel 2.50

Empire-Schürzen 1.85

Blusen-Schürzen 1.85

Tändelschürze

Bodrukt Satin 0.55

Weiss Stickerel-Stoff . 0.80

Farb. Satin, mit Spitze . 1.30, Satin 1.50

Weiss Batist, mit Stickerel 1.25

Ein grosser Posten:

Kleiderschürzen

anschliessende Form, nur gute Stoffe . . . 2.50

Kinder-Schürzen

Hängeschürzen	türkisch gemustert	Grösse 45-60	65-80	Hängeschürzen	schwarz Panama	Grösse 55-65	70-80
Hängeschürzen	gestreift, Gingang, m. Borte	1.15	1.50	Schulschürzen	blauweiss gestr., Halbreform	1.40, 1.75	1.75, 2.10
Hängeschürzen	blau gepunkt, m. Satinbesatz	1.25	1.60	Velours-Russenkittel	weiss mit blau	Grösse 55-70	75-90
Hängeschürzen	gestreift, Gingang, m. Paspel	1.50	1.90	Velours-Russenkittel	weiss, m. Bortenbesatz, 45-55	1.30	1.60
Hängeschürzen	gestreift, Gingang, m. Paspel	1.60	1.95			1.75	

Haus- und Servier-Kleider

gestreifter Kretonne, mit Bordüre 3.50, Gingang, mit Paspel und Falten 4.75, Kretonne, mit Stickerel-Einsatz und Paspel 5.75, Zephyr, mit Säumchenbluse u. Stickerelgarn. 6.75

Serie „Hilde“

türkisch-gemust. Satin, m. Blenden

Reform-Hänger mit Aermel 4.25

Reform-Hänger ohne Aermel 3.85

Blusen-Schürzen 2.50

Empire-Schürzen 2.50

Tändel-Schürzen mit Trägern . . . 1.80

Tändelschürze mit Trägern

Farbig Satin 0.85

Batist mit Stickerel . 1.10, gestreift 1.40

Bordüren-Schürze, farbig 1.20



B. FEDER

Villale Osten: Frankfurter Allee 89
Zentrale Norden: Brunnenstrasse 1
Villale Süden: Kottbuser Damm 103

auf Kredit Elegante Herren-Moden

in hundertfacher Auswahl

ULSTER und PALETOTS
ein- und zweireihig, in deutschen und englischen Stoffen, fertig und nach Mass.

SAKKO-ANZUGE
in braunen u. grauen Farb., schicke Passons, auf Rosshaar gearb.

CUTAWAY-ANZUGE
in Cheviot u. Kammgarn mit gestreift, Beinkleid u. farb. Weste

Gesellschafts-Kleidung

Jünglings- u. Knaben-Garderobe
Grosses Sortiment

HERREN-STIEFEL
in Box calf, Chevreaux und Lack, beste Fabrikate.

Anzahlung nach Uebereinkunft

Bei Barzahlung 10% Erlass

B. FEDER ist das einzige Kredithaus Berlins, welches organisierte Einkassierer beschäftigt.



Bolero

feinste 2 Pfennig Cigarette

G. Graumanns Festsäle

SO. 26, Naunynstr. 27.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz No. 7834.
Glänzend renoviert! Elektrisches Licht!
Sonnabend, d. 23. November, freigeworden!



METZNER

Kinderwagen - Welthaus
Metall-Bettstellen, Garten-, Balkon- u. Kindermöbel
Grösste Auswahl

Berlin O, Andreasstr. 23 (Andreasplatz)
Brunnenstr. 95 | Leipziger Str. 54
Beusselstr. 67 | Neukölln, Bergstr. 133

Wenn wir Sie sprechen könnten

würden wir Sie sicher überzeugen, dass Sie direkt aus unserer Fabrik **Herren-Anzug-Stoffe**

Paletot-, Hosen-, Joppen-, Westeinstoffe und Damentuche wirklich billig kaufen und noch andere Vorteile haben. — Stets letzte Neuheiten nur bester, tragfähigster Qualitäten in grösster Auswahl

Lohmann & Assmy, Tuchfabrik Spremberg L. Postfach Nr. 67

Verlangen Sie sofort Muster, wir senden dieselben an jedermann franko ohne Kaufzwang.

Abendkurse
Berlin NW., Rathenower Str. 3
Lehrstuhl, Bauhule.
Reg. Regierungs-Baumstr. a. D.
Werner, Inhaber.

Prolepette frei.

Abendkurse
Berlin, Neanderstr. 3
Technikum, Bauhule.
Königl. Regierungs-Bau-
meister a. D.
Werner, Inhaber.

Prospekte kostenfrei.

3u Charlottenburg S. Hoffmann, Wilmersdorfer Str. 12

Ede Schulstrasse, laufen Sie
Ulster, Paletots und Anzüge
für Herren und Knaben
infolge Selbstfabrikation am billigsten u. reellsten.
Lieferant der Konsum-Gesellschaft Berlin und Umgegend.
Sonntag von 12-2 Uhr geöffnet.

Reste		Konfektion	
Damentuche	schwarz und farbig 3 M an	Paletots i. d. neuzeit. Passons, in Flanschstoffen etc. von	14 M an
Kostümstoffe	neuest. engl. Muster . . . per Meter von	Paletots in engl. Seide, Nord und Velvet . . . von	35 M an
Seidenplüsch	Vel. du Nord 80 cm breit . . . per Meter	Kostüme in reicher Auswahl in engl. Stoffen und Kammgarn . . . von	25 M an
Engl. Seal	120 cm breit . . . per Meter	Kostüm - Röcke in grosser Auswahl von	4.50 an
Astrachan	120 bis 130 Zentimeter breit . . . per Meter		

C. PELZ Kottbuser Strasse 5.

Aus der Partei.

Der Chemnitzer Stadtrat gegen die Friedenskundgebung. Die sozialdemokratische Parteileitung des 16. sächsischen Reichstagswahlkreises plante für Sonntag eine Kundgebung für den Frieden. Sie wandte sich an den Stadtrat um Ueberlassung eines großen städtischen Grundstücks. Der Stadtrat gab aber einen ablehnenden Bescheid, den er damit begründete, daß die Entschließung auf derartige Gesuche dem Gesamtrats zustehe und daß es nicht möglich sei, diese Entschließung bis Sonntag herbeizuführen. Deshalb müsse schon aus diesem Grunde das Gesuch abgelehnt werden. Schon während des Parteitagess hat der Stadtrat der organisierten Arbeiterschaft die Schloßparkanlagen zu einem für die Delegierten des Parteitages geplanten Fest verweigert. Jetzt kommt nun die Verweigerung eines Platzes zu einer Friedenskundgebung! Und das soll keine Provokation der Arbeiterschaft sein? Die Parteileitung hat nunmehr beschlossen, kommenden Montag in den 6 größten Sälen der Stadt der Arbeiterschaft Gelegenheit zum Ausdruck ihres Willens zu geben.

Ehrung eines sozialistischen Gelehrten.

Man schreibt uns aus Brüssel: Der auch dem internationalen Proletariat bekannte sozialistische Gelehrte und Deputierte Sector Denis war dieser Tage aus Anlaß seines Austritts von seinem Lehrposten an der Brüsseler freien Universität Gegenstand einer öffentlichen Ehrung. An der von den Studenten im Akademieggebäude veranstalteten Manifestation nahm das Professorenkollegium mit dem Rektor, der Brüsseler Bürgermeister May und andere offizielle Persönlichkeiten teil. Namens der Universität feierte der liberale Deputierte G. H. M. die Verdienste Denis um die akademische Jugend und die Wissenschaft. Mit dem Scheiden des alten Lehrers verliere die Universität, sagte G. H. M., von ihrem Glanz und ihrer Größe. Für die Hochschule für soziale Wissenschaften sprach Senator Goblet d'Alviella, der Denis als Mitgründer dieses wissenschaftlichen Organismus feierte. Nach dem Redner für die Studentenschaft ergriff Denis selbst unter dem herzlichsten Beifall der Festversammlung zur Quittierung des Dankes das Wort zu einer Ansprache. — Denis, der an der Brüsseler Universität Nationalökonomie unterrichtete, hat im vergangenen Studienjahre die Altersgrenze erreicht. — Begrüßungsschreiben hatten außer dem wissenschaftlichen Räten Soldat u. a. noch die Universitäten Gent und Lüttich gesendet.

Württembergische Landtagskandidatur. Die sozialdemokratische Partei des Bezirks Kalen hat an Stelle des von der Kandidatur zurückgetretenen Genossen Fischer-Stuttgart einstimmig den Genossen Rohmann-Wilm als Kandidaten für die bevorstehende Landtagswahl aufgestellt.

Gewerkchaftliches.

Einführung der Arbeitslosenunterstützung im Deutschen Bauarbeiterverband!

Der Deutsche Bauarbeiterverband ist eine von den Organisationen, welche der Einführung der Arbeitslosenunterstützung bisher ablehnend und skeptisch gegenüber gestanden haben. Der Grund lag in den zu überwältigenden Schwierigkeiten. Die Risiken erscheinen und sind im Verhältnis zu denen anderer Gewerbe riesig groß, da das Baugewerbe eigenartig gelagert und die Dauer der Erwerbstätigkeit der einzelnen Berufszugehörigen vielen, verschiedenartigen begründeten Schwankungen unterworfen ist. Diese Tatsache zeitigte aber auch wiederholt Anträge, welche eine Prüfung der Sachlage bezweckten mit dem Ziele, die Arbeitslosenunterstützung einzuführen. Sie führten endlich dazu, daß seit einigen Jahren fortwährend Erhebungen über den Umfang und die Art der Arbeitslosigkeit vorgenommen worden sind.

Es hat nun eine Konferenz der leitenden Instanzen des Verbandes stattgefunden, welche sich eingehend mit der Lösung des Problems beschäftigt und nach Würdigung aller in Betracht kommenden Verhältnisse beschlossen hat, den Mitgliedern die Einführung der Arbeitslosenunterstützung zu empfehlen. Daraufhin ist jetzt den Mitgliedern eine diesbezügliche Vorlage unterbreitet worden, welche unter dem Titel: „Erwerbslosenunterstützung“ Unterstützung in Krankheitsfällen (ist bereits schon seit 1904 gezahlt worden), bei Arbeitslosigkeit am Orte und auf der Reise vorsieht.

In dem der Vorlage vom Verbandsvorstand beigegebenen Kommentar ist betont, daß dem Vorstand die Einführung der Arbeitslosenunterstützung als eine unabwiesbare Notwendigkeit erscheint und daß die Durchführungsmöglichkeit nicht länger mehr bezweifelt werden kann. Der vornehmste Grundsatz der Organisation: die Ermöglichung menschenwürdiger Arbeitsverhältnisse für die Mitglieder, soll durch die neu zu schaffende Einrichtung nicht berührt und nicht erschüttert werden. Der Kampf wird nach wie vor im Deutschen Bauarbeiterverband im Vordergrund stehen und seine erste Aufgabe sein. Zur Verfolgung und Durchführung dieser Aufgabe müssen ungeheure Summen bereitgestellt und zeitweilig verausgabt werden, so daß in Hinsicht darauf ernste Zweifel, ob es überhaupt möglich ist, die Mittel aufzubringen, die zur Arbeitslosenunterstützung im Deutschen Bauarbeiterverband notwendig sein werden, berechtigt erscheinen. Aber nach den angestellten Wahrscheinlichkeitsberechnungen und hinsichtlich der organisatorischen Notwendigkeit der Arbeitslosenunterstützung müssen alle Bedenken verstimmen. Allerdings muß vorsichtig und tastend vorgegangen werden. Zunächst müssen die schlimmsten Wintermonate Januar und Februar, in welchen, statistisch nachgewiesen, über die Hälfte aller baugewerblichen Arbeiter wegen der Witterungsverhältnisse arbeitslos sind, aus der Bezugsberechtigung ausgeschieden. Dadurch wird der neuen Einrichtung die Wirksamkeit aber nicht genommen, denn auch in den anderen Monaten ist leider die Arbeitslosigkeit unter den Bauarbeitern so groß, um brutale Not und schreckliches Elend als häufige Gäste in den Wohnungen der Arbeitslosen in verheerendem Maße vorfinden zu lassen. Diese Not und dieses Elend zu lindern, wird der Arbeitslosenunterstützung vorbehalten bleiben. Sie wird die Arbeitslosenunterstützung ausgehungerten und müde gemachten Arbeiter zäh und widerstandsfähig für den Kampf um ihre Existenz machen. — Die Summe, die dafür zur Verwendung gelangen wird, wird sich in normalen Zeiten bei dem heutigen Mitgliederstand von rund 360000 auf 3 Millionen Mark belaufen. — Zur Heranziehung eines Vergleichs sei bemerkt, daß die Berliner Jahreshellen der der Generalkommunion angehörten Gewerkschaften, welche Arbeitslosenunterstützung zahlen, mit insgesamt 265318 Mitgliedern im Jahre 1911 1963954,61 Mark Unterstützung an Arbeitslose gezahlt haben.

Der Grundstock für die Unterstützung wird durch eine durchgängige Beitragserhöhung aufgebracht und sichergestellt.

Die derzeitig vorhandenen Kapitalien sollen dazu nicht verwendet werden. Spätere Verbesserungen der Einrichtung werden aus dem Ueberfluß und dem Zinsertrag bestritten.

Der Bezug der Arbeitslosenunterstützung ist nach dem Entwurf an eine zweijährige Mitgliedschaft gebunden. Unterstützung wird gezahlt nach einer sechsjährigen Karenzzeit für 8 Wochen oder 48 Tage innerhalb 52 Wochen. Sie richtet sich in der Summe nach der Höhe der geleisteten Beiträge und nach der Dauer der Organisationszugehörigkeit. Die Leistungen sind gestaffelt nach sechs Beitragsklassen und erreichen ihre Höchstgrenze bei achtjähriger Mitgliedschaftsdauer. Die Höchsthöhe für Ortsunterstützung betragen in der untersten Klasse 1,20 M., dann steigend auf 1,25, 1,30, 1,45, 1,65 und 1,85 M.

Von großem Einfluß auf die Entlastung des Arbeitsmarktes von überschüssigen Arbeitskräften wird zugleich in Aussicht genommene Unterstützung an reisende Arbeitslose sein. Diese darf in der Regel 1 M. pro Tag nicht übersteigen. Die Gesamtsumme der in 52 aufeinander folgenden Wochen zu erhebenden Reiseunterstützung ist nach einer Mitgliedschaftsdauer von zwei Jahren mit 30 M., von vier Jahren mit 38, von sechs mit 48 und von acht Jahren mit 60 M. in Ansatz gebracht. Werden größere Reisezeiten auf der Eisenbahn zurückgelegt, so kann eine Unterstützung für eine zusammenhängende Fahrt bis zu 3.— Mark gezahlt werden.

Die Frage der Beitragserhöhung soll in der Weise gelöst werden, daß an die Hauptkassen Beiträge abzuliefern sind, welche sich in sechs Stufen zwischen 40 und 90 Pfennig bewegen. Zur Gründung von Lokalkassen für Verwaltung der Zweigvereine usw. wird ein Zuschlagsbeitrag für mindestens 44 Wochen im Jahre erhoben. Die Zuschläge dürfen nicht geringer als 20 Prozent des Verbandsbeitrages sein und 40 Prozent desselben nicht überschreiten.

Der Entwurf wird einem im Januar stattfindenden Verbandstag zur Beschlussfassung unterbreitet werden. Seine Annahme erscheint — wenn auch modifiziert — sicher.

Berlin und Umgegend.

Der Streik in der Sondernfabrik von Seifert u. Haake. Diehmannstr. 20/21, zeigt so richtig, wie die Fabrikanten bisher die Organisation unterschätzt haben. Sie glaubten, es sei wie 1904 und 1905, wo die Arbeiter nach einigen Tagen müde die Arbeit wieder aufnahmen. Jetzt hatten dieselben getrostes Mutes aus, wissen sie doch, daß eine starke Organisation hinter ihnen steht, ein jeder Tag aber der Firma unermesslichen Schaden bringt. Die Reisenden werden rebellisch, denn die Handhabe weigert sich, Bestellungen auszugeben, da die Konsumenten darauf achten, welche Geschäfte Waren von Seifert u. Haake führen.

Fabrik-Absolutismus.

Seit einigen Tagen bietet sich vor der Chemischen Fabrik J. D. Nidel, Wrig, Nidelstraße, ein eigenartiges Bild. Gendarmen zu Fuß und zu Pferde, Schulleute und Kriminalbeamte belagern diese Fabrik. Der Grund ist folgender: Die Arbeiterschaft hat ihren Ausschuß beauftragt, wegen einer Feuerungsanlage bei der Direktion vorstellig zu werden! Sie hat auch allen Grund dazu, denn mit Anfangslohn von 38 Pf. pro Stunde bei neunstündiger Arbeitszeit ist nicht mehr auszukommen. Gewirt werden auch höhere Löhne gezahlt; wer 50 Pf. hat, muß aber schon ein halbes Menschenalter beschäftigt sein. Die Direktion hat auch einige Jagdstände gemacht; sie will eine einmalige Feuerungsanlage von 20 M. für Verheiratete, die 3 Jahre beschäftigt sind, 10 M. für Unverheiratete gewinnen. Unter dieser Beschäftigungsdauer 10 und 8 M. Auch eine Lohnregulierung soll Platz greifen. Der Lohn soll um 3 Pf. pro Stunde erhöht werden, aber — es werden nicht mehr 54 Stunden pro Woche berechnet, sondern nur noch 51 1/2 Stunden. Dadurch ist mit wenigen Ausnahmen, ein Mehrverdienst nicht zu verzeichnen. Nur heißt es nicht mehr, bei Nidel werden 38 Pf. Anfangslohn gezahlt, sondern 41 Pf.! Daß die Arbeiterschaft von diesen Jagdständen nicht allzu erfreut ist, liegt klar auf der Hand; sie wurden aber angenommen. Am Montag, den 14. Oktober, entließ die Direktion plötzlich 3 Mitglieder des Arbeiterausschusses; sie hätten gehen und gewählt. Der Arbeiterschaft bemächtigte sich darauf eine große Erregung. In einer sehr stark besuchten Versammlung am Dienstag wurde eine Kommission beauftragt, wegen Wiedereinstellung der Entlassenen vorstellig zu werden. Der Kommission wurde zur Antwort, am Abend erfolge der Bescheid. Zu Freitagabend erhielt nun jeder Arbeiter, der die Fabrik verließ, folgendes Schreiben:

An unsere Arbeiterschaft!

Eine Abordnung der gestern im sächsischen Lokale stattgehabten Versammlung hat uns die Forderung überbracht, die von uns entlassenen Arbeiter St., M. und P. wieder einzustellen. Wie wir hörten, soll andernfalls der Streik über unsere Fabrik verhängt werden. Wir müssen es auf das entschiedenste ablehnen, und einem solchen Druck zu beugen. Genau so wie sich die Arbeiterschaft das Recht vorbehält, jederzeit den Dienst auszugeben, genau so hat unsere Geschäftsleitung das Recht, Arbeiter zu entlassen, wie dies ja auch ausdrücklich in der Arbeitsordnung niedergelegt und allgemein anerkannt ist.

Ordnung ist nicht nur die erste Bedingung in einer Arbeiterorganisation, sondern auch in einem großen Industriebetriebe. Wenn diese Ordnung durch Störung von Unzufriedenheit und Unwilligkeit seitens mehrerer Arbeiter gestört wird, so behalten wir uns das unbedingte Recht vor, diese Störenfriede aus unseren Diensten zu entlassen, genau so wie die Arbeiterorganisation wohl auch Leute, die sich nicht fügen, aus ihren Reihen entfernt. Wir wissen, daß die überwiegend große Mehrzahl unserer Arbeitnehmer seit vielen Jahren treu zu unserer Firma hält, was stets dankbare Anerkennung gefunden hat und auch weiterhin finden wird.

Wir machen darauf aufmerksam, daß diejenigen, welche nicht zur Arbeit erscheinen, sofort von uns entlassen werden. Es sind Maßnahmen ergriffen, daß der Betrieb bei uns in der Fabrik und Handlung keine Unterbrechung erleidet, und wir weisen darauf hin, daß selbst für ältere Arbeiter kaum eine Aussicht besteht, nach der einmal erfolgten Entlassung wieder bei uns Stellung zu finden. Zum Schutze der Arbeitswilligen sind umfassende Vorkehrungen getroffen. Wir warnen eindringlich vor den Folgen übereilter Handlungswesen!

Berlin-Dr., den 16. Oktober 1912.

J. D. Nidel, Aktiengesellschaft

J. Nidel.

Der letzte Passus war mit Rastlosigkeit angegriffen. Alle Vorkehrungen zu einem eventuellen Streik waren getroffen. Gendarmen und Polizisten bildeten umwunden zum Gaudium der Arbeiterschaft Spalier. Schafherden wurden per Automobil in die Fabrik gebracht. Eisenbahnwagen standen auf dem Bahnhof Hermannstraße bereit, um morgens Arbeitwillige auf dem Privatgleise der Firma an die Arbeitsstelle zu befördern. Die Arbeiterschaft hatte ein heraldisches Radchen für diese Maßnahmen. In einer wiederum sehr stark besuchten Versammlung wurde beschlossen, sich nicht durch die Provokation der Direktion in den Streik treiben zu lassen, denn eine gut organisierte und disziplinierte Arbeiterschaft greife nur dann zum letzten Mittel, wenn für sie die geeignete Zeit gekommen ist und nicht, wenn es der Firmenleitung beliebt! Mit dem Streik war es also nicht! Unabdingbar ge-

lächer und Vergnügen erfährt aber die Nidelsche Arbeiterschaft, als sie sich am Donnerstag Morgen zur Arbeit begab. Auf dem Bahnhof Hermannstraße stand tatsächlich ein Zug von 6 Waggons mit der Aufschrift: „Rur für nichtreisende Arbeiter der Firma Nidel.“ Da sie nun alle Nichtreisende waren, ging die Fahrt in die Fabrik unter vielen Späßen los. Vor dem Fabrikhof standen 4 Gendarmen, in der Zufahrtsstraße zur Fabrik hatten alle, die zu Fuß kamen, ein Spolier von Gendarmen und Polizisten zu passieren, was sie schmunzelnd taten. Kurz vor 8 Uhr merkte wohl auch die bewaffnete Macht, daß es für sie nichts zu tun gab, und marschierte ab. Der ganze Vorgang ist ein trefflicher Beweis dafür, zu was Gendarmen und Polizisten im Interesse des Kapitalismus gut sind.

Die Direktion übt jetzt kleinliche Rache für ihre Wamoge, indem sie die Vertrauensleute der Organisation entläßt. Damit hält man bekanntlich die Arbeiterschaft nicht auf, sondern es wird nur tiefere Erbitterung gesät. Unter den entlassenen Arbeiterausschüßmitgliedern befindet sich auch ein Arbeiter, der bei der Firma 15 Jahre beschäftigt war. Die Firma zahlt nun an alle Arbeiter, die fünf Jahre bei ihr beschäftigt sind, eine jährliche Gratifikation von 30 M., steigend jährlich um 10 M. bis zu 80 M. Auf diese 80 M. erbob der Entlassene Anspruch. Er erhielt folgende Antwort:

„Auf Ihre Schreiben vom 14. cr. erwidern wir, daß wir es ablehnen müssen, die gewünschte Vergütung Ihnen auszugeben. Wie Ihnen bekannt ist, erfolgt eine Auszahlung der Gratifikation nur bei „einwandfreier Führung“ und Sie werden uns wohl zu geben, daß Ihre Beteiligung an den fortgesetzten Aufhebungen unserer Arbeiterschaft eine schwere Verletzung gegen die Pflichten eines, wie Sie schreiben, „treuen und braven“ Arbeiters bildet. Es hat uns sehr leid getan zu beobachten, wie Sie trotz der Ihnen mehrfach zuteil gewordenen Verwarnungen es nicht über sich gewinnen konnten, sich von der agitatorischen Wühlerei in unserer Arbeiterschaft fernzuhalten. Die Folgen davon haben Sie sich selbst zuzuschreiben. Daß wir nur das Beste für unsere Beamten und Arbeiter im Auge haben und auch seit vielen Jahrzehnten bemüht gewesen sind, allen berechtigten Wünschen Folge zu geben, wissen Sie ja aus eigener Erfahrung. Ebenso weiß unsere Arbeiterschaft, daß wir treue, bewährte Dienste jederzeit anerkennen und nach Möglichkeit von unseren Arbeitnehmern, der durch Krankheit in Not geraten war, im Stich gelassen haben. Es ist für uns sehr betrübend, zu sehen, wie unsere wohlwollende Haltung der Arbeiterschaft gegenüber mit Un dank gelohnt wird. Gerade von einem Manne wie Sie hätten wir dies am allerwenigsten erwartet.“

J. D. Nidel, Aktiengesellschaft.

Hier zeigt es sich klar, zu welchem Zweck die Gratifikationen, Prämien, Penzionskassen in chemischen Fabriken vorhanden sind: um die Arbeiter trotz der geringen Löhne an das Werk zu fesseln. Die Nidelsche Arbeiterschaft ist sich bewußt, daß nur eine starke Organisation auch diese Firma zwingen kann, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu gewähren und bei geeigneter Zeit ihren Wünschen Nachdruck zu geben.

Deutsches Reich.

Die Drahtspinnerei der Firma H. Gentschel, Drahtwarenfabrik in Hannover haben die Arbeit eingestellt. Infolge Einführung einer Neuerung an den Arbeitsmaschinen reduzierte die Firma die Alfordpreise bis zu 50 Proz. Es wurde außerdem jedem Spinner ein Arbeitsbuchschen zugeteilt, der jetzt von dem Alford des Spinners mit bezahlt werden soll. Die Arbeiter erklärten sofort, daß dies bei den reduzierten Preisen unmöglich sei. Trotzdem erboten sie sich, beschuldigt nach den neuen Sätzen zu arbeiten. In 4 1/2 Tagen ergielten die Spinner nun Verdienste von 13—16 M. Von diesen Summen die Bezahlung der Arbeitsbuchschen in Abzug gebracht, verblieb den Spinnern in 4 1/2 Tagen insgesamt ein Verdienst von 3,00 bis 6,00 M. Da Herr Gentschel bei erneuten Vorstellungen der Spinner sich weigerte, für die nächsten Wochen, wie von den Arbeitern gewünscht, den Stundenlohn zu garantieren, andererseits Verhandlungen über die Alfordpreise resultatlos verliefen, stellten sämtliche beschäftigten Spinner die Arbeit ein. Da die Firma wahrscheinlich versuchen wird, Arbeitskräfte von außenwärts heranzuziehen, ist für Fernhaltung des Zugzugs Sorge zu tragen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltung Hannover-Linden.

Arbeiterrecht in Oberschlesien.

Wie mit dem Arbeiterrecht in Oberschlesien umgegangen wird, zeigen zwei Vorschriften ober-schlesischer Werke. Will jemand auf dem „Hohenlohe-Werke“ Arbeit erhalten, so muß er nachstehendes Schriftstück unterzeichnen:

„Allen denjenigen neu angelegten Arbeitern, welche nicht imstande sind, am Ofen gleich selbstständig zu arbeiten und erst angeleitet werden müssen, werden, sobald sie nur eine oder zwei Lehrschichten verfahren, die Lehrschichten mit 2,80 M. berechnet. Werden drei Lehrschichten verfahren, so werden für die drei Lehrschichten 8 M. angerechnet. Dieser Satz bleibt unverändert, wenn auch vier Schichten und darüber hinaus verfahren werden sollten.“

Die Anzahlung der Lehrschichten geschieht nach Ablauf von drei vollen Monaten seit dem Tage des Eintritts in die Arbeit. Sollte ein Arbeiter vor Ablauf der dreimonatlichen Karenzzeit seine Abkehr nehmen, so verliert er den Anspruch an Zahlung der Lehrschichten.“

Von vorstehendem ist mir Kenntnis worden und erkläre mich damit einverstanden, was ich durch Unterschrift bestätige.

Nachst. Unterschrift.

Ein zweites Dokument der Selbstherrschafft des ober-schlesischen Unternehmertums ist folgendes:

„Nachdem es die Arbeiter abgelehnt haben, daß ihnen die Steuern monatlich ratenweise durch die Lohnliste in Abzug gebracht werden, sehe ich mich veranlaßt, gegen die sämtlichen Steuerzahler mit Strafe vorzugehen.“

Es wird fortan jeder Steuerresident, dessen Steuern der Verwaltung der Gemeinde zum Abzug aufgegeben werden, ohne Rücksicht darauf, ob die Steuern nachträglich bezahlt sind, im ersten Falle mit einer Mark, im zweiten Falle mit zwei Mark, und zum dritten Male mit der Entlassung bestraft. Vergewaltigt Direktor Kirchner.“

Diese Bekanntmachung prangt auf der Bekanntmachungstafel der Konsolidation „Konfordiagrube“ bei Jaberze.

Der bayerische Industriellenverband hat vor einiger Zeit eine bayerische Streikversicherungs-gesellschaft ins Leben gerufen, um seine Mitglieder gegen Streiksäden zu versichern. Die Prämien dafür betragen in Klasse I 3 M., in Klasse II 1 M. pro 1000 M. Jahresrisiko. Nach dem Jahresbericht der Gesellschaft, die ihren Sitz in München hat, haben sich fast sämtliche Mitglieder des bayerischen Industriellenverbandes in dieser Gesellschaft versichert, sie selbst in bei dem Verein Deutscher Arbeitgeberverbände rückversichert. Die Höhe der angekauften Reserven wird nicht genannt, nach dem Bericht sollen sie sehr erheblich sein. Die bayerische Streikversicherungsgesellschaft hat nun beschlossen, ihren Wirkungsbereich auf ganz Süddeutschland auszudehnen.

Marktbericht von Berlin am 18. Oktober 1912, nach Ermittlung des kaiserl. Polizeipräsidiums. Markthallenpreise. (Reinhandel) 100 Kilogramm Erbsen, gelb, zum Kochen 80,00—80,00. Speisebohnen, weiße, 38,00—50,00. Linen 35,00—60,00. Kartoffeln (klein), 5,00—8,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Reule 1,80—2,40. Rindfleisch, Hammelfleisch 1,50—1,90. Schweinefleisch 1,60—2,40. Kalbfleisch 1,50—2,40. Hammelfleisch 1,40—2,40. Butter 2,40—3,00. 60 Stck Eier 1,20—2,00. 1 Kilogramm Karpfen 1,40—2,40. Halm 1,00—3,20. Bänder 1,80—3,00. Seife 1,50—2,20. Dampfe 1,00—2,40. Schale 1,50—3,20. Blei 0,80—1,00. 60 Stck Arebe 2,00—3,00.

Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)

Freie Volkshöhle.

Sonntag, den 20. Oktober, Anfang 2 1/2 Uhr:

Deutsches Schauspielhaus. 8. Abteilung (Gruppe 32-37): Egmont.

Anfang 3 Uhr:

Sternfeld-Theater. 10./11. Abteilung (Gruppe 43-45): Der Vater.

Thalia-Theater. 4./5. Abteilung (Gruppe 16-20): Des Barrers Tochter von Streladorf.

Königs-Theater. 11./12. Abteilung (Gruppe 48, 49, 52, 53): Francillon.

Abend-Abteilung:

Montag, den 21. Oktober, 8 Uhr:

Deutsches Schauspielhaus. 14. (I) Abendabteilung: Der gut sitzende Frack.

Neue Freie Volkshöhle.

Sonntag, 20. Oktober, nachm. 2 1/2 Uhr:

Deutsches Theater: Penthesilea.

Kammerspielhaus: Erdgeist.

Rufm. 3 Uhr:

Neues Volks-Theater: Literatur. — Liebeli.

Schiller-Theater O.: Zopf und Schwert.

Schiller-Theater Charl.: Die Jüdin von Toledo.

Theater in der Königgrätzer Straße: Die Kuhfrau.

Neues Theater: Wiener Blut.

Kleines Theater: Hedenjos. — Der Arzt seiner Ehre. — Lottgens Geburtstag.

Trianon-Theater: Der selbige Kompliment.

Metropol-Theater: Tala Foto.

Komödienhaus: Der rote Neumant.

Abends 8 Uhr:

Neues Volks-Theater: Jugend.

Abends 8 1/2 Uhr:

Neues Volks-Theater: Montag.

Dienstag: Doppelgängerkomödie.

Donnerstag, Sonnabend: Kore. — Die Spieler. — Der Kommerzfänger.

Freitag: Literatur. — Liebeli.

Schiller-Theater O.

Sonntag, nachmittags 3 Uhr:

Zopf und Schwert.

Abends 8 Uhr:

Der Talisman.

Montag, abends 8 Uhr:

Das Plarrers Tochter von Streladorf.

Dienstag, abends 8 Uhr:

Der Talisman.

Schiller-Theater Charlottenburg.

Sonntag, nachmittags 3 Uhr:

Die Jüdin von Toledo.

Abends 8 Uhr:

Flachsmann als Erzieher.

Montag, abends 8 Uhr:

König Lear.

Dienstag, abends 8 Uhr:

Flachsmann als Erzieher.

Berliner Theater.

8 Uhr:

Filmzauber.

Theater in der Königgrätzer Straße

8 Uhr: Die fünf Frankfurter.

Deutsches Schauspielhaus (Römische Oper).

An allen Tagen der Woche 8 Uhr:

Der gut sitzende Frack.

Theater am Rosenborstplatz (Neues Schauspielhaus).

Täglich abends 8 Uhr:

Wahlspiel des

Münchener Künstler-Theaters:

Cryphend in der Unterwelt.

Montis Operetten-Theater (ehemalig Neues Theater)

8 Uhr: Goldener Leuchtturm.

Nachmittags 3 Uhr: Wiener Blut.

Residenz-Theater.

8 Uhr: 8 Uhr:

Gemütsmenschen.

Schwanz in 3 Akten

von Fritz Friedmann-Feederlich.

Morcen und folgende Tage:

Gemütsmenschen.

Luisen-Theater.

Sonntag nachm. 3 Uhr: Der

Altenkönig und der Menschen-

feind. Abends 8 Uhr: Premiere:

Des andern Ehre.

Montag: Die gelbe Gefahr.

Dienstag: Die gelbe Gefahr.

ROSE-THEATER

Große Frankfurter Str. 102.

Nachmittags 3 Uhr:

(Halbe Preise)

Die goldene Eva.

Abends 8 Uhr:

Von Stufe zu Stufe.

Montag: Von Stufe zu Stufe.

Reichshallen-Theater

Stettiner Sänger.

Heute nachm. 3 Uhr:

Der Kompagnie-Ball.

Und Georg. Ern. Preise

Heute ab.: Die Nacht der Töne.

Urania

Taubenstraße 48/49.

Wissenschaftliches Theater.

Abends 8 Uhr:

Aufs Matterhorn!

Montag 8 Uhr:

Aufs Matterhorn!

ZOO

LOGISCHER GARTEN

Heute Sonntag:

Eintritt 50 Pf.

Kinder unter 10 Jahren

die Hälfte.

Ab nachm. 4 Uhr:

Großes Militär-Konzert.

Täglich nachm. 4 Uhr: Großes

Militär-Konzert.

Donnerstags: Joh. Strauß.

Passage-Panoptikum

RAPPO

der größte Entfesselungs-

künstler der Zeit.

Der Mann mit dem

eisernen Schlund!

die anatom. Unmöglichkeit.

Lebend! Ohne Extra-Entree!

Biercabaret

im Lichtprunksaal

der Passage.

Jeden Abend 7 1/2 Uhr:

Hermann

Funke

Hansy Petra

Putzi Cassani

Mizzi Dressl

Werner Goldmann

Otto Bellmann

20 Künstlerinnen u. Künstler.

Einheitspreis 1 M.

Metropol-Theater.

Nachmittags 3 Uhr: Tala Foto.

Abends 8 Uhr: Ranzhen gefloht.

Chauffeur — ins Metropol!

Große Jahresrevue mit Gesang und

Tanz in 10 Bildern von F. Freund,

Musik u. Rud. Weiser. Länge arrang.

von Bild Wilkop. Im Szene geleitet

vom Direktor R. Schalk.

Folies Caprice.

Zum 50. Male

Die drei Schläger:

Der keusche Joseph.

Der Reibock.

Der Einbrecher.

Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 1. Berliner Reichstagswahlkr.

Herbst-Fest Sonntag, den 20. Oktober 1912, abends 6 Uhr, im **Marinehaus**, Brandenburger Ufer, an der Waisenbrücke.

Volkslieder-Abend.

Berliner Vokalquartett: Eva Leßmann, Martha Stapelfeldt, Richard Fischer, Eugen Brieger. — Fritz Becker, Cello. — Gertrud Steiner-Rothstein, Geige. — Fritz Lindemann, Klavier. — Festrede: Landtagsabg. Heinrich Ströbel ::

Mitwirkende:

Nach dem Konzert: **Tanz.** Herren, die daran teilnehmen, zahlen 50 Pfennig nach. —

Saalöffnung 5 Uhr. — Eintritt 40 Pfennig.

Um zahlreichen Besuch bittet

206/13*

Das Komitee.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“

Ortsgruppe

Berlin.

Sonnabend, den 26. Oktober 1912, im großen Saale der „Neuen Welt“, Hasenheide 108-114:

Karl Heinzius-Abend

(8. Stiftungsiest).

Mitwirkende Kunstkräfte:

Lewis Bauhoffer (Altdutsche Tänze). Mary Maxel (Wiener Vortragsoubrette vom Metropol-Kabarett). Lou Dupileist (Vortragskünstlerin und Humoristin). Henry Berger (englisch-deutsche Liedersängerin). Heinz Suda (Parodist zur Laute). Viktor Ritter (Aktueller Humorist). Georg Reimers (Chansonnier). Fritz Lachmann (Einer, der seinem Namen Ehre macht). Karl Heinzius (Vortragsmeister). Bruno Geijert (Komponist und Kapellmeister).

„Neue Welt“-Konzert-Orchester (Dirigent: Berth. Bothe).

Regelmannschaft der Ortsgruppe.

Um 12 Uhr: **Gratisverlosung praktischer Geschenke.**

Nachdem: **Großer Ball** bei 2 Orchestern.

Eröffnung 8 Uhr. — Eintritt inklusive Tanz 50 Pf. — Anfang 8 1/2 Uhr.

Eintrittskarten sind zu haben im Fahrradhaus „Frisch auf“, Brunnenstr. 35 und Kottbuser Str. 9, sowie im Restaurant „Neue Welt“. Abendkasse findet nicht statt.

NB. Am Bußtag (20. November 1912) findet im großen Saale der „Neuen Welt“ ein populär-wissenschaftlicher Lichtbilder-Vortrag (Wanderbilder aus Nordafrika und der Türkei) statt. Anschließend: Kinematograph und Tanz sowie Gratisverlosung einer Nähmaschine. Saalöffnung 4 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf. — (Näheres siehe Inserat am 17. November im „Vorwärts“).

Die Festkommission.

Neues Tonkünstler-Orchester
Dirig. Franz Hoffelder

Tel. Moritzpl. 13568. Dresdener Str. 82/83. Tel. Moritzpl. 13568.

Voigt-Theater.

Gefundbrunnen Badstraße 59.

Sonntag, 20. Oktober, nachm. 3 Uhr:

Der Fehltritt einer Frau.

Abends 7 Uhr:

Graf und Hirtin.

Romant. Volkst. in 3 Akten u. 5 Bildern.

Stoffeneröffnung 10 Uhr. Anf. 3 u. 7 Uhr.

Ab Montag: Eine tolle Sache.

Zirkus

Albert Schumann.

Heute Sonntag, 20. Oktober:

2 große Vorstellungen.

Nachm. 3 1/2 u. abends 7 1/2 Uhr.

In beiden Vorstellungen

Auftreten sämtl. Spezialitäten.

Nachm. hat jed. Erwachs. ein

Kind unter 10 Jahren frei auf

allen Sitzplätzen auß. Galerie.

Um 9 1/2 Uhr:

Der unsichtbare Mensch.

Vier Bilder aus Indien.

Das schönste Ausstattungsstück.

Zum Schluß:

Die Feuer-Fontäne.

Wirklich brennendes Wasser.

Trianon-Theater.

Abends 8 Uhr:

Liebesbarometer.

Apollo

Theater

Vorletzter Sonntag:

2 große Vorstellungen

Nachmittags 3 1/2 Uhr:

Halbe Preise!

Abends ab 8 Uhr!

In beiden Vorstellungen

Die gesamten Attraktionen

mit

Bernhard Mörbitz.

Casino-Theater

Leffingstr. 37. Täglich 8 Uhr:

Das sensationelle Oktober-Programm

Robert Neeseemann,

Berlins Lieblingshumorist mit neuen

Schlagern. Viel- u. Lachserfolg des

lustigen Stübes

Der Großfürst.

Admiralspalast

am Bahnhof Friedrichstraße,

Eispalast.

Einzig in der Welt mit seinen

perfekten Eisballlets.

Um 10 Uhr:

2 Vorstellungen 2

nachmittags und abends

das sensationelle Eisballlett

„Yvonne“

100 Mitwirkende. Fabelhafte

Ansetzung!

Die kleine Charlotte.

Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr

abends halbe Kassenpreise.

Restaurant 1. Rang!

Wein- und Bier-Abteilung.

Herrnfeld

Theater

8 Uhr:

Die mit beispiellosem Lacherfolge

aufgenommene Novität

Die Alpenbrüder.

10 Uhr:

Endlich allein!

Beide Stücke mit den Autoren

Anton und Donat Herrnfeld

in den Hauptrollen.

Vorverkauf 11-3 (Theaterkasse).

HAMMER

licht

Spiele

am Potsdamer Platz.

Der hervorragende

neue Spielplan.

Sonntag Anfang 3 Uhr

Wochentags „ 4 Uhr

Kinder

bis 6 1/2 Uhr

halbe Preise!

Für den Inhalt der Inserate

übernimmt die Redaktion dem

Publikum gegenüber keinerlei

Verantwortung.

Wintergarten

Zirkus Busch.

Heute Sonntag, 26. Oktober:
3 gr. Galavorstellungen.

Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Nochmalige Wiederholung des mit
besond. Beifall aufgenommenen
großen Nachmittags-Programms.
Die unvergleichlichen Clowns
Hies u. Antonio m. ihrer
urkomischen, berühmten Esei-
darstellung. Clown Houstier
m. seinen Hund als Cowboys
und Indianer.

Bär und Schildwache.
kom. Manageschauspiel f. d. Jugd.
Wiederauftr. des klein. Francois.
Die amüsanten 5 Breese.
Das glänzende Paris-Trio.

In beiden Vorstellungen:
Houffini in seinem mysteriösen
Wassereinfassungsakt.
Das Kriegsluftschiff der Zukunft.
Der Prospero-Treika-Akt. (10 P.)
sowie d. gesamt. equestischen
Novitäten.

Abends 7 1/2 Uhr:
Die gr. Pantomimen-Burleske
„Unter Gorillas“
in 4 phant. Bildern u. Aufzügen

Ball- und Kotillon-Artikel

Artikel für Vereine, Damenspenden, Überraschungen, Dekorations- u. Verlosungs-Gegenstände.
Artikel für Weihnachtsbescherungen, Jubiläumspreise u. Prämien für Krieger-, Schützen-, Turner-,
Radfahrer-, Ruder-, Fußball- u. Geselligkeitsvereine.

Unerreicht grosse Auswahl. Anerkannt billigste Preise.

An Vereine geben wir 1/2 der Waren in Kommission. Vereine erhalten Extra-Rabatt. Große Muster-Ausstellung.
Besichtigung ohne Kaufzwang. Fahrgeld-Vergütung bei Einkäufen über 20 M.

Für Gastwirte: Geschenkartikel für Weihnachten. Plakate für Eisbein-Essen, Gänse-Ausspiele etc. Silvesterplakate.

Illustrierte Kataloge Saison 1913
stehen auf Verlangen gratis zur Verfügung.

M. Liemann, Berlin, Prenzlauer Straße 46.

Arbeiter-Radfahrer-Verein

Groß-Berlin.

Sonnabend, den 26. Oktober 1912, im
Kiloms Festklub, Gatenbeide 13/15:

2. Stiftungsfest

Zur Aufführung gemadit:
Mull-Müller aus die Müllerstraße
Schwant in 1 Akt. — Dargestellt
von Mitgliedern.

Berliner Ulk-Trio.
Reigenfahren. — Ball.
Anfang 8 Uhr. Billett 50 Pfennig.
13/3 Das Komitee.

Germania - Prachtsäle

N. Chausseestr. 110. Karl Richter

Heute
Sonntag:
Paul Mantheys
lustige Sänger

Anf. 6 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Anschließ.: Familienkränzchen.
Im weißen Saale von 5 Uhr ab
Großer Ball

Jeden Mittwoch: Paul Mantheys
lustige Sänger. Jeden Donnerst-
tag: **Gr. Militärkonzert.**

Gesellschaftshaus des Westens

SCHÖNEBERG
Hauptstrasse 30-31

Hochelegante Räume für Hochzeiten, Säle für Ver-
sammlungen, Bälle, Privat- und Vereins-Festlichkeiten

Tagesrestaurant mit vorzügl. Küche

Sechs Verbands-Kegelbahnen mit gemütlichen Kegelstuben

OTTO MÖLTER

Gesangverein „Männerchor Ost“

Mitgl. d. D. A.-S.-B. (Gau Berlin.) Chorm. E. Thilo.

Sonntag, den 27. Oktober 1912:

Herbst-Konzert

im gr. Konzertsaal der Brauerei Friedrichshain
(früher Lippe), am Königstor,
unter Mitwirkung des „NORDISCHEN TRIOS“, Frau
J. Thornberg (Klavier), Herr J. Thornberg, erster
Konzertmeister des Philharmonischen Orchesters (Violine),
Herr Bache (Cello) und des Kammerängers Herrn
Kalweit (Tenor). Begleitung der Gesänge: H. E. Thilo.
Programm und Liedertexte 50 Pf.

An der Kasse 60 Pf. Kinder unter 6 Jahren kein Zutritt.
Saalöffnung 5 Uhr. Beginn des Konzerts präzise 6 Uhr.

Nach dem Konzert: **BALL.**
Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.

Billetts sind bei den Vorstandsmitgliedern Paul Kupfer,
Landsberger Allee 58, vorn III, Richard Klaene, Posener
Straße 15, vorn II, Karl Behring, Frankfurter Allee 163,
Hof I, Bruno Maasenth, Tilsiter Straße 66, Hof II, Hans
Kupfer, Wolliner Straße 35, Paul Schneider, Hufelandstr. 31,
Laden, Georg Berg, Boxhagener Str. 43, vorn III zu haben.

Tabberts Waldschlößchen

Berlin-Ober-Schöneeweide.

Gr. Saal zu Versammlungen und Festlichkeiten den Vereinen und Gesell-
schaften bestens empfohlen.

Jeden Sonntag: **Gr. Tanz-Reunion** (sowie gr. Ausspannung)
Wozu ergebenst einladet
Robert Schulz.

Karl Pietzners Restaurant

„Am braunen Hund“ 45022
Schleichestraße, Ecke Oberbaumstr.

Boheme Spielen zu jeder Zeit. —
Geöffnet von 4 Uhr morgens — 1 Uhr
nachts. Tägl. Konzert (s. J. Dament.)

Berliner Ulk-Trio

Adr. Neukölln Lahnstr. 74 L

Blüthner-Saal.

Deute: Richard Wagner-Abend
des Blüthner-Orchesters

Dirigent: **E. v. Strauß.**
Hofkapellmeister
Solistin: Berta Pastor-Prosky (Sop.).
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 75 Pf.

Möbel jeder Art

Wohnungseinrichtungen
in jeder Preislage
von den billigsten bis
zu den allerfeinsten
neu und gebraucht.

Spezial-Speicher
Neue Friedrichstr. 5-8,
alte Kaserne, Hof.

J. Baer

Badstr. 26 Ecke
Prinz-Allee

Herren- und Knaben-
Moden, Berufskleidung,
Eleg. Paletots, Ulster.
Großes Stofflager
zur Anfertigung n. Maß.

Einsegnungsanzüge in jeder Preislage.
Allerbilligste, streng feste Preise.

„Clou“ Berliner

Konzerthaus
Mauerstraße 82. — Zimmerstraße 90/91.

Heute! **Großes Doppel-Konzert.** Heute!

Musik. Kaiser - Franz - Regts. Dirigent: Oberm. Becker.
Musik. I. Garde-Drig.-Regts. Dirigent: Oberm. Baarz.

Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 4 1/2 Uhr.
An allen Wochentagen nachm.
Gr. Promenaden-Konzert bei freiem Eintritt.

Volks-Theater

Neukölln, Hermannstr. 20.

Sonntag, den 20. Oktober:
Die Gise vom Eichenhof.
Volkstümlich in 5 Akten v. S. Cour. Eland.
Montag, den 21. Oktober:
Wach u. Schlichtegelschaft.
Schwank in 3 Akten v. Richard Mann.

Idealbrikett der Zukunft

Michel

Großes 7" Format, frei Gelass
jeder Etage, M. 8,25 pro 1000,
ersten Senftenberger Marken
voll gleichwertig.

Michel-Vertrieb
Neukölln, Bergstraße 110.
Telephon 1610.

Auf Teilzahlung

Wöchentlich nur 1 Mark

Sprechmaschinen jeder Art
echte Menzenhauer Zithern, Geigen,
Mandolinen, Gitarren.

M. Jahres Musik-Spezialgeschäfte
1. Geschäft: Brunnenstr. 117
2. Reinickendorfer Str. 107
3. Moabit, Gotzkowskystr. 31

Kösliner Fest-Säle

Kösliner Straße 8.

Jeden **Großer Ball.**
Sonntag:
Saubere Saal- und Bühnen-
einrichtungen für die Winterferien
werden täglich unter den besten
Bedingungen entgegengenommen.
Carl Schröder.

Konkordia-Festsäle.

Inh.: M. Wendt und A. Schütze.
Andreasstr. 64.

Jeden Sonntag:
Militär-Streich-Konzert
und die beliebten
Hoffmanns Sänger.

Jede Woche neues
Programm. Anfang des
Konzerts 6 Uhr, der Ver-
schiebung 7 Uhr. Am oberen
Saale von 5 Uhr an:
Großer Ball.

Falkenhagen West

Neuerbautes Waldgründe
Rule von 15 Mark an
ab Leichter Bahnhof in 30 Min.
Direkt am Bahnhof Sengeloid,
ab Charlottenburg (Bahnhof)
Jungfernheide, in 20 Minuten
Fertige Sommerhäuser
von M. 300, 500, 700 auf-
wärts. Eigenheime bereits
M. 4500 an. Auskunft auf
dem Terrain: Hausstrasse,
Billigste und schönste Kolonie
westlich Berlins. Hochwald-,
Villen- u. Landbanstellen.

Preis M. 10 000
monatlicher Mietsaufwand M. 35.-

Kleine Anzahlung. — Lang-
jähr. Amortisat. - Hypothek.

Nieschalke & Mitsche,
BERLIN NO 43, Neue Königstrasse 16
(Am Köpenicker Platz 6376). Jllustr. Prospekt gratis.

Excelsior-Lichtspielhaus

Neukölln Bergstr. 151-152
Richardstr. 12-13 Passage

Vom 19. bis 25. Oktober inkl.
Das Auge des Toten
Detektiv-Drama.
Wenn das Herz spricht
Lebensbild in 2 Akten.

Märkischer Hof,

Admiralstr. 18 c.

Jeden Sonntag: **Gr. Ball.**
Empfehle meine Säle und Vereinst-
zimmer für Hochzeiten, Versamm-
lungen usw. Umhangsalber ist der
14. Dezember und 1. Weihnachts-
festtag frei gemorden.

Möbel-Thiele

Berliner Möbel-Halle „Norden“

Langjähriges, vertrauenswürdiges, christliches Spezial-Geschäft.
Direkter Verkauf an Private. — Kostenloser Versand und Zusendung.

Ausstellung und Verkauf:
Invaliden-Straße 128
(Stettiner Bahnhof)
sowie
Acker-Straße 120
(Gartenplatz)
Werkstatt und Speicher:
Invaliden-Straße 118
(Fernsprecher Norden 2934)

Pharus-Säle, Müllerstr. 142

Jeden Sonntag
Wilhelm Wolffs Hamburger Sänger
Anfang 6 1/2 Uhr. Stets neues Programm.
Nachdem: Familienkränzchen. 45042

Nibles Fest-Säle

Dennewitzstraße 13.

Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
8406 C. NIBLE.

Neu eröffnet!

Helmholtz-Lichtspiele

Raumerstr. 14, Ecke Dunckerstraße.
Direktion: Stoll & Koschinska.

Größtes und vornehmstes Lichtspieltheater des Nordens.

Stets wechselndes **Populäre** **Erstklassige**
Programme **Preise** **Künstler-Kapelle.**

Markgrafen-Säle

34. Markgrafen-Damm 34.
An der Stralauer Allee.

Täglich: **Gr. Kino-Vorstellung.**
Zur Restauration täglich musikalische
Unterhaltung.

Alhambra

Palmer-Theaterstraße 15.

Jeden **Großer Ball**
Sonntag:
Großes D-Heft. Anfang Sonntag
5 Uhr. **A. Zamcitat.**

Rosenthaler Hof

Rosenthaler Str. 11/12. Inh. Otto Schilling. Telephon: Amt N. 2430.

Sämtliche Räume renoviert.

9 Vereinszimmer, Kegelbahn, 3 Säle mit Bühne bis 400 Personen,
noch einige Sonnendeckel und Sonntage frei. 37762

Burgtheater-Kino und Festsäle

Schönhauser Allee 129.

Säle für Hochzeiten
u. Vereinsvergängen. 4 hocheleg.
Kegelbahnen. Tägl. Frei-Konzert
und Frei-Kino im Garten.
Rudolf Herz.

Oskar Wollburg

56 Brunnenstraße 56

**Kostüme, Ulster,
Plüschmäntel.**

Auswahl und Preiswürdigkeit durch Selbstfabrikation
im großen Stil unvergleichlich.

Herbst-Kostüme
Dunkelblau - Diagonal und Stoffe englischer Art
19.00 27.00 38.00 52.00

Ulster neuester Art
offen und geschlossen zu tragen, aus engl. gemusterten
Stoffen in braun, grün, blau usw.
9.75 16.00 24.00 38.00

Plüsch- und Samt-Mäntel
auch für starke Damen in nur kleidsamen Passons
32.00 44.00 66.00 85.00 26.50



**DER ERWEITERUNGSBAU
LEIPZIGERSTRASSE**
wird Montag d. 21. Oktober 3 Uhr eröffnet.

HERMANN TIETZ



VERA 3 Pf **JOSETTI**
Cigarette

Geöffnet 8-8 Gegründet 1879 Sonntags 12-2

Moebel-Boebel Berlin S, Oranienstrasse 58 (Moritzplatz) Kein Laden! Verkauf nur im Fabrikgebäude

Spezialität: Ein- u. Zwei-Zimmer-Einrichtungen

Wohnzimmer, echt nussbaum furniert M. 273.-

1 Kleiderschrank M. 33.- 1 Truhschrank mit Stufe M. 36.- 1 Vertikow M. 62.-
 4 Stühle à 6 M. M. 24.- 1 Auszugstisch M. 30.- 1 Sofa M. 65.-

Eigene Werkstätten 5 Jahre Garantie

Schlafzimmer, echt Eiche, gewachst M. 318.-

1 Ankleideschrank m. Spiegel M. 105.- 1 Waschtisch mit Marmor M. 35.- 2 Nachttische mit Marmor M. 28.-
 2 Bettstellen à 51 M. 102.- 1 Kuchenspiegel M. 20.- 2 Stühle à 6 M. 12.-

Besichtigung erbeten Musterbuch gratis

„Milpa“ Edel-Margarine **erobert jedes Frauenherz!**

Der Kreiswahlverein für Niederbarnim

hielt am Freitag eine außerordentliche Generalversammlung ab. Als erster Punkt stand die

Wahl des Kreissekretärs

auf der Tagesordnung. Die Wahl machte sich notwendig, weil der bisherige Sekretär Bühler seine Stellung gekündigt hat. — Die Wähler ausführte, sind keineswegs persönliche, sondern parteipolitische Gründe für die Kündigung maßgebend gewesen.

Der zweite Vorsitzende Lehmann gedachte in oererkennenden Worten der Tätigkeit des Genossen Bühler und schlug als dessen Nachfolger namens des Vorstandes den bisherigen ersten Vorsitzenden Brühl vor, der denn auch einstimmig als Sekretär des Kreises gewählt wurde.

Stadthagen gab einen kurzen Ueberblick über die Aufgaben des bevorstehenden preussischen Parteitag.

Der Parteitag werde sich zu befassen haben mit unserer Stellung zu den bevorstehenden Landtagswahlen und zum Wahlrechtskampf. Da die Mehrheit des Abgeordnetenhauses die berechtigten Wünsche des Proletariats auf politische Gleichberechtigung durch Ablehnung der Wahlreform geradezu verhöhnt hat, könne keine Rede davon sein, daß wir im Wahlrechtskampf andere Seiten aufsuchen.

Die krampfhaften Anstrengungen der Gegner, ihre Position mit allen Mitteln zu halten, zeigen, daß sie am Ende ihres Lateins sind und in kurzem vor dem stetigen Vordringen der Arbeiter-

Diskussion

wünschte ein Redner, der Parteitag möge die Herausgabe eines Kommentars zur Landgemeindeordnung in die Wege leiten. — Von anderer Seite wurde dagegen bemerkt, daß ein vorzüglicher Kommentar von Gengner existiere, der unsere Partei der Notwendigkeit, selbst einen Kommentar herauszugeben, überhebe.

Delegierte zum Parteitag

wurden Laubmann, Lischer und Glöner gewählt. Die Generalversammlung war besucht von 126 Delegierten, 27 Bezirksleitern, 16 Kreisvorstandsmitgliedern und dem Reichstagsabgeordneten des Kreises.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Lohengrin. Montag: Cavalleria rusticana. Dienstag: Königslinder. Mittwoch: Der Rosenkavalier. Donnerstag: Koenigin. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Freitag: Figaros Hochzeit. Sonnabend: Carmen. Sonntag: Der Prophet. Montag: Madame Butterfly. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Ulster Paletots



Unsere Kleider-Werke liefern die tonangebenden Moden und die besten Erzeugnisse

Modernste Ulster

- Nr. 1. Oliv, grau oder bräunlich gemusterter Cheviot ... 18 M.
Nr. 3. Braun u grünlich melierter Cheviot, englisch verarbeitet ... 24 M.
Nr. 5. Grau, braun oliv, nach englischer Art gemusterter Cheviot ... 30 M.
Nr. 7. Cheviots u Flauchstoffe mit angew. Rückseite „Spezialmarke“ ... 36 M.

- Nr. 10. Dunkelbrauner Flauchstoff mit bunter Rückseite, sehr apart ... 50 M.
Nr. 12. „Bacht englischer Cheviot“, ganz aparte Neuheiten ... 60 M.
Nr. 14. Sehr fein gemusterter Cheviot mit bunter Rückseite, elegante Verarbeitung ... 75 M.
Nr. 16. „Bacht englischer Cheviot“, dick flauchig, in Oliv, Braun od. Graumeliert, allerfeinste Verarbeitung und Ausstattung ... 90 M.

Modernste Paletots

- Nr. 18. Mittelgrauer Cheviot mit feinen Mustern ... 18 M.
Nr. 20. Marengo-Cheviot, glatt u. geräuh, sehr solide ... 24 M.
Nr. 22. Schwarzer Eskimo auf laid-Serge gearbeitet ... 30 M.
Nr. 24. Eskimo oder marengo Cheviot, glatt und fein gemustert ... 36 M.

- Nr. 25. Tiefschwärzer Eskimo, sehr solide verarbeitet ... 40 M.
Nr. 27. Marengo-Cheviot ganz vorzügl. Ware, guinea Serge-Plaidfutter ... 50 M.
Nr. 29. Sehr fein gerippter Diagonal-Cheviot, in Dunkel- u. Mittelgrau ... 60 M.
Nr. 30/32. Melton-Cheviot, glatt u. fein gestr., auf Seide gearbeitet, 90 u. ... 70 M.

Baer Sohn

Kleider-Werke. Deutschlands größte Fabrik dieser Art.

Chausseestraße 29-30 — Berlin — 11 Brückenstraße 11
Gr. Frankfurter Straße 20 — Gegründet 1891 — Schöneberg, Hauptstr. 10

Hochmoderne Dowlvelours-Hüte in Teller- oder Kniff-Form beige, resede, grau und grün 4.90 3.75 2.90

Hochmoderne Haarplüsch-Hüte in Kniff- oder Teller-Form resede, braun, bronce und grün ... M. 8.25

Das neue Preisbuch - Hauptkatalog Nr. 46) enthaltend die neuesten Moden, ist soeben erschienen und wird auf Wunsch kostenlos und portofrei zugesandt

Täglicher Nachdruck verboten.

Grosses Volks-Meeting

am Sonntag, den 20. Oktober, mittags 12 1/2 Uhr,
auf dem großen Platz im Treptower Park.

Tagesordnung:

Volksentrechtung, Volkselend und Kriegsgefahr.

Redner:

Dr. Alfr. Bernstein, Emil Boeske, Otto Braun, Otto Büchner, Rud. Bühler, Ernst Däumig, Paul Dupont, Wilh. Düwell, Rich. Fischer, Theodor Fischer, Max Groger, Hugo Haase, Adolf Hoffmann, Paul Hirsch, Paul John, Julius Kaliski, Georg Ledebour, Gustav Link, Paul Litfin, Albin Mohs, Wilh. Pätz, Hugo Poetzsch, Dr. Kurt Rosenfeld, Adolf Ritter, A. Stadthagen, Heinr. Ströbel, Georg Ucko, Hans Weber, Dr. Herm. Weyl, Fritz Zubeil.

Volk von Berlin! Auf zum Massenprotest!

Gegen Junkerherrschaft und Dreiklassenschmach!

Gegen Fenerung und Hungersnot! Gegen Krieg und Kriegsgefahr!

Verband der Sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins und Umgegend. **3. V. Eugen Ernst, Vizevors. 16.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Mitglieder-Versammlungen.

Branche der Bürsten- u. Pinselmacher Berlins und Umgegend.

Mittwoch, den 23. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal
von Preuß, Holzmarktstr. 65.

Tagesordnung:

1. Vortrag: „Die Tätigkeit im Verband“. Referent: Kollege
Max König. 2. Branchenangelegenheiten.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Korbmacher.

Mittwoch, den 23. Oktober, abends 8 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Saal 4 (Arbeitslosen-Saal).

Tagesordnung:

1. Bericht der Kommission vom 3. Quartal. 2. Anträge zur Konferenz
und Wahl der Delegierten. 3. Branchenangelegenheiten.
Mitgliedsbuch legitimiert.

Die Versammlung wird pünktlich eröffnet, wir bitten die Kollegen recht
zeitig und zahlreich zu erscheinen.

Kamm-, Haarschmuck-, Kragenstäbchen- Arbeiter und -Arbeiterinnen.

Mittwoch, den 23. Oktober, abends pünktlich 8 Uhr,
bei Merkowksi, Andreasstr. 26.

Tagesordnung:

1. „Reichsversicherung“. Referent: Arbeitersekretär **Ritter.**
2. Diskussion. 3. Verbands- und Branchenangelegenheiten.
Kollegen und Kolleginnen! In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung
ist das Erscheinen jedes Einzelnen notwendig. Keiner darf fehlen.

Bodenleger.

Mittwoch, den 23. Oktober 1912, abends 8 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Engelauer 14/15.

Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Neuwahl der Kommission.
3. Branchenangelegenheiten.

Rahmenmacher.

Mittwoch, den 23. Oktober 1912, abends 6 Uhr,
im Dresdener Garten, Dresdener Str. 45.

Tagesordnung: 1. Bericht der Kommission. 2. Streits und
Differenzen. 3. Branchenangelegenheiten.

Die Ortsverwaltung.

Marmorarbeiter!

Dienstag, den 22. Oktober cr., abends 8 1/2 Uhr,
bei Wilke, Sebastianstr. 39:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Die Winterarbeitszeit auf den Bauten.
2. Wahl eines Beiratsmitgliedes für die Marmorbranche.
3. Verschiedenes.

Kein Marmorarbeiter darf fehlen. **172/7***
Zentralverband der Steinarbeiter (Ortsverw. Berlin).

Allgemeine

Orts-Krankenkasse für Neukölln.

Einladung

zu der am

Dienstag, den 5. November, in den „Passage-Festsälen“,
Neukölln, Bergstraße 151

stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung.

I. Abends 8-8 1/2 Uhr:

- Wahl von 3 Vorstandsmitgliedern aus den Reihen der Kassensammler.
- a) an Stelle des Herrn Robert Walter bis zum 31. Dezember 1915.
 - b) Otto Janitschke bis zum 31. Dezember 1915.
 - c) Max Poelike bis zum 31. Dezember 1915.

II. Abends 8-8 1/2 Uhr:

- Wahl von 1 Vorstandsmitgliedern aus den Reihen der Arbeitgeber
an Stelle des Herrn Eugen Kubisch bis zum 31. Dezember 1915.

III. Abends 9 Uhr:

Gemeinschaftliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Verwaltungsbericht.
2. Kenntnisnahme von der Verfügung des Magistrats in der An-
gelegenheit des Genesungshelms.
3. Kenntnisnahme von dem Streitverfahren in der Angelegenheit des
Statutenantrags.
4. Kenntnisnahme von der Erweiterung der Bade- und Massage-
Anstalt.
5. Antrag des Vorstandes auf Umgestaltung der Kasse zur Allgemeinen
Ortskrankenkasse nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung
und Abgabe einer gutachtlichen Meinungen an das Versicherungsamt
über die Errichtung einer Landkrankenkasse.
6. Wahl eines Ausschusses von 6 Delegierten zur Vorprüfung der
Jahresrechnung pro 1912.

Neukölln, den 18. Oktober 1912. **279/30**

Der Kassenvorstand.

Fiedler, Vorsitzender. Walter, Schriftführer.

Zur Beachtung! Die den Delegierten zugesandte Einladung
gilt als Legitimation und ist beim Eintritt in die Versammlung zur Ein-
tragung in die Präsenzliste vorzulegen. Wohnungsveränderungen sind der
Kasse sofort mitzuteilen. Delegierte, welche die Wahlbarkeit verloren haben,
sind aus der Generalversammlung ausgeschlossen.
Es wird ersucht, Anträge oder Beschwerden, bei denen die Einschätzung
der Kassensachen erforderlich ist, vor der Generalversammlung mitzuteilen.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband

Ortsverwaltung Berlin.

Sektion der Zigarrenbranche.

Mittwoch, den 23. Oktober, abends Punkt 8 1/2 Uhr, bei Vocker,
Weberstr. 17:

Branchenversammlung.

Tagesordnung: 1. Sektionsangelegenheiten. 2. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Beiträge werden am Saaleingang entgegengenommen.

Alle Erscheinen ist Pflicht. Die Sektionsleitung.

Sektion der Zigarettenbranche.

Freitag, den 25. Oktober 1912, abends Punkt 8 Uhr, bei Vocker,
Weberstr. 17:

Branchen-Versammlung

Tagesordnung:

1. Die Bedeutung des Arbeitsnachweises. Referent: Reichstagsabg.
Alwin Köhnen. 2. Die Lohnbewegung bei Manoll. 3. Branchen-
angelegenheiten.

Mitgliedsbuch legitimiert. Wer länger als 6 Wochen mit seinen Beiträgen
im Rückstand ist, hat keinen Zutritt. **189/5**

Beiträge werden am Saaleingang entgegengenommen.

Da die Frage des Arbeitsnachweises von größter Bedeutung ist, wird
das Erscheinen aller erwartet. Die Sektionsleitung.

Orts-Krankenkasse des Maurergewerbes zu Berlin.

Hierdurch wird auf Grund des § 67 des Statuts bekannt gemacht, das
die Kasse zurzeit 10.087 Mitglieder hat und nach § 50 des Statuts daher
1. aus der Zahl der Kassensammler 101 Vertreter,
2. aus der Zahl der Arbeitgeber 50 Vertreter

für die Jahre 1913 und 1914 neu zu wählen sind.

Wahlberechtigt und wählbar sind nur solche Personen, welche groß-
jährig und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind. Die Wahl der
Vertreter der Kassensammler findet statt am

Sonntag, den 3. November 1912, vormittags von 10-12 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal III,

und die Wahl der Vertreter der Arbeitgeber am

Montag, den 4. November 1912, abends von 8-10 Uhr,
im Kassensaal, Sophienstr. 6.

Die Wahl ist geheim!

Zutritt zum Wahllokal haben nur solche Arbeitgeber resp. deren Ver-
treter, welche Beiträge an die diesseitige Kasse zahlen, und nur wahl-
berechtigte Mitglieder der genannten Kasse. Diese haben sich durch die
bis zum letzten Zahlungstermin abgewiesene Mitgliedskarte

sonst bei dem Eintritt in das Wahllokal, wie zur Ausübung des Wahl-
rechts am Wahltag zu legitimieren. Zu diesem Zwecke werden die
Herrn Arbeitgeber ersucht, den bei ihnen beschafftesten Kassens-
mitgliedern die Mitgliedskarten rechtzeitig ordnungsmäßig aus-
zuhändigen.

Die Kasse ist am Wahltag geschlossen!

Berlin, den 19. Oktober 1912.

Der Vorstand.

A. Daehn, Vorsitzender. K. Lehniß, Schriftführer.

8436*

Königsbank-Festsäle

117. Große Frankfurter Str. 117.

Empfehle mein Etablissement zu Vereinskaffeezeiten.

Sonnabende noch frei.

Curt Breuer. **99**

Farnspr. **99**
Königsstadt 1374.

Erster Berliner Reichstagswahlkreis.

Dienstag, den 22. Oktober 1912, abends 8 1/2 Uhr, im Marinehaus, Brandenburger Ufer 1 (an der Waisenbrücke):

Öffentl. Wähler-Versammlung

Tagesordnung:

1. Die bevorstehende Reichstagswahl.

Referenten: Reichstagsabgeordneter Hugo Haase und der Kandidat Stadtverordneter Wilhelm Düwels.

2. Freie Aussprache.

Um zahlreichen Besuch ersucht

Der Einberufer: Karl Petermann, Ritterstr. 49.

Zentralverband der Töpfer und Berufsgenossen Deutschl.

Filiale Groß-Berlin.

Dienstag, den 22. Oktober 1912, abends 6 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelauer Nr. 15 (großer Saal):

Allgemeine Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht vom Fensterstreik und weitere Stellungnahme dazu. — 2. Vortrag des Genossen Emil Girbig, Vorsitzenden des Glasarbeiter-Berndes, über: „Trüfte, Kartelle und Syndikate“.
3. Bericht von der Deutschen Konferenz in Chemnitz. — 4. Verschiedenes.

Da sehr wichtige Dinge zur Abstimmung kommen, müssen alle Kollegen erscheinen!

193/9

Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin.

Ordentliche Generalversammlung

Donnerstag, den 7. November 1912, abends pünktlich 8 Uhr, im großen Saale der Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59.

Tagesordnung:

1. Wahl von drei Vorstandsmitgliedern für die Jahre 1913—1915 (1 Arbeitgeber, 2 Arbeitnehmer).
2. Wahl des Rechnungsausschusses für das Jahr 1913.
3. Antrag des Vorstandes: Die Generalversammlung möge beschließen, bei dem Versicherungssamt Berlin zu beantragen, unsere Kasse als besondere Ortskrankenkasse zuzulassen.
4. Wahl einer Kommission für die Abänderung des Kassensatzes.
5. Beschlussfassung über Erwerb von Grundeigentum.
6. Verschiedenes.

Berlin, den 15. Oktober 1912.

Der Vorstand.

Johannes Blenz, Vorsitzender.

Otto Wontakl, Schriftführer.

Für Restaurateure!

Zum Antrieb von elektrischen Klavieren und Orchestrions ist die

Universal-Wasserturbine

am billigsten. Fünfmal billiger als Akkumulatoren. Karl Sieber, N. 65, Liebenwalder Str. 55.

Gardinen — Stores — Künstler-Gardinen Bunte Garnituren.

Vornehme Muster, unerreicht billig.

Vertrieb von Erzeugnissen sächs. Gardinen-Fabriken

Johann Pellot & Co., Kommanditgesellschaft.

Unsere Originalpreise sind verbürgt nur:

- | | |
|---|--|
| C. Rosenthaler Straße 2, Rosenthaler Tor. | O. Gr. Frankfurter Str. 5-8 Ecke Fruchtstraße |
| S. Oranienstr. 37, nahe Oranienplatz. | O. Niederbarnimstr. 13 Ecke Boxhagener Straße. |
| S. Kolibuser Damm 65 (Neukölln) nahe Hermannpl. | O. Grüner Weg 28 gegenüber der Markthalle |
- Spezialhaus allergrößten Stils mit Einzelverkauf. Sachgemäße Bedienung

Möbel-Cohn

58 Gr. Frankfurter Str. 58 unweit der Kaiserstraße.

Bitte genau auf Hausnummer 58 zu achten.

Möbel auf Kredit

Riesen-Auswahl

Anzahlungen auf Stube und Küche:

Mark 15 30 50 75 bis 25 bis 45 bis 70 bis 100

Moderne

Schlaf-, Speise-, Herren- und Wohnzimmer jeder gewünschten Art von 10 M. Anzahlung an.

Einzelne Möbelstücke

Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit.

Liefere auch auswärts, Abzahlung wöchentlich, monatlich, resp. nach Uebereinkunft.

Vorzugsweise dies. Inseerate erhält beim Kauf 5 M. gutgeschrieben.

Sonntags 12-2 geöffnet.

Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse

Montag, den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in Kellers „Neue Philharmonie“, Köpenicker Str. 96/97: Schluss Frauenfragen. I. Vortrag:

„Die Frau und die Qualitätsarbeit“.

Referenten: Gertrud Hanna und Robert Breuer.

Gäste, Männer und Frauen, willkommen. 53/14 Der Vorstand.

Ortskrankenkasse Berlin - Weißensee.

Bekanntmachung.

Am 1. Oktober 1912 ist die Wahlzeit sämtlicher Vertreter abgelaufen und sind daher Neuwahlen erforderlich. Es sind zu wählen: 197 Arbeitnehmervertreter und 66 Stellvertreter 87 Arbeitgebervertreter und 29 Stellvertreter.

Die Wahlen finden am Montag, den 28. Oktober, von 5—10 Uhr abends im Restaurant „Palast“, hier, Koberstr. 122, statt und zwar wählen die Arbeitnehmer von 5—8 Uhr abends Arbeitgeber 9—10 Uhr abends. Wahlberechtigt und wählbar sind nur diejenigen Klassenmitglieder und Arbeitgeber, welche großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind. Die Arbeitnehmer haben das Wahlrecht bei der Wahl vorzulegen. Die Arbeitgeber wollen sich mit einem Ausweis versehen. 279/17 Berlin-Weißensee, den 16. Okt. 1912. Der Vorstand. H. A. Kuchmann, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Nach Vollzug der Neu- bzw. Ersatzwahlen besteht der diesseitige Vorstand nunmehr aus folgenden Personen:

- Vöhlen, Otto, Kaufmann, I. Vorsitzender.
- Angelhardt, Richard, Zimmerer, II. Vorsitzender.
- Zudermann, Kurt, Kontrolleur, I. Schriftführer.
- Reube, August, Schriftführer, II. Schriftführer.
- Dr. Bohl, Bruno, Spezialarzt
- Geismann, Hans, Buchdruckermeister
- Wöring, Richard, Kaufmann
- Wiesler, Alexander, Maler
- Lettenstein, Karl, Arbeiter
- Wolke, Wilhelm, Arbeiter
- Wertz, August, Kontrolleur
- Löhle, Emma, fern.

Berlin-Rummelsburg, den 19. Oktober 1912. 280/2 Otto Lüben, Vorsitzender.

Gemeinsame Ortskrankenkasse für Zehlendorf und Umgegend.

Zu einer ordentl. Generalversammlung

am Montag, den 4. Novbr. 1912, nachmittags 6 1/2 Uhr, im Restaurant „Lindenpark“ hierseits, Berliner Str. 8, werden die Herren Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer hierdurch eingeladen.

Tagesordnung:

1. Beschlussfassung über Stellung des Antrages auf Zulassung bezgl. Ausgestaltung der diesseitigen Ortskrankenkasse zur Allgemeinen Ortskrankenkasse.
 2. Beschlussfassung über event. Erhebung von Mitgliedsbeiträgen.
 3. Beschlussfassung über Anstellung eines Kassenschaten und Festsetzung dessen Gehalts.
 4. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
 5. Vornahme der Neuwahl eines Arbeitgebers und zweier Arbeitnehmer-Vertreter in den Vorstand.
- Der Vorstand. 280/1 J. Kretzler, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse Boxhagen - Rummelsburg.

Wahlversammlung.

Am 1. November 1912 findet im Lokal Bellevue, Hauptstr. 2, die Wahl der Vertreter zur Generalversammlung statt.

- a) Die Arbeitnehmer wählen von 6 bis 8 Uhr abends. Zu wählen sind nach § 49 II. Nachtrag des Kassensatzes 240 Vertreter. Wahlberechtigt und wählbar ist jedes volljährige Mitglied, welches sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindet.
- b) Die Arbeitgeber wählen von 8 bis 9 Uhr abends. Zu wählen sind 120 Vertreter. Jeder Arbeitgeber, welcher Beiträge aus eigenem Mitteln leistet, führt bei der Wahl eine Stimme.

Am 22. November 1912, abends 8 Uhr, im Café Bellevue Ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstandes (zwei Arbeitgeber und drei Arbeitnehmer).
2. Wahl von drei Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung.
3. Statutenänderung der §§ 12, 13, 18, 28 und 29 des Kassensatzes.
4. Beschlussfassung über den Antrag auf Zulassung als besondere Ortskrankenkasse bezgl. auf Ausgestaltung zur allgemeinen Ortskrankenkasse nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung.
5. Verschiedenes.

Zu dieser Generalversammlung werden alle gewählten Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemäß § 66 des Kassensatzes eingeladen. 279/18 Der Vorstand G. Radde, Vorsitzender.

Lebertranemulsion

ärztlich begutachtet vielfach bewährt 1 Fl. Mk. 1.50, 7 Fl. Mk. 9.— portofrei v. Nachn. Ein Stunde schreibt: Ihre Lebertranemulsion hat sich glänzend bei meinen Kindern bewährt, schicken Sie mir umgehend noch weitere 7 Flaschen. 146/7 Zentral-Apothek, Berlin O., Friedrichstraße 1.



Zähne

(mit Kautschukplatte einberechnet) pro Stück 1,00 M. Fast gänzlich schmerzloses Zahnziehen (in örtlicher Betäubung) pro Zahn 1.— M. Plomben billigst! Reparaturen sofort!

Reform

Zahn-Praxis Karl Rudolph. 1. Prax.: Oranienstr. 61. 2. „Eisner Str. 17/18. 3. „Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 117. 4. „Lichtenberg, Frankfurter Allee 169. 5. „Potsdam, Charlottenstr. 88. Teilzahlungen zugelassen! Verlangen Sie kostenlosen Besuch eines Vertreters!

2000 Mille Zigarren

18, 20, 30 bis 200 Stk., Schweizer Brand, nur reelle Sachen. — Probegut. — Spektationspeicher Neue Friedrichstr. 7, Wie Kaserne. Tel.

Frack-Verleih-Institut

S. Berg Nachf. Borchardt, Friedrichstr. 115 I, am Oranienb. Tor. Tel.: Nord 7402. 37142* Grad, Zwilling, Gebrochanzüge, Chapeauclaque, für jede Figurpaß, vorrätig in verschiedenen Größenlagen. Sehr große Auswahl, mäßige Preise.

Stettiner Butterhalle

Berlin N., Invalidenstr. 123, direkt am Stettiner Bahnhof.

In der gestrigen Anzeige Bezirk Norden muß es heißen:

1 Pfd. „Nobel“ Süßrahm-Butter-Ersatz, feinste Tafelmargarine und 1 gr. Glasschale od. Butterdose, 1 fl. Goldrandtasse oder 2 flache oder tiefe Teller . . . zusammen für 100 Pf.

solche Schuppen und Spalten der Saure wird unbedingt beseitigt durch tägliches Waschen mit der Seife

Haar-ausfall

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife von Bergmann & Co., Koberstr. 122, Berlin. Beste Mittel zur Stärkung und Kräftigung des Haarwuchses. 60 Stk. 20 Pf. Leberall zu haben.

Nach Maß

feine englische Anzüge, Ulster, Paletots Englische Stoffe — Reine Paspone — Wiener kratziger Schnitt — Garantie für gutes Sitzen 3 Spezial-Preise: 48, 58, 68 M. Auf Wunsch bequeme Zahlungsweise Martin Katz Schneidemeister Dresden: Strasse 76 drei Häuser vom Thalia-Theater. Charlottenstr. 44-45 Ecke Mittelstrasse. Schöneberg, Hauptstrasse 158. Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 32.

Pleureusen

in allen Farben, direkt aus der Fabrik. Nr. 500, 45 cm lang . . . M. 7.50 Nr. 503, ca. 55 cm lang . . . 12.50 Spez.-Nr. 504, ca. 60 cm lg., 2x gekn. . . 20.— Spez.-Nr. 505, ca. 65 cm lg., 2x gekn. . . 25.— Nr. 1000, 110 m lg. Pleur., 1/2 m br., jetzt 55.— Straußfedern Bonn, Stolau, Reiber in allen Preislagen. Umarbeitung alter Federn zu schönen Pleureusen von 3 M. an, sowie Reinigen, Krausen u. Färben. Max Seiditz, Straußfedernfabrik, Berlin C, Kleine Frankfurter Str. 25, 1, Ecke Kaiserstraße. Amt Kgt. 2056. Vorzeiger dieses 5 Prozent Rabatt.

Den „Vorwärts“-Lesern gewähre Rabatt.

Sensationelle Neuheit! Calcutta Imitiert. Inder-Teppich

ganz dickes, smyrnartiges Gewebe auf creme, bordeaux, oliv, blau oder fraise Fond, von den echten Inder-teppichen kaum zu unterscheiden. Größe ca. 90x185 cm . . . M. 6,75 130x105 . . . 8,75 160x225 . . . 14,75 190x295 . . . 22,50 250x350 . . . 33,00 300x400 . . . 48,00 Passende Bett- und Pult-Teppiche Stk. N. 2, 3, 4 u. 6,75. Nach ausw. p. Nachn.

Teppich - Spezialhaus

Emil Lefèvre

Berlin S. Seit 1882 nur Oranienstr. 158.

Der neue Katalog

850 Abbildung, gratis u. franko.

Heute nur von 12-2 geöffnet.

Bienen-Honig

wird nach meinem Verfahren durch Aenderungen der Selbstbereitung auf das vollkommenste nachgebildet. Hervorragende Auerkronen! Selbstkosten ca. nur 25 Pf. pro Pfund. Verlangen Sie per 1 Pfd. gratis. Sie haben durch diesen kostenlosen Versuch keinerlei Verbindlichkeit! Max Noa, Kgl. Span. Hoflieferant, Berlin 26 R, Eisener Str. 5.

+ Magerkeit +

schwindet durch Haupe's Nährpulver „Thalasia“, Preisgekrönt Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund zuzunehmen. Kontrollierte Zunahme. Gar unschädlich. Viele Anerk. Karton 2 M., bei Postversand Porto und Nachnahmespesen extra. H. Haupe, Berlin-Waidmannslust 801. Depots in folgenden Apotheken: Lothringenstr. 50, Elefant-Apothek, Leipzigerstr. 74, Weißburgerstr. 23, Potsdamerstr. 29, Turmstr. 28, Köpenickerstr. 119, Bornburgerstr. 3, Frankfurter Allee 74, Rosenthalerstr. 61, Reinickendorferstr. 1, Charlottenburg; Bismarckstr. 81, Spandau; Potsdamer Str. 40.

Stoffe

für elegante Maßanzüge, Ulster, Paletots, Mtr. 4.—, 5.—, 6.— M. etc. Damontsche, Kostümtstoffe, Flausch, Mtr. 3.—, 4.—, 5.— M. etc. Loden f. Wetterpelorien, Mtr. 1.50, 2.50 M. Persischer, Imit., Mtr. 6.50, 8.50, 11.50 M. Plüsch, Selden-Seal, für elegante Damenpaletots Mtr. 9.50, 15.— M. Tuohlager Koch & Seeland G. m. b. H. Gertraudenstr. 20/21 vis-à-vis der Petrikirche.

Zahlreiche

angelegte Obstgärten, Wald- u. Garten-Grundstücke für Eigenheim- und Ferienhäuser. — Ausserst billige und günstige Kaufgelegenheit! Neu-Sadowa Stat. Sadowa, a. d. Strasse n. Biesdorf, 5 Mtr. v. Bahnh. beginnend. Qu.-Rute v. 15 M. an. Kaulsdorf Neu erschlossenes Gelände, 3 Minuten v. Bahnhof beginnend. Qu.-Rute v. 12 M. an. Petershagen 5 Minuten von Station Fiedersdorf (Ostb.) Qu.-Rute 6 M. an. Biesdorf Stadtbahn, direkt am Bahnhof beginnend. Qu.-Rute v. 20 M. an. Kleinste Anzahlung. — Sommerhäuser von 300, 500, 700 Mark aufwärts. — Verkaufsstellen an den Bahnhöfen und auf dem Gelände. — Prospekte kostenlos. Nieschalke & Nitsche Berlin NO 42, Neue Köpenicker Str. 15. Fernspr.-Amt Köpenick 6376.

Rosenthaler
: Strasse 13 :

Paul Loewenthal

Rosenthaler
Strasse 16-17

Neu aufgenommen:

Backfisch- und Kinder-Konfektion

Baby-Mäntel, Baby-Kleidchen, Mädchen- und Backfisch-Mäntel, Paletots, Kleider und Kostüme. Garnitur: Kragen und Muff in Pelz imitiert. Capot-Südwester und Hüte.

Grosse Auswahl in allen Preislagen stets auf Lager.

Die neue Manoli Kardasch das Beste für 3 M

Das Geheimnis

der so großen Beliebtheit der Kautabake

VON

Grimm & Triepel

ist

gute Arbeit bester Kentucky.

Sehr günstige Offerte.



Hiermit will ich allen Rauchern beweisen, daß sie bei mir wirklich billig und gut kaufen. Ich offeriere ein Kistchen von 50 Stück feiner Sigaarren „Flor de Yola“ mit King, Größe wie Abbildung, für nur 1.00 M., ferner 200 Stück andere gute Marken in 10 Sorten zusammen 250 Stück für nur 8 M. mit Porto per Nachnahme. Garantie: Umtausch od. Rücknahme, daher kein Risiko. Bitte sich zu überzeugen und sofort zu bestellen. . . . P. Pokora, Zigarrenfabrik, Neustadt-Weststr. 74 A. Heber 200 Arbeiter. Gegründet 1888.



Pelz-waren

Fabrik und Lager von Stolas, Krawatten, Muffen, Pelzjacken, Pelzen, Kindergarnituren usw.

Nur reelle Ware, von der einfachsten bis zur elegantesten. — Tausende Sachen auf Lager. Auch Einzelverkauf zu billigen Preisen. Sonntags geöffnet.

F. Kalman, Kürschnermstr.

nur Kommandantenstr. 15, I. Et., h. d. Southstr. Tel.: Zentrum 3917. Gogr. 1894.

Der **Riesen-Glogau** am **Kottbuser Tor**

Julius Glogau
Garderober
KREDIT HAUS
Glogau KREDIT HAUS

erhält jeder Käufer geg. Vorzahlung dieses Insser. eine Unfall-Police über 1000 M.

Liervt ganze Einrichtungen sowie einzeln

Möbel auf Kredit!

Abz. 5 M. an **Bunte Küchen, Büfette, Sofas, Spiegel, Spinde, Waschtolletten etc.** Abz. 1 M. an **Enorme Lager!**

Spezialität: 1 u. 2 Zimmer

Achten Sie auf die alte Firma

Julius Glogau

G. m. b. H.
Kottbuser Str. 28, Ecke Hallesbergerstrasse
direkt am **Kottbuser Tor.**
Sonntags v. 12—2 geöffnet!

Ohne Anzahlung

(für Kunden, welche ihr Konto beglichen haben.)

Kredit

außerhalb streng diskret

Richard Krumbeck

Frankfurter Allee 154

Elegante Garderobe für Damen und Herren

Ullster, Samtmäntel, Kostüme, Kleider, Blusen, chic und modern

Anzüge, Rock- und Jackenfasson, Ullster, Paletots

wöchentl. **1⁰⁰** an

wöchentl. **1⁰⁰** an

Nur **154** Frankfurter Allee 154.

Kinder-Garderobe Schirme Stiefel

Pelz-waren in großer Auswahl!

Sonntag von 12—2 geöffnet.

„Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft (E. G. m. b. H.)
gegründet von organisierten Schneidergehilfen
Berlin N.
Brunnenstr. 185 (am Rosenthaler Tor).

Heute geschlossen.

102/1*

Partei-Angelegenheiten.

Zur Reichstags-Erfahrungswahl. Erster Wahlkreis.

Seite Sonntag, früh 8 Uhr:

Flugblattverbreitung.

darum anschließend um 10 Uhr Zusammenkunft in den Zahl- abendlokalen, wozu alle Genossen verpflichtet sind, pünktlich zu erscheinen.

Da nach den alten Wählerlisten gewählt wird, ersuchen wir alle wahlberechtigten bezogenen Wähler, ihre jetzige sowie ihre frühere Adresse umgehend an eine der unten- stehenden Stellen abzugeben oder einzufenden:

- Gustav Schwabedal, Charitéstr. 3.
M. Wolzmann, Lindenstr. 69, 1. Hof links part.
G. Wehnacht, Grünstr. 21.
Schwedler, Fischerbrücke 16.
G. Knörig, Stralauer Brücke 3.
A. Nothe, Flensburger Str. 24.
D. Schmidt, Am Rixtas 10.
Dorn, Mittelstr. 39.

Verband der Gastwirtsgehilfen, Große Hamburger Str. 18/19.

Heute Sonntag, abends 6 Uhr, im Martinehaus, Branden- burger Ufer, an der Waisenbrücke: Herbstfest unter Mitwirkung hervorragender Kräfte. Alles Nähere im heutigen Inserat.

Zur Lokalliste.

In Steglitz T.B. steht uns das Lokal „Albrechtshof“ zu allen Veranstaltungen zur Verfügung; besonders weisen wir darauf hin, daß der „Schloßpark“ nach wie vor gesperrt ist.

In Brix bei Eberswalde (Kreis Prenzlau-Angermünde) sind die Lokale von Samberg und Haag frei.

Wir bitten, die Lokalliste streng zu beachten.

Die Lokalkommission.

6. Wahlkreis. Wir machen nochmals auf den heute abend 7 Uhr in den Pharusälen stattfindenden Theaterabend aufmerksam. Zur Aufführung kommt: „Der Raub der Sabinerinnen“. Darstellende: Mitglieder der Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger. Billett 60 Pf. Garderobe 10 Pf.

Berlin-Wilmersdorf. Es sei an dieser Stelle auf den vom Bildungsausschuß für Montag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, vorgesehenen Lichtbildervortrag „Die Papierfabrikation“ hin- gewiesen. Der Eintritt beträgt für Erwachsene 30 Pf.

Neukölln. Für die Teilnehmer des Kurses Redebildung, Vor- tragender Genosse Heinrich Schulz, findet eine Vorgesprächung am Montag, den 21. d. Mts., abends 8 Uhr, in Bartsch's Lokal, kleiner Saal statt. Auf dringende Ersuchen des Herrn Theaterdirektors Tarkow, die Vorstellung „Das Blumenboot“ von Sudermann schon um 3/4 Uhr beginnen. Der Bildungsausschuß.

Groß-Lichterfelde-Ost. Am Dienstagabend um 7 Uhr findet vom Restaurant „Kaiserhof“ aus eine Flugblattverbreitung statt. Die Genossen werden gebeten, sich rege daran zu beteiligen. — Am Mittwochabend im „Kaiserhof“ Gemeindeführerversammlung.

Tempelhof. Montag wichtige Flugblattverbreitung. Am Dienstag beginnt unsere „Vorwärts“-Agitation. Die Partei- genossen werden ersucht, sich zahlreich in ihren Bezirkslokalen ein- zufinden.

Stralau. Am Dienstag, den 22. d. Mts., abends 8 Uhr: Mit- gliederversammlung im Lokal Steinke, Al-Stralau 5/6. Tages- ordnung: 1. Vortrag des Genossen Unger über den Austritt aus der Landesliste. 2. Diskussion. 3. Aufstellung eines Kandidaten zur Gemeindeführung. 4. Verschiedenes.

Weißensee. Aus Anlaß der Errichtung einer neuen Verkaufsstelle der Konsumgenossenschaft in der Lehdorferstraße 62 findet am Dienstag, den 22. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, eine öffentliche Ver- sammlung im Lokale von Weuel, Udermarkstr. 3/7 statt. Genosse Simon Kayenfein spricht über: „Die Bedeutung der Konsum- genossenschaften für die Arbeiterklasse“. Hierzu findet vorher eine Handzettelverbreitung statt. Die Genossen des 3. Bezirks wollen sich deshalb am Montagabend 7 Uhr in ihren Bezirkslokalen zur Verfügung stellen. Der Vorstand.

Vorsigwalde-Wittenau. Am Montag, den 21. Oktober, abends 7 Uhr: Flugblattverbreitung von den bekannten Lokalen aus. Am Dienstag, den 22. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in den Vorsigwalder Festsälen: Öffentliche Frauenversammlung.

Spandau. Für die III. Abteilung des Wahlvereins (10., 11., 12., 13., 14., 15., 16., 17. Bezirk) findet Dienstag, den 22. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, eine Abteilungsverammlung im Lokal von G. Worchardt, Seeburger Straße statt. Die Wichtigkeit der zur Verhandlung stehenden Tagesordnung verpflichtet jeden Genossen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Potsdam. Auf dem Versammlungsort in der Behlerstraße 16 findet heute nachmittag 2 1/2 Uhr eine große Protestversammlung für Männer und Frauen statt. Arbeiter und Arbeiterinnen! Erscheint in Massen.

Berliner Nachrichten.

Maßnahmen der Vororte für den Fleischverkauf.

Das vom Auslande kommende Fleisch soll in Berlin be- kanntlich in Markthallen zum Verkauf gelangen. In Char- lottenburg erfolgt der Verkauf in Fleischertäden, die durch rote Plakate in den Schaufenstern kenntlich gemacht sind. Im Laufe des Montags werden diese Fleischertäden auch noch durch Anschläge an den Säulen bekannt gegeben.

In Schöneberg hat auf Veranlassung des Magistrats eine Versammlung von ortsanfässigen Fleischermessern statt- gefunden, in welcher sowohl Junungs- als auch Nichtjunungs- mitglieder zahlreich vertreten waren. Die in dieser Versamm- lung gefassten Beschlüsse sind inzwischen von einer förmlichen Junungsversammlung gebilligt worden. Die Abgabe des Fleisches an die Fleischer erfolgt nur gegen Barzahlung, weil andernfalls wiederum ein kostspieliger Verwaltungsapparat in Tätigkeit gesetzt werden müßte. Die Fleischer sind verpflichtet, das durch Vermittlung des Magistrats bezogene Fleisch in einem abgeordneten Teile ihres Geschäftslokals aufzubewahren und zu verkaufen. Sie dürfen das Fleisch weder mit anderen Fleischsorten vermengen, noch dürfen sie es zur Wurstfabrikation verwenden. Die Fleischer sind weiter verpflichtet, so lange sie Vorrat haben, augen und im Innern der Läden Plakate auf- zuhängen, welche auf den billigen Fleischverkauf hinweisen; die Plakate werden mit gleichlautenden Inschriften vom Magi- strat geliefert. Die Plakate im Laden sind so anzubringen, daß sich aus ihnen ohne jede Schwierigkeit erkennen läßt, an welcher Stelle des Ladens das billige Fleisch aufbewahrt wird

und zum Verkauf gelangt. Zur Kontrolle dieser Vorschriften werden Unterkommissionen gebildet, welche aus je einem Fleischer und einem Vertreter der Stadt bestehen, und die sich durch häufige Besuche der in ihrem Bezirk belegenen Fleisch- läden von der Innehaltung der Vorschriften überzeugen sollen. Verstöße gegen die mit der Stadt getroffenen Abmachungen bei der Aufbewahrung, bei dem Verkauf, bei der Behandlung und bei der mehr oder minder intensiven Empfehlung des Fleisches an die Käufer, oder sonstige Verstöße gegen den Sinn und den Zweck der Vereinbarungen lassen sich auf die Dauer nicht verheimlichen und führen, abgesehen von einem Einschreiten der Stadtverwaltung, erfahrungsgemäß zur Selbst- hilfe des Publikums.

Zur Aenderung der Organisation der Polizeireviere. Die Stadtverordneten Schuldirektor Dr. Knauer und Genossen haben der Berliner Stadtverordnetenversammlung folgenden Antrag unterbreitet: Ist dem Magistrat bekannt, daß der Polizeipräsident die Absicht hat, die jetzt bestehenden einzelnen Polizeireviere auf- zulösen und dafür größere Polizeireviere zu errichten? Und welche Stelle gedenkt der Magistrat zu dieser Vereinigung der Einzel- reviere einzunehmen?

Ein Uebelstand in Privatkliniken, über den schon öfter Klagen an uns gelangt sind, ist der, daß sie meist auf Wohnhaus- grundstücken untergebracht werden. Den Patienten solcher Kliniken macht sich das manchmal sehr unangenehm fühlbar inso- fern, als die Räume nach ihren Größenmaßen und nach ihren sonstigen Einrichtungen sich wenig für den Betrieb einer Heilanstalt eignen und auch die den Kranken nötige Ruhe auf einem Wohnhausgrundstück zu wünschen übrig läßt. Ueber den letzteren Uebelstand gehen uns Klagen zu aus der von Sanitätsrat Dr. Georg Müller betriebenen „Privatheilanstalt für Unfallver- letzte“, die im Hause Johannisstraße 14/15 ihr Heim hat. Die Klinik nimmt nicht nur Kranke mit äußeren Ver- letzungen auf, sondern auch solche durch Unfall zu Schaden gekommenen Personen, bei denen das Nervensystem gelitten hat. Unfallranke dieser Art haben uns gesagt, daß es ihnen auf dem Grundstück zu laut zugehe, so laut, daß die Störung der Ruhe ihnen bei ihrer Empfindlichkeit zur Qual werde. Sie beschwerten sich nicht bloß darüber, daß sie an zwei Tagen der Woche das Lärmen des Teppich- kloppens ertragen müssen. Sonderbar ist, daß in diesem eine Heilanstalt beherbergenden Wohnhaus sich auch eine Werkstatt befindet, die sozusagen zur Klinik selber gehört. Die Klinik hat Räume im zweiten Stockwerk, während im Erdgeschoß die Werkstatt liegt. Sie arbeitet für den Bedarf der Klinik, die in ihr allerlei Hilfsmittel für die Heilbehandlung, wie Bandagen, Verinschienen und Ähnliches, anfertigen oder ausbilden läßt. Von ihr geht der Hauptlärm aus. Wie er auf manche Nervöse wirken wird, davon kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man berücksichtigt, daß dabei auch Metall bearbeitet wird. Sollte es denn nicht möglich sein, die Werkstatt auf einem anderen Grund- stück unterzubringen? Was sagen dazu die Krankenlosen und Berufsgenossenschaften, die ihre Kranken in solche Privatkliniken geben?

„In Schönheit — beinahe gestorben.“

Ein sonderbarer Kauz, der seinen Abgang aus der „schönsten aller Welten“, sich selbst zum Trost, anderen zu Ruh und Lehr dramatisch ausgestaltet hat, befindet sich gegenwärtig im Weissen- seeer Krankenhaus und ganz entgegen seinem Willen, auf dem Wege zur Besserung. Als Freitagmorgen ein Beamter der Weissenseeer Polizei in dem Hause Berliner Straße 21 zu Weissensee erschien, um den dort wohnenden 37jährigen Gärtner Walter Müller zu verhaften, fand er die Tür zu dem Schlafzimmer des jungen Mannes verschlossen. Da der Beamte einen scharfen Gasgeruch wahrnahm, drang er gewaltsam in das Zimmer ein und fand R. unter höchst eigenartigen Umständen auf seinem Lager liegend.

Das ganze Zimmer war in einen Katastrophal verwandelt, von den Wänden hingen schwarze Schleifen herab und auf dem Tisch waren wunderhübsche Blumenarrangements aufgebaut. Das Bett war in die Mitte des Zimmers gerückt und ebenfalls mit Blumen überhäuft. Zu Füßen des bewusstlosen Mannes lag ein großer Kranz mit langherabhängender schwarzer Schleife, auf der mit weißer Farbe in ungeschickten Buchstaben die Worte gemalt waren: „Wir selbst gewidmet“ und auf der andern Seite: „Möge mir die Erde leicht werden“. Auf dem Bett fand man verschiedene Briefe, die an den Hauswirt, die Mutter des Lebensmüden und an die Kriminalpolizei adressiert waren. Man schaffte den Selbst- mörder schleunigst nach dem Weissenseeer Krankenhaus, wo er sich unter der Behandlung der Ärzte erst nach längerer Zeit von einer Leuchtgasvergiftung erholte. Der Grund zu diesem dramatischen Selbstmordversuch ist folgender: Vor einiger Zeit erschien eines Abends bei R. ein junges, erst 14jähriges Mädchen, das dem Gärtner eine rührende Geschichte erzählte, von seinen Eltern ver- stoßen zu sein behauptete und schließlich um Eddach bat. R. gewährte seinem Gast Aufnahme und behielt sie bis zum nächsten Morgen bei sich. Nach einigen Tagen erschien plötzlich der Vater seines Schönlings auf der Bildfläche und drohte mit einer Anzeige bei der Polizei. Tatsächlich erhielt R. ein Schreiben der Staats- anwaltschaft, sich in diesen Tagen zu einer Vernehmung einzu- finden und so beschloß er denn, um einem gerichtlichen Verfahren zu entgehen, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. In einem Schreiben an einen Bekannten, das er fein äußerlich mit einem Trauerrand versehen und an dessen Kopf er drei schwarze Kreuze gezeichnet hatte, klagt er: „Wegen Liebe, gegen die es kein Heil- mittel gibt, scheide ich aus dem Leben. Sterbetag: Donnerstag, den 17. Oktober 1912. Schulden habe ich nicht. Den Kranz habe ich für mich selbst gebunden. Es ist mir sehr schwer gefallen, aber meine letzte Stunde ist gekommen. Der liebe Gott beschütze unsern lieben Kaiser, damit sich Friede in Deutschland herrscht.“ An seine Geliebte hat R. einen Brief gerichtet, indem er ihr die Schuld an seinem frühen Tode beimißt und ihr prophezeit, daß sie keine Ruhe finden werde. — Der Lebensmüde dürfte in einigen Tagen wieder aus dem Krankenhaus entlassen und zukünftig wohl mehr für andere, nicht für seinen eigenen Bedarf, Kränze binden.

Im Beruf verunglückt ist gestern mittag der 30 Jahre alte Maler Paul Günther aus der Frowstrasse 9 zu Neukölln. Günther, der bei einem Malermeister am Elisabethufer beschäftigt war, erhielt den Auftrag, auf dem Grundstück Fennstraße 31 Malerarbeiten aus- zuführen. Als er im Erdgeschoß des Seitenflügels seine Arbeit ver- richtete, kam er einer Strohromanlage, auf die er vorher auf- merksam gemacht worden war, zu nahe und fiel von einem elek- trischen Schlag getroffen, tot zu Boden.

Der Schwindel mit dem Soldatenbrief, über den wir öfter berichtet, scheint sich zu einer beliebigen „Spezialität“ zu ent- wickeln. Der Trick ist der: Ein Mann kauft in irgendeinem Laden eine Kleinigkeit, bezahlt, zeigt einen Soldatenbrief, bittet, ihm für 20 M. hartes Geld einen Zwanzigmarschlein zu geben, um den Brief absenden zu können, stellt das Papiergeld zum Schein in den Umschlag, legt ihn zu, erwidert jetzt, daß er nicht ganz 20 M. in Münze bei sich hat, läuft rasch in die Nachbarschaft zu Bekannten, um das fehlende zu holen und läßt zum Pfand den Brief liegen. Zu spät sehen die Geschäftleute, daß der Kunde, der sich nicht mehr sehen läßt, sie mit einem Taschentuchkniff betrogen hat. Er hat, ohne daß sie es merken, den Brief mit dem Zwanzigmarschlein eingeklebt und einen anderen, der nur Papiergeld enthält, hingelegt. Der Erfinder dieses Tricks, wurde vor drei Wochen in Mainz ermittelt und festgenommen. Er ent-

puppte sich als ein 24 Jahre alter Stellner Beder, der aus Han- nover stammt und schon verurteilt ist. Der Verhaftete hat rasch Nachhaken gefunden. So tritt jetzt ein Gauner mit dem Sol- datenbrief besonders im Westen der Stadt auf. Dieser ist schon etwas anspruchsvoller geworden und hat in einigen Fällen auch schon einen Fünfzigmarschlein erbeutet. Es ist ein reichlich mittel- großer, schlanker, blonder Mensch von 20 bis 25 Jahren, der gut gekleidet geht, einen Anflug von Schnurrbart hat und Berliner Mundart spricht.

Eine zerstückelte Mannesleiche wurde Freitagabend um 10 1/2 Uhr hinter dem Grundstück Holzmarktstraße 30 aus der Spree ge- landet. Allem Anschein nach rühren die Verstückelungen von Dampferführern her, in die der Körper getaucht ist. Diese haben auch die Kleidung bis auf einen Strumpf und einen Schuh zer- setzt und abgerissen. Von den Körperteilen fehlen der Hinterkopf, der rechte Unterarm und das linke Bein. Der unbekannte Tote ist etwa 30 bis 35 Jahre alt und ungefähr 1,70 Meter groß. Die Leiche wurde nach dem Schauhaufe gebracht.

Eine Warenschwindlerin treibt in der letzten Zeit in ver- schiedenen Stadtvierteln ihr Unwesen. Sie hat es besonders auf Schlächter, Bäcker und Grüntramhändler abgesehen. Bei diesen erschleicht sie als neue Kundin, nennt sich Frau Amtsdirektor oder Frau Gerichtsdirektor Benzki usw., kauft einen großen Posten, nimmt stets nur einen kleinen Teil mit und gibt die Weisung, daß ihr der größere Teil mit quittierter Rechnung nach der Woh- nung gesandt werden solle. Wenn die Boten dann die Ware liefern wollen, so ergibt sich, daß eine Schwindlerin den großen Einkauf nur gemacht hat, um sich ohne Geld den augenblicklichen Bedarf zu verschaffen. Die Gaunerin gibt je nach dem Stadt- viertel stets andere Adressen an. Sie ist ungefähr 20 bis 23 Jahre alt und 1,70 Meter groß und elegant gekleidet. Sie trägt ein dunkelblaues Kostüm und einen schwarzen Velvethut mit weichem Reiter.

Einen schweren Verlust erlitt ein Herr aus Stettin, der nach Berlin gekommen war um hier eine Fabrik zu kaufen. Er brachte 40 000 M. in 25 Tausend- und 150 Hundertmarkstücken in einem Aktienkoffer mit der Aufschrift Dresdener Bank in Stettin mit. Am vergangenen Dienstag ging ihm dieses Koffer mit Inhalt auf dem Wege von der Gitschinerstraße nach seinem Hotel in der Doro- theenstrasse verloren. Der Finder hat sich noch nicht gemeldet und auch die Nachforschungen nach dem Verbleib des Geldes hatten noch kein Ergebnis.

Aus Furcht vor dem Examen erschossen hat sich in der ver- gangenen Nacht der 23 Jahre alte Student Franz Gorko, der bei seinem Onkel in der Neuen Bahreuther Straße zu Schöneberg wohnte. Der junge Mann studierte erst Medizin, wandte sich dann der Kaufmannslaufbahn zu, kehrte aber nach einem Jahre zu dem früheren Studium zurück. Bestern sollte er eine Prüfung ablegen. Er fürchtete aber wohl nicht durchzukommen, griff in der Nacht zum Revolver und erschoss sich.

Drei größere Brände brachen Freitagabend in Charlottenburg und in Neukölln aus. In der Krummestraße 4 zu Char- lottenburg ging ein größerer Schuppen in Flammen auf. Die Hauptfeuerwache der Charlottenburger Feuerwehr mußte mit zwei Schlauchleitungen eingreifen, um die Gefahr zu beseitigen. — Am Köllnischen Ufer 44/46 in Neukölln, war auf dem Kohlen- platz der Firma Schäfer ein Kontorgebäude in Brand geraten. Obgleich die Neuköllner Feuerwehr schnell zur Stelle war, brannte das Kontor mit allem Inventar vollständig aus. — In der Del- brückstr. 62/63 war durch Unvorsichtigkeit in einem Metall- schmelzwerk Feuer ausgebrochen, dessen Abflöschung die Neuköllner Feuerwehr gleichfalls längere Zeit beschäftigte.

Eine Hundertjahrfeier der Erfindung der Schnellpresse ver- anstaltet am Montag, abends 8 1/2 Uhr, der Verein Berliner Druckmaschinenmeister in den Räumen der „Neuen Welt“, Hafenside. Vom Dienstag bis Freitag, den 25. Oktober, sind die Räume des Etablissements von vormittags 10 Uhr bis abends 10 Uhr für eine Ausstellung von Maschinen und Modellen, Druckmaschinen und Nachmaterial geöffnet. Zutritt zum Festvortrag und zur Ausstellung ist für jedermann kostenlos.

Öffentliche Bibliothek und Lesesäle zu unentgeltlicher Be- nutzung für jedermann, SO., Adalbertstr. 41. Geöffnet werk- täglich von 5 1/2—10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—1 Uhr und 3—6 Uhr. In dem Lesesaal liegen zurzeit 551 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung aus.

Verloren wurde in der Kreisversammlung des 4. Kreises am Donnerstag ein Portemonnaie mit 100 Mark und einer Konjum- Legitimationskarte. Abzugeben im Bureau des Wahlvereins, Stralauer Platz 1/2.

Vorort-Nachrichten.

Die Wahlen zur Angestelltenversicherung für Neukölln und Charlottenburg

finden am heutigen Sonntag in der Zeit von 12—4 Uhr nachmittags statt.

Angestellte, Handlungsgehilfen, Hand- lungsgehilfen! Lebt heute, bevor Ihr in die Versammlung geht, Euer Wahlrecht aus. Wählt für Neukölln die Liste „H“, für Charlotten- burg die Liste „K“, Freie Vereinigung. Stimmzettel sind vor dem Wahllokal er- hältlich.

Neukölln.

Die Verordnetenwahlen zur Angestelltenversicherung war das Thema einer öffentlichen Privatangestelltenversammlung, die am Freitag, den 18. d. M., in den Bürgerläden stattfand und vom ört- lichen Clubauschuß des Hauptauschusses einberufen war. Die Ausführungen der beiden Referenten erregten lebhaften Widerspruch. Als erster Diskussionsredner sprach unter lebhafter Zustimmung Herr Dr. Greil von der „Freien Vereinigung“. Trotzdem die Versammlung eine öffentliche war, ließ man über zwei ordnungsgemäß gestellte Geschäftsordnungsanträge nicht ab- stimmen, sondern drohte den Opponenten mit der Anwendung des Hausrechtes. Hierauf verließ die Mehrzahl der Teilnehmer unter Hohnrufen auf die „Freie Vereinigung“ den Saal. Von circa 300 Versammlern blieben einige 50 im Saal. Diese Versammlung zeigte so recht, wie sehr die nationalen Hauptauschüsseverbände den Boden unter den Füßen verloren haben. Sorge deutet jeder dafür, daß die Herren, die die Angestellten verraten haben, die gebührende Antwort erhalten; jede Stimme der Liste H der Freien Vereinigung.

Reinickendorf.

Den Mißbrauch der Religion zu wirtschaftlichen und politischen Zwecken geißelte in einer in Raulows Kaffeehausläden, Schön- holtz 14, stattgefundenen öffentlichen Versammlung der Genosse Adolf Hoffmann. Lange vor Beginn war der Saal überfüllt, so daß die Tische entfernt werden mußten. In temperament- voller Weise schilderte Redner die derzeitige politische Lage in Preußen-Deutschland, um anschließend daran nachzuweisen, daß ganz besonders auch die Kirchen aller Schattierungen an dieser elenden Lage und der Verdrückung und Ausbeutung der

Böcker ist vollgerichtet und geschüttelt Maß schuld haben, ja daß die Kirchen nachgerade der stärkste Hort der geistigen, wirtschaftlichen und politischen Reaktion geworden sind. Für jeden modernen, aufgestellten, um Besserung seiner Lebenslage kämpfenden Arbeiter kam es daher nur eine Parole geben: Heraus aus den Kirchen! Gerade jetzt sei die geeignete Zeit; wer jetzt sofort dem Amtsgericht Wedding seine Austrittserklärung einreicht, braucht vom 1. Januar 1914 ab keine Kirchensteuer mehr bezahlen.

Nachdem in der Diskussion der Genosse Garndt die Ausführungen Hoffmanns unterstützten und auf die Bedeutung der Freireligiösen Gemeinde hingewiesen, richtete der Vorsitzende einen Appell an die Versammelten und die Mahnung, die Ausführungen zu beachten und daraus die Konsequenzen zu ziehen. Hierauf schloß er die prächtig verlaufene, von über 700 Personen besuchte Versammlung.

Ueber das gleiche Thema sprach Genosse Hoffmann in einer ebenfalls gut besuchten Volksversammlung im Ortsteil Reinickendorf-West. Am Schlusse meldeten 53 Versammelte ihren Austritt aus der Kirche an.

Den Bericht vom Parteitage erstattete in einer leider nur schwach besuchten Versammlung des Wahlvereins Reinickendorf-West Genosse E. H. M. Redner ließ die wichtigsten Beratungsgegenstände des Parteitage Revue passieren und sprach seine Befriedigung über den Verlauf der Verhandlungen aus. Gegen den Ausschluß Hildebrands habe er gestimmt, weil die Debatte kein klares Bild über Hildebrand ergeben habe und da er sich im Zweifel gewesen sei, habe er sich zugunsten des Angeklagten entschieden. Jetzt jedoch, nachdem er das von Staatsrat rezensierte Buch gelesen habe, erkläre er den Ausschluß Hildebrands für vollkommen gerechtfertigt. Nicht billigen könne er die Aufhebung des Antrags 90 des Münchener Beschlusses. In der Diskussion erklärten sich die Redner mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, bedauerten jedoch, daß die Waisenerfrage immer noch ihrer Lösung harre. Folgende Resolution gelangte einstimmig zur Annahme: Die heutige Versammlung des Wahlvereins erklärt sich mit den Beschlüssen des Parteitage einverstanden, bedauert jedoch die Aufhebung des Antrages 90 durch den Parteitag in Chemnitz. In den Wahlverein wurden 12 männliche und 15 weibliche Mitglieder aufgenommen.

Charlottenburg.

Elternverein für freie Erziehung. Der für Montag, den 21. Oktober, festgesetzte öffentliche Vortragabend fällt besonderer Umstände halber bis auf weiteres aus.

Schöneberg.

Die Freie Elternvereinigung kann gegenwärtig auf ein zweijähriges Bestehen zurückblicken. Der Zweck der Vereinigung ist, den Kindern der Arbeiter mit wenig Mitteln Freude und Zeitvertreib zu bereiten. Dies wird erreicht durch Spiele, Wanderungen, Schwimmbüchsen, Museumsbesuche und Turnen. Arbeiter, die gewillt sind, ihre Knaben und Mädchen an den Veranstaltungen teilnehmen zu lassen, werden gebeten, einen der Spielabende des Vereins zu besuchen. Dieselben finden für Knaben jeden Montag und Freitag, für Mädchen jeden Mittwoch und Sonnabend von 7 bis 8 1/2 Uhr abends bei Ebrecht (Rathausstraße) statt. In Berlin W an denselben Tagen bei Richte, Demewigstr. 18.

Treptow-Baumshulweg.

Dienstag, den 22. Oktober 1912, abends 8 1/2 Uhr, in Serpentinstraße 78: Generalversammlung des Vereins „Arbeiter-Jugendheim“. Tagesordnung: Bericht des Vorstandes und der Kassierer. Ergänzungswahlen zum Vorstand und Verschiedenes.

Adlershof.

Kaufmannsgerichtswahl! Am Dienstag, den 22. Oktober, mittags von 12 1/2 bis 1 1/2 Uhr finden zum ersten Male die Wahlen der Richter für das neuerrichtete Kaufmannsgericht statt. Wahlberechtigt ist laut Ordstatut jeder Handlungsgehilfe, der am Tage der Wahl das 25. Lebensjahr erreicht hat und im Orte wohnt oder beschäftigt ist. Das Wahlbureau befindet sich im Gemeindepark, Zimmer 4, Bismarckstr. 1. Als Wahllegitimation gilt eine Bescheinigung des Prinzipals oder der Polizeibehörde.

Die Liste des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen trägt die Nummer 6. Pflicht eines jeden ausgetretenen Handlungsgehilfen ist es, diese Liste zu unterschreiben. Stimmzettel sind vor dem Wahlbureau erhältlich.

Schönnow (Kreis Niederbarnim).

Unter Bergfaltungserkrankungen erkrankten vorige Woche 30 Personen, die bei dem Landwirt Walter Schütte bei der Kartoffelernte beschäftigt waren. In der vor einigen Tagen stattgefundenen Gemeindevorstellung brachte unser Genosse Ludwig diese Angelegenheit zur Sprache. Er teilte mit, daß die bei dem Landwirt beschäftigten Personen zu Mittag frische Birnen mit Grießlöffeln gegessen hätten. Bald darauf wären die Leute unter Bergfaltungserkrankungen erkrankt. Eine Frau Lehmann sei sogar gestorben. Verwunderung müsse es hervorbringen, daß in dieser Angelegenheit bisher noch keine eingehendere Untersuchung stattgefunden hat. Der Gemeindevorsteher betonte hierauf, daß die Leiche der Frau beschlagnahmt und eine Untersuchung eingeleitet sei. Die Mehrzahl der Erkrankten sei bereits wieder gesund.

Rosenthal-Wilhelmsruh.

Eine gut besuchte Mitgliederversammlung nahm am Dienstag bei Wilbrodt den Bericht des Gen. Lorenz vom Chemnitzer Parteitage entgegen. In der Diskussion sprachen sich alle Redner scharf gegen die Aufhebung des Antrages 90 aus. Hierauf gelangte eine Resolution zur Annahme, worin sich die Versammelten mit den Arbeiten des Parteitage einverstanden erklärten, insbesondere billigten sie den Ausschluß Hildebrands. Des weiteren verurteilten sie die Aufhebung des Antrages 90 und erwarteten, daß der nächste Parteitag Gelegenheit nehmen wird, Mittel und Wege zu suchen, um den Waisenergedanken mehr als bisher in die Arbeitermassen zu tragen. Verurteilt wird auch auf das entscheidende die Erklärung der 125. Hierauf brachte Genosse Wilbrodt als Gemeindevorsteher die feierliche in der Gemeindevorstellung getane Versicherung gegen den Rektor Schulz zur Sprache. Letzterer hatte bekanntlich an Kinder die Frage gerichtet, wer an dem im August vom Wahlverein abgehaltenen Sommerfest teilgenommen habe. Hierauf habe sich derselbe mißlieblich über die Teilnahme geäußert. Unser Vertreter kritisierte in der Gemeindevorstellung dies Gebahren in gebührender Weise. Einer Aufforderung des Rektors Schulz, die über seine Maßnahmen gemachten Versicherungen zurückzunehmen, kam unser Vertreter selbstverständlich nicht nach. Die Versammlung sprach sich gleichfalls in aller Schärfe gegen die Maßnahmen des Herrn Schulz aus und billigte das Verhalten unseres Vertreters.

Mit der gegenwärtigen Tenierung beschäftigte sich am Freitag eine außerordentliche Gemeindevorstellung. Leider fehlten trotz der Wichtigkeit des Beratungsgegenstandes von den 13 Vertretern des Ortsparlamentes drei unentschuldig und vier entschuldig. Unser Genosse Wilbrodt zeigte diesen Mißstand unter Hinweis auf die Tatsache, daß in einer hiesigen Sitzung die gegenwärtige Rolle als gemein anerkannt worden sei. Gemeindevorsteher Dr. Kruse, teilte mit, daß die Gemeinde sich Groß-Berlin angeschlossen habe. In einer Kommissionsitzung, zu der auch die fünf Schlächtermeister des Ortes hinzugezogen worden seien, habe es schwer gehalten, jemand zu finden, der den Betrieb übernehmen wollte. Schließlich habe sich der Schlächtermeister Gahl, Gelwehstraße, bereit erklärt, gegen eine Provision von 8 Pf. pro Pfund den Verkauf zu übernehmen. Genosse Wilbrodt empfiehlt, daß die Gemeinde sich mit zwei Kindern und sechs Schweinen pro Woche beteiligen möge, außerdem müßten der Kommission weitere Maßnahmen überlassen bleiben. Ohne Debatte erklärte sich die Vertretung hiermit einverstanden.

Bruchmühle.

In einer bei Kutzer abgehaltenen Mitgliederversammlung erbat Genosse Jopernid den Bericht vom Parteitag. Bis auf die

Reorganisation des Parteivorstandes und die Aufhebung des Münchener Beschlusses, erklärte sich die Versammlung mit den Arbeiten des Parteitage einverstanden. Den Bericht der Gemeindevorstellung von Bruchmühle gab Genosse Wiedemann, den von Eggersdorf Genosse Buchholz. Hier scheint eine nicht gerade musterghällige Finanzpolitik zu herrschen.

Sirkenverder.

Ueber den ersten Seefischverkauf berichtete der Gemeindevorsteher in der letzten Gemeindevorstellung. Unser Vertreter, Genosse Pieper, brachte hierbei eine Beschwerde über die Art des Verkaufes zur Sprache; der Gemeindevorsteher sagte Abhilfe zu. Ferner erklärte sich die Gemeindevorstellung auf Antrag des Gemeindevorsteher einverstanden, Karloffeln zum Preise von 2,55 M. pro Zentner frei Haus zu verkaufen. Vorerst soll jedoch der Bedarf unter den hiesigen Einwohnern festgestellt werden, da die Abnahme von 200 Zentnern zu diesem Preise Bedingung ist. Die Aufnahme einer Anleihe von 35 000 M. zu 4 Proz. wurde einstimmig beschlossen. Weiter erklärt die Vertretung die Gemeinde für verpflichtet, die Einlauffschächte zur Abführung der Niederschlagswässer in der Hauptstraße auf eigene Kosten herzustellen und zu unterhalten. Zum Schluß wurde die Anlegung einer Straße im Zuge der Eisenbahnstraße beschlossen.

Notawahl.

Aus der Gemeindevorstellung. Für den Ausbau des der Gemeinde gehörigen Hauses Lindenstraße 56 zwecks Schaffung von Räumen für die seit 1 1/2 Jahren in der Fichtenstraße befindlichen Bureaus des Gewerbegerichts und des Standesamts wurde die geforderte Summe von 4000 M. bewilligt. Durch die Uebersiedelung der beiden Verwaltungszweige in die neuen Räume dicht am Rathaus wird nicht nur für das Publikum eine Erleichterung geschaffen, sondern es werden dadurch auch die Verwaltungskosten eine Verringerung erfahren. — Der Punkt „Beibehaltung eines Sonnabendmarktes“ gab Veranlassung zu einer interessanten Auseinandersetzung zwischen den Genossen Singer und Neumann einerseits und dem Obermeister der Schlächterinnung, Gemeindevorsteher Boffe, andererseits. Während letzterer im Interesse der Geschäftsleute für Aufhebung des Marktes eintrat, stellte Genosse Singer den Antrag auf Beibehaltung und Ausdehnung desselben in die Abendstunden, um den Arbeiterfrauen, denen der Sonnabend weit eher die finanzielle Möglichkeit zu Einkäufen biete als die beiden anderen Markttagen, ausreichende Gelegenheit zum Besuch des Marktes zu geben. Genosse Neumann wandte sich vor allem gegen die vom Gemeindevorsteher Boffe gemachten abspirenden Angaben über die Qualität und Preislage der auf dem Sonnabendmarkt feilgehaltenen Waren und wies auf Grund von Probekäufen nach, daß zum Beispiel das auf dem Markt feilgehaltene Fleisch entgegen der Behauptung des Gemeindevorsteher Boffe nicht als minderwertig bezeichnet werden könne, wenn auch der Preis desselben sich von dem der Ladengeschäfte nicht wesentlich unterscheide. Es handelte sich ja auch nicht um eine Herabsetzung der Fleischpreise, sondern hauptsächlich darum, durch Aufrechterhaltung der Marktkonkurrenz ein weiteres Steigen derselben zu verhindern. Obwohl die Zahlen des Statistischen Amtes seit dem Jahre 1907 kein Anzeichen der Schweinefleischpreise aufwiesen, seien dieselben am Orte infolge der Manipulationen der Fleischhändler, die die örtlichen Fleischer völlig in ihrer Gewalt habe und ihnen die Verkaufspreise diktiere, um etwa 30 Pf. gestiegen. Bei Verwertung der von den Geschäftsleuten eingereichten Petition, die die Aufhebung des Marktes forderte, müßten die Unterhändler der Bädermeister ausscheiden, da sie von der Marktkonkurrenz gar nicht berührt werden. Der starke Besuch des Marktes zeuge für die Notwendigkeit der Beibehaltung und Ausdehnung desselben; die beantragte Aufhebung würde eine schwere Benachteiligung des größten Teils der Bevölkerung zugunsten einiger Geschäftsleute bedeuten, denen die Marktkonkurrenz unangenehm sei. — Bei der Abstimmung wurde die Aufhebung des Marktes mit 18 gegen 11 Stimmen beschlossen. Gegen die Aufhebung stimmten außer unserer Fraktion 4 Vertreter der ersten Abteilung. — Am Schluß der Sitzung fanden noch zwei Dringlichkeitsvorlagen Ersledigung, von denen die eine die Nachbewilligung von 2000 M. für verschiedene Gemeindepflichten, die andere die Summe von 750 M. für Erneuerung der Heizungsanlage im Gebäude des Gemeindeparkes IV forderte.

Gerichts-Zeitung.

Der Schuhmannsfall

hatte am 8. September, nachmittags um 4 1/2 Uhr, in der Eisingerstraße an der Landsberger Allee wieder mal blutige Arbeit getan. Wegen sein Opfer, einen Schlächter Mikat, wurde hinterher noch Anklage erhoben, wie zu erwarten war. Er wurde beschuldigt, einen Schuhmann Ehard beleidigt und mißhandelt und ihm sowie drei anderen Schuldeuten Widerstand geleistet und sie tödlich angegriffen zu haben.

Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte erklärte gestern der Angeklagte, er sei so stark betrunken gewesen, daß er von nichts wisse. Er erinnere sich erst wieder des Augenblicks, wo er mit verbundenem Kopf im Wette lag. Dem Bericht zeigte er die Narben, die an der Hand, im Gesicht und auf dem Kopf zurückgeblieben waren. Schuhmann Ehard's Aussage ließ erkennen, daß Mikat in der Tat sehr stark betrunken gewesen sein muß. Mikat habe auf der Straße ihn, der dort Posten stand, mit unverständlichen Worten angeredet, habe in offener Betrunkenheit ihn zu einem Glase Bier eingeladen und, erregt über die wiederholte Ablehnung, gerufen: „Sie Affe!“ Bei dem Versuch, Mikat nunmehr zu stillen, habe dieser geschrien und den Schuhmann vor die Brust gestoßen! Ein hinzukommender Schuhmann Vogler habe Mikat einen Säbelstich über den Kopf gegeben, und Schuhmann Ehard habe den sich noch immer Sträubenden dann gleichfalls mit dem Säbel über Arm und Kopf geschlagen. Nur mit Mühe habe der Verwundete, der wie wild gewesen sei, von vier Schuldeuten in den Krankenträger gebracht werden können, der ihn nach dem Krankenhaus fahren sollte. Der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat v. Tredow, bemerkte, da könne man in der Tat nur fasslose Trunkenheit annehmen. Wer werde denn in nüchternem Zustande einen Schuhmann auf Kosten zu einem Glase Bier einladen! Ein Genosse, bei dem Mikat mit Freunden gekneipt hatte, erzählte von ganz außerordentlichen Mengen Bier und Schnaps, die dabei verteilt worden seien. Mikat sei zuletzt so betrunken gewesen, daß er schon im Lokal fast zu Boden fiel. Ein Arzt hatte den Verwundeten, der auf Wunsch von Angehörigen noch an demselben Tage aus dem Krankenhaus nach seiner Wohnung entlassen worden war, noch am späten Abend besucht. Mikat sei noch sinnlos betrunken gewesen, am anderen Tage aber habe er von der ganzen Geschichte nichts gewußt, und der Vorfall sei ihm offenbar sehr unangenehm gewesen. Von weiterer Beweisaufnahme wurde hiernach Abstand genommen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte, den Angeklagten freizusprechen, weil er wegen fassloser Betrunkenheit nicht verantwortlich gemacht werden könne. Aus demselben Grunde erkannte das Gericht, ohne zu beraten, sofort auf Freisprechung.

Und gegen diesen sinnlos Betrunkenen, den selbst der Vertreter der Staatsanwaltschaft nicht verantwortlich machen will, sollten zwei kräftige Schuldeute zum Säbel greifen zu sollen glauben!

Eine vergebliche Polizeikraft gegen Arbeiter-Radfahrer. Am Sonntag, den 18. August 1912, machte die Ortsgruppe Berlin des Arbeiter-Radfahrer-Bundes einen Ausflug. Die Vereinsmitglieder hatten ihre Räder mit roten Blumen geschmückt, teils trugen die Radfahrer rote Schärpen. Die roten Blumen und roten Schärpen erregten die Aufmerksamkeit der Polizeibeamten,

und der Schuhmann Jagwieser stellte in Lichtberg als Leiter des Ausfluges den Vorsitzenden der Ortsgruppe Lichtberg, den Arbeiter Auberhaus, fest. Prompt erhielt dieser einen Strafbefehl über 5 M. auf Grund der Beschuldigung, ohne polizeiliche Genehmigung einen „Anzug“ veranfaßt und dadurch sich gegen das Reichsvereinsgesetz vergangen zu haben! Wegen den Strafbefehl wurde Einspruch erhoben. Die Verhandlung über denselben fand gestern vor dem Schöffengericht Lichtberg statt. Schuhmann Jagwieser erklärte, daß die Radfahrer schon geordnet, mit roten Blumen und Schärpen geschmückt, zu zweien und dreien die Frankfurter Schaufee entlanggefahren seien. Auf die Frage des Verteidigers, Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld, ob er denn jedesmal, wenn Radfahrer im Zuge vorüberfahren, einschreiten und den Führer feststellen müsse, mußte der Reuge zugeben, daß dies nicht der Fall sei, und daß er in diesem Falle nur deshalb eingeschritten sei, weil das Kommen des Zuges von einem anderen Polizeirevier angefordert und ihm der direkte Befehl erteilt war, den Führer des Zuges festzustellen.

Der Anwaltschaft beantragte die Verurteilung des Angeklagten, indem er auf die Schärpen und Blumen hinwies und auf die besondere Ordnung, mit der die Radfahrer gefahren seien.

Der Verteidiger beantragte die Freisprechung. Offenbar sei der einzige Grund für das Einschreiten des Polizeibeamten die rote Farbe der Blumen und Schärpen. Diese Farbe aber mache einen harmlosen Ausflug nicht zu einem Anzug im Sinne des Gesetzes, welches doch ganz andere Tatsachen verlange, wenn dort ein Anzug gesprochen werden soll.

Das Schöffengericht folgte den Ausführungen des Verteidigers und sprach den Angeklagten frei.

Eine prächtige Auffassung des öffentlichen Anklägers: weil die Radfahrer in Ordnung gefahren sind, haben sie sich strafbar gemacht — der gewöhnliche Menschenverstand nimmt an: wer die Ordnung stört, macht sich strafbar und der Polizist ist dazu da, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Aber freilich: wo rote Blumen man und rote Schärpen sieht, wird das Strafloste strafbar für ein Polizeigemüt.

Ein Streifen mehrer Monate unzufällig in Untersuchungshaft.

Die Bochumer Strafammer verhandelte dieser Tage gegen den Bergmann Gottlieb Burlig. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, Arbeitswillige mißhandelt und bedroht zu haben. Er sollte am 12. März einen Schuhmann und mehrere Arbeitswillige durch Steinwürfe verletzt haben. Er wurde damals sofort in Haft genommen, in der er bis zur Verhandlung blieb. Die Strafammer sprach Burlig nach eingehender Beweisaufnahme frei.

War die Behörde in der Tat außerstande, den schwer zu rechtfertigenden Haftbeschluß früher zur Aufhebung zu bringen? Ist Eile in Vorderzügen gegen Unschuldige nicht am Platze?

- Arbeiter-Samariterbund, Kreis Brandenburg.**
Zehrabend haben in dieser Woche:
Berlin. Am Montag 2. Abteilung bei Dase, Brunnenstr. 154, abends 8 1/2 Uhr.
Schöneberg. Am Mittwoch bei Haendel, Vorbergstraße 9, abends 8 1/2 Uhr.
Spandau. Am Mittwoch bei Freytag, Fichtendorfer Straße 5, abends 8 1/2 Uhr.
Königsberg. Am Montag bei Schmidt, Friedrich-, Ecke Wilhelmstraße, abends 8 1/2 Uhr.
Karlshorst. Am Montag bei Wenzel, Chausseest. 27, abends 8 1/2 Uhr.
Schöneeweide. Am Montag bei Schulz, Siemensstr. 12, abends 8 1/2 Uhr.
Berlin: Der Sonderkurs findet heute nicht statt.

Arbeiter-Demonstrationen (System Arends). Infolge der heute stattfindenden Demonstrationssammlung fallen die Unterrichtsstunden aus.

Wasserstands-Nachrichten
der Landesanstalt für Gewässerstände, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am		Wasserstand	am	
	18. 10.	17. 10.		18. 10.	17. 10.
	om	cm ³		om	cm ³
Remel, Müst	172	+7	Saale, Großh	84	0
Regel, Unterburg	—	—	Havel, Spandau	40	+3
Wischel, Horn	144	-6	Havel, Rathenow	28	-2
Ober, Rathor	150	-2	Spree, Prenzlau	92	0
Kroffen	148	-2	See, Müden	79	0
Krausland	151	-5	See, Müden	130	+4
Warte, Schimm	24	-2	See, Müden	302	-2
Randberg	1	+1	Rhein, Marktlinsdau	374	0
Rege, Vordamm	-7	+3	Raub	168	-2
Elbe, Reitmerg	15	-1	Raub	148	-4
Desden	-112	-2	Redar, Weidrom	54	-1
Basch	148	-2	Rain, Gannu	125	+2
Magdeburg	123	-1	Woiel, Arler	30	0

+) + bedeutet Hoch. — Fall. — *) Unterpegel.

Witterungsübersicht vom 19. Oktober 1912.

Stationen	Barometer Höhe über Meer	Wind- richtung	Wind- stärke	Wetter	Temper. tägliche Max. u. Min.	Stationen	Barometer Höhe über Meer	Wind- richtung	Wind- stärke	Wetter	Temper. tägliche Max. u. Min.
Salmünde	760	ES	3	Wolkig	7	Laparanda	760	ED	4	Rebel	1
Hamburg	758	S	3	Wolkig	8	Wetzlar	760	SW	3	bedeckt	3
Berlin	762	S	1	bedeckt	4	Seibitz	760	N	3	Wolkig	11
Frankf. a. M.	765	S	4	Wolkig	6	Wittenberg	759	SE	2	bedeckt	7
München	769	S	4	bedeckt	5	Wiesbaden	767	SE	2	bedeckt	9
Wien	769	S	4	bedeckt	7						

Wetterprognose für Sonntag, den 20. Oktober 1912.
Zeitweise aufklarend, vorübergehend wolkig mit leichten Regenschauern und lebhaften südwestlichen Winden, Temperatur wenig veränderl.
Berliner Wetterbureau.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße 69, vorn über Treppen — Fahrstuhl —, wochentags von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabends, von 4 1/2 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage ist ein Bescheid und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementszahlung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Gütige Gegenfrage mag in der Sprechstunde vor.
Z. St. 91. Ihr Schmagger. — O. St. 21. 1. Für den Fall des Unterlassens im Prozeß, Ja. 2. Ja, in Höhe eines Teilbetrages. 3. Ja, sofern sie falls abgegeben sind und der Nachweis erbracht werden kann. 4. Verjährung ist nicht eingetreten. 5. und 6. Nein. — Z. St. 93. 1. Ja, jedoch nicht zum Konsummandamentrecht. 2. Bei der Anstellung der Gemeinde, Doppelallee 15/17. — G. V. 100. Unterhaltspflicht ist der Mann, jedoch wird in solchen Fällen nichts beizufügen sein. — W. B. Neustadt. Die Leber hatten; für welche Zeitdauer, läßt sich nur nach Einsichtnahme in den Mietvertrag beurteilen. Der Eigentümer hat an den Sachen ein gesetzliches Pfandrecht und kann die Verpfändung veranlassen, sofern die Sachen nicht auf Aufforderung hin eingeleitet werden. — F. B. Ohne Gefahr. — C. St. 43. Wir wissen nicht, was für ein Buch gemeint ist. Die Buchhandlung Vorwärts oder auch die Verlagsbuchhandlung Vorwärts können jedes Buch. — W. W. M. Sie finden die Spezialärzte im II. Teile des Verzeichnisses. Über warum wollen Sie nicht nach der Unvollständigkeit in der Regelstraße oder Wittenstraße gehen? — Z. St. 99. Sie können nur raten, das Miß einer Gemüthsbeschaffenheit zu übergeben. — H. W. 62. Über bitte, das ist nicht Aufgabe des Briefkastens! — H. St. Vorhergehender. 72. Berlin-Friedenau, Umbaustr. 6a. — H. B. 1863. Sie haben Anspruch auf Befreiung vom Reichssteuer, sofern Sie den Grundstücksbesitz nicht gewerbsmäßig betreiben. Schreiben Sie eine Eingabe an das Postamt. — H. J. 8a. Ja. — G. St. 19. Wägen Sie ein Geschäft an das Grundstücksbesitz unter Beteiligung des Sachverständigen. Bauschlichtung wird das Grundstücksbesitz anordnen, daß Mann das Kind verliert. — Bedeort 897. 7. Invalidenversicherungspflicht, jedoch nicht fränkischer Versicherungspflicht. 2. Falls Versicherungsort in Berlin, 22 Pf. Renten pro Woche ohne Rücksicht auf die Höhe des Lohnes. 3. Ähnlich bis höchstens am 15. mit Wirkung zum Ersten des kommenden Monats. — St. W. 100. Neustadt. Sie sind an Ihren Mietvertrag gebunden. — C. St. 100. Ohne Einsicht

nahme in den Mietkontrakt läßt sich die Frage nicht beantworten. — **S. 19.** 1. und 2. 30 Proz. des ortsüblichen Tagelohns für erwachsene männliche Personen für die Frau. 10 Proz. für jedes Kind bis zum Höchstbetrage von 60 Proz. Der ortsübliche Tagelohn für Herrsdorf beträgt 1,75 M. 3. Witwe 400 M., jedes Kind 168 M. jährlich. 4. Wenn sich das Verbrechen nachweisen läßt, besteht noch Anspruch auf Befreiung des Angekl., eventuell auf Erlass der dafür aufgewendeten Kosten. — **S. 100.** Ein Ehevertrag ist zu notariellem oder gerichtlichem Protokoll zu schließen. — **S. 23. 70.** In, wenn Dienstbeschädigung feinerzeit festgestellt und Sie infolge der Dienstbeschädigung erwerbsbehindert sind, und zwar Anspruch auf Rente. — **S. 6. 80.** In. — **S. 23. 11.** In einem geringen Betrag halten wir Sie für verpflichtet, so lange Ihre

Frau den angegebenen Verdienst hat. — **M. 2. 61.** Rein. — **M. 2. 57.** Seit 1. 1. 12. betragen die Beiträge zur Unfallversicherung 16, 24, 32, 40, 48 M. pro Woche. — **Walermeister 35.** Sie können Klage erheben. — **Genosse 37. 11.** Die Anstaltspflicht besteht nur dann, wenn die Steuerbehörde es fordert. — **Gossung 21.** Der Anspruch kann auch im Ausland verfolgt werden. Verzieht der Schuldner nach dem Auslande, so setzen Sie sich am zweckmäßigsten mit dem zuständigen deutschen Konsulat in Verbindung. — **P. 2. 30.** Die Lohnbeschuldigung ist zulässig, soweit das Einkommen aus Arbeitsleistungen 28,85 M. die Woche übersteigt. Die evangelische Steuerbehörde erhebt bei dem Steuerjahr 6,20 M., die katholische Kirchenbehörde 7,80 M. jährlich. — **M. 2. 34.** Die eingebrachten Sachen der Frau halten für die von Ihnen

genannte Schuld nicht. Einen Ehevertrag müssen Sie zu notariellem Protokoll schließen. — **M. 2. 100.** 1. In. 2. Rein. — **Hubert 897.** Nach § 12 des Reichsstrafgesetzbuchs und Artikel 20 der Reichsverfassung ist die wörtliche Niederlage kraftlos. — **W. 6. 37.** Die Verpfändung oder Veräußerung beschränkt nicht das gesetzliche Pfandrecht des Vermieters, falls der Vertrag zu einer Zeit geschlossen ist, wo der Gegenstand sich bereits in den Mieträumen befindet. Der Vertrag bedarf nicht der Beglaubigung. Bei einem Pfandvertrag muß aber körperliche Liegenschaft erfolgen; bei einem Kaufvertrag kann das Erfordernis der körperlichen Liegenschaft durch einen Verleibungs- (Verkauf) erfüllt werden. — **M. 2. 105.** Wenn Sie das Zimmer gemietet, also nicht lediglich eine Schlafstelle haben, ist das Verlangen des Vermieters unbegründet. — **G. 2. 100.** Rein.

Aufsehen erregen unsere Schlager!

Lewinsohn
Größtes Schuhwarenhaus für Gelegenheitskäufe
Rolenthaler Str. 40-41
Hackescher Markt

5⁹⁵
Herrn
echt Chevreau
Derby
Laack.

4⁶⁵
Damen
im Chevreau
Laack.

5⁹⁵
Herrn
Rindbox, Schnür,
Schnalle,
Zug

5⁷⁵
Damen
Prima
Rohchevreau
Derby
Laack.

6²⁵
Herrn
Prima
Rohchevreau
Derby
Laack.

5⁹⁰
Damen
in Laack mit
diversen
Einsätzen

3⁷⁵
in Rindbox u.
Rohchevreau
mit Laack

5⁸⁵
Damen
in Laack
Derby

2. Geschäft: Gr. Frankfurter Str. 110,
(am Strausberger Platz).

3. Geschäft: Charlottenburg,
Nehringstr. 34, Ecke Magasinstraße,
am Friedrich-Carlplatz.

Todes-Anzeigen

Am 17. Oktober 1912 verstarb nach langem schweren Leiden unser lieber Bruder, innigstgeliebter Bräutigam, Schwager, Onkel
Karl Knopp
im 27. Lebensjahre. — Die Beerdigung findet morgen Montag, den 21. Oktober, nachm. 3^{1/2} Uhr, vom Trauerhause (Pflauer Straße 4) aus nach dem Zentral-Friedhof in Friedrichsfelde statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Verband der Buch- und Stein-druckerei - Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. Ortsverwaltung Berlin.
Am 17. Oktober verstarb nach kurzem Krankenlager unser Mit-glied
Karl Knopp
im Alter von 26 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 21. d. M., nachmittags 4^{1/2} Uhr, auf dem Zentral-Friedhof in Friedrichsfelde statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein I. d. 4. Berl. Reichstags-Wahlkreits. Köpenicker Viertel. Bezirk 192.
Den Mitgliebern zur Nachricht, daß unsere Genossin, Frau
Martha Faust
Oppelner Str. 29, gestorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 23. Oktober, nachmittags 3^{1/2} Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein I. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreits
Am Donnerstag verstarb unser Genosse, der Geliebte
Karl Franke
Swinemünder Str. 43. Bezt. 601.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 3^{1/2} Uhr, von der Halle des städtischen Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Allen Verwandten, Verwandten und Bekannten hierdurch die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Tochter und Schwester
Martha Pöschel
nach langen und schweren Leiden im Alter von 13 Jahren entschlafen ist.
Dies zeigen tiefbetrubt an
Karl Pöschel nebst Frau u. Sohn.
Amelmer Str. 70/71.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 22. Oktober, nachmittags 3^{1/2} Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt. 9006

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Dreher
Karl Franke
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 21. Oktober, nachmittags 3^{1/2} Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
126/10 Die Ortsverwaltung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Karoline Hamann
geb. Karas
am Freitag früh verstorben ist.
Dies zeigen tiefbetrubt an
Die Hinterbliebenen
Ed. Gumann und Kinder,
Reußstr. 41.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 22. Oktober, nachmittags 2^{1/2} Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Beerdigungsverein der Zimmerleute Groß-Berlins.
Am 18. d. Mts. verstarb unser Mitglied
Adolf Brehmer
infolge Herzschlag.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, 4 Uhr, von der Halle des Legeyer Friedhofes, Herrnsdorfer Straße, aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die vielen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters
Heinrich Simon
sagen wir unseren innigsten Dank.
Blüde **Pauline Simon**
nebst Kindern.

Todesanzeige.
Am 18. Oktober verstarb nach kurzem, schwerem Leiden im Krankenhaus der Kaiser
Ernst Mühlenbeck.
Um stille Beweise bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Montag, den 21. Oktober, nachmittags 3^{1/2} Uhr, auf dem zweiten städtischen Schöndorfer Friedhofe an der Blanken Höhe statt. 489

für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die vielen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau
Max Siggelkow
sage allen Verwandten und Bekannten, insbesondere dem Personal der Holzbuchdruckerei Sittenfeld, dem Gesangsverein Epigraphia, dem Vorstand des Arbeiter-Sängerbundes, dem Wahlverein des 6. Kreises, sowie der 112. Schulkommission und dem Herrn Bezirksvorsteher Werner, dem Verein für Gesundheitspflege Norden meinen herzlichsten Dank.
Frau **Helene Zippelkow** nebst Sohn.

Am 18. Oktober verstarb unser lieber Mitarbeiter, der Schrift-leiter
Paul Gleichenstein
im Alter von 57 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Das Personal der Buchdruckerei H. S. Hermann.
Die Beerdigung findet am Montag, den 21. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Central-Friedhofes, Reußstr., aus statt. 9216

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau
Martha Nölte
sagen wir allen Verwandten und Freunden, den Mitgliedern des Arbeiter-Gesangsvereins „Proffinn“, den Mitgliedern des Wahlvereins Adlershof, dem Ehe-, dem Kontorpersonal und den Kollegen der Firma Sänger u. Stockwaldt sowie dem Genossen **Erwin Neumann** herzlichsten Dank.
Hermann Nölte
Theodor Sempf und Frau nebst Kindern. 7a

Verzogen nach 170/1
Zelten 19 (am Königsplatz).
Dr. Magnus Hirschfeld,
Nervenarzt.

Knaben - Anzüge,
Ulster - Pyjama, einfache u. elegante Sachen, sehr billig direkt in der Fabrik **Hoher Steinweg 15, III,** gegenüber Rathaus. — Derselbst auch einzelne Herren-Anzüge weit umt. Preis.

Vereinszimmer, 60 Quadratmeter, für Gesang- und andere Vereine großartig gelegen, nach an einigen Tagen (auch Sonntags) zu vergeben, **Schönhäuser Wk 9-10, 3. Hof.**

Schwarze Kleidung
Fertig am Lager:
Gebroch-Anzüge 75, 80, 36 M.
Smoking-Anzüge 90, 70, 50 M.
Frack - Anzüge 60, 50, 40 M.
Reinkleider 12, 10, 8 M.
Fertige schwarze Kleidung für Knaben und Junglinge in größter Auswahl in ca. 10 Stunden
Pols Maß - Anfertigung
Baer Sohn
Kleider - Werke.
Chausseestraße 29-30, 11, Brückenstraße 11, Gr. Frankfurter Str. 20, Schlesberg, Hauptstr. 10.

Tätowierung
entfernt **Dr. Schünemann** Spezialarzt für Haut- und Harnleiden, Berlin S., Oranienstraße 139.

Achtung! Java!!
zweite Länge Vollblatt holl, sehr gut brennend, per Pfund M. 2.—.
Hamburger Rohtabak-Haus
Filiale: Berlin N., Brunnenstraße 25.

Zähne, Plomben, beste Ausführung, billige Preise. Gebr. 1889.
Olga Jacobson, Invaliden-Str. 145, II.

Nach zwölfjähriger ärztlicher Tätigkeit in Oberschlesien habe ich mich in
Schöneberg, Hauptstr. 147
als Spezialarzt für Magen-, Darm- und Stoffwechselkrankheiten niedergelassen.
Sprechstunden: 8-10, 12^{1/2}-1^{1/2}, 4^{1/2}-6^{1/2} Uhr, Sonntags 9-11 Uhr.
Fernsprecher: Amt Kurfürst 9109.
Dr. S. Wygodzinski.

10 Mark
monatliche Teilzahlung liefert elegante Herrengerode nach Maß
J. Tomporowski, Schneidermeister, Schneiderei, Lindenstr. 110. (Billige Preise.) Verlasse Preisermäßig. G. gut. Sitw. garant., eigenes Stofflag.

G Gardinenhaus
Bernhard Schwartz
G Radstr. 13 (Spindlershof)
P giv. Spitze m. u. Grünstr.
P ortieren
T Außergewöhnl. vorteilh. Gelegenheitsposten!
T eppiche

Gneisenastraße 10,
S. Grau, billigste u. beste Bezugsquelle für
Möbel jeder Art.
Kassa und Teilsahlung.

Spezialarzt
f. Haut-, Garm., Frauenleiden, nerv. Schwäche, Belaufranke jeder Art, Ehrlich Gata - Kuren u. Co. Ion. Laborat. I. Blut-untersuchung, Fäden i. Darm usw.
Dr. Homeyer
gegenüber Panoptikum, Friedrichstr. 81, Sonntags 10-11, 4-6, Sonntags 9-11, Poliklinik 8-10. **Dr. Junghans,** bisher I. Assistent bei Geh. Rat Prof. Ewald (Augusta-Hospital NW).

Lombard-Haus
H. Graf, Leipziger Str. 75.
Brillanten Uhren Goldwaren
25-50 % unter Ladenpreis.

Gewerkschaften, Vereinen
haben alle Säle für Veranstaltungen jeglicher Art wieder zur Verfügung. Die Säle und Nebenzimmer sind neu, auf das modernste eingerichtet und ausgestattet. Beilichtigung erbeten. 169/8
Konzert und Festhalle, Rappentstr. 29.
H. A. Nusch.

Westmanns Trauermagazin
Extra-Abteilung
1. Gesch.: Berlin W., Mohren-Str. 37a (2. Haus von der Jerusalem Straße).
II. Gesch.: Berlin NO., Große Frankfurter Str. 115 (2. Haus von der Androssstraße).
Sehr gr. Ausw. fert. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schleier etc. v. einfachsten bis zum hocheleganten Genre. Außerst niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung: **Maßanfertigung** in 10 bis 12 Stunden.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden. dacht am **Prinzenstr. 41,** Heritzplatz 10-2. 6-7. Sonntags 10-12. 2-4

Drei Vorteile
auf Teilzahlung, ohne Anzahlung, kein Kaffierer.
Bettwäsche, Teppiche, Portieren, Gardinen, Stores, alle Arten Decken.
Matzner, Potsdamerstraße 41, Bilderergäßl. Karten ob. Besuch erbet.

Schallplatten Verleih-Institut.
Auch nach auswirts. Prospekt gratis.
Karl Berbs, Berlin 31 Neue Königstrasse 35.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden. dacht am **Prinzenstr. 41,** Heritzplatz 10-2. 6-7. Sonntags 10-12. 2-4

Vorjährige
feinste Anzüge, Paletots, schicke Ulster, Gehrockanzüge Smoking auf Seide 30-70 M.
Versandhaus Germania
21. Unter den Linden 21. Sonntags nur von 12-2 geöffnet.

Schallplatten Verleih-Institut.
Auch nach auswirts. Prospekt gratis.
Karl Berbs, Berlin 31 Neue Königstrasse 35.

Die sparsame und erfahrene Hausfrau kauft nur

Kronen-Suppen u. Kronen-Bouillon

Weisen Sie andere Marken unbedingt zurück

Nährmittel-Ges. Krone, Michaels & Co., 22. Berlin SW. 29

Ulster-Stoffe

in neuesten Mustern 4.⁵⁰ bis 7 Mk. pr. Meter
Stoffe für Paletots, Anzüge, Hosen

Kostüm-Stoffe
englische Original-Stoffe
Außergewöhnlich billig!

H.&J. Friedlaender

Berlin C. Spandauerstr. 49
Auch Sonntags 12-2 geöffnet.
Vorleger dieser Annonce erhalten Extra-Vergütung

Die reellsten und billigsten Möbel

und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in der seit 33 Jahren bestehenden Möbelfabrik von **A. Schulz, Reichenberger Straße 5.** Größte Auswahl in allen Holz- und Stilarten mit zehnjähriger Garantie. (5 Proz. Kassakonto.) Ev. auf Ratenzahlung



Salem Aleikum Salem Gold

(Goldmundstüch) Cigarette
Etwas für Sie!

No 3 4 5 Luxus 6 8 10
3 4 5 Qualitäten 6 8 10 Pfg. & Stk.

Oriental Tabak u. Cigaretten-Fabrik
Yenidze, Dresden
Inh. Hugo Zietz,
Hoflieferant S.M.A.
Königs v. Sachsen

Achtung! Reisemuster Ulster, Paletots Anzüge und Hosen

gebe an Private zu Fabrikpreisen ab.
Herrenkleider-Fabrik
J. Coper, Alexanderstr. 55 III. Fahrstuhl
(neben der Alexander-Kaserne)
Geöffnet bis 7 Uhr abends, Sonntags von 12-2 Uhr.

Ohne Anzahlung

Möbel auf Kredit

bei Zahlung einer Monatsrate best. Vereinbarung und bequemster Abzahlung
komplette Wohnungs-Einrichtungen
sowie einzelne
Höchstlecke, Polsterwaren, farbige Küchen
Portieren, Gardinen, Leib- u. Bettwäsche, Stoppdecken,
Teppiche, Betten, Kronen, Polzugarnituren
Garderobe für Herren, Damen u. Kinder
Größte Auswahl neuester Fassons

S. DORN Weinmeisterstr. 9
Ecke Alte Schöenhauser Straße
Sonntag von 12-2 geöffnet.

GLOGAU

Jackett-Anzüge

in allen Farben
Eleg. Pelz-Kolliers und Muffen
Neueste Flauch-

Anzahlung

5

Herren-Paletots

saubere Konfektion
Schicke Kleider
Pelz-Kolliers u. Muffen

Anzahlung

8

ALTE JACOB 73

Ulster

englische Stoffe
in Verarbeitung
Schicke

Kostüme
enorme Auswahl
für jeden Geschmack

Anzahlung

10

Rock-Anzug

mit gestreift. Beinkleid
Elegante
Seal- oder Plüsch-Mäntel

Schicke Fassons

Anzahlung

10

Beim Vorzeigen dieses Inserates 4 pCt. Rabatt.

Modell-Kostüme halbe Preise!

Damen sparen Geld!

Engros „Einzel-Verkauf“ Export

Ulster-Paletots, Neuhelms, Offen u. 10-25 M.
Kostüme, blaue Kammgarn und 15-50 M.
Seldenplüsch- und Samtmäntel, 25-75 M.
Frauen-Mäntel, -Paletots in allen 15-30 M.
Kinder- und Backfisch-Ulster 5-15 M.

Ulster, Kostüme, Paletots
Seiden-Seal, Velours du Nord, Tuchstoffe
Spez.: Extraweiten für starke Damen.

10 Mark Ulster wie Abbildung

Max Mosczytz, Berlin C, Landsberger Str. 59. eine Treppe, Am Alexanderpl.
Engros-Lager: Einzel-Verkauf nur in der I. Etage. Export-Lager!

Achten Sie in Ihrem eigenen Interesse auf die Hausnummer.

Morussia Brauerei
Frankfurter Allee

MORUSSIA MALZ-BIER

Ist anerkannt gut

Überall
Licht!

Vorwärts-Bibliothek

Eine Sammlung volkstümlicher Romane und Erzählungen

III.

Das Land der Zukunft

Eine Reisebeschreibung von Leo Kolisch
Mit einer Einleitung von Paul Göhre
Preis gut gebunden 1 M.

Göhre schreibt in seiner Einleitung unter anderem:
„— Da ist keine Seite, die langweilig zu lesen wäre. Von Anfang an packt er uns, von Seite zu Seite wird er interessanter. Immer lebendiger steigern sich die Erlebnisse, immer hingerissener hören wir ihm zu. Kein überflüssiges Wort; kurz, schneidend, klar, packend steht alles und jeder seiner Lebensgefährten vor uns.“

Buchhandlung Vorwärts
Lindenstraße 69 247/59

Persil

für
Wollwäsche
(Wichtig-lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Nicht kochen, nur waschen in hand-warmer Persillauge von 30-40°.
Keine weiteren Waschzusätze nehmen.
Die Reinigung ist vollkommen, das Gewebe bleibt locker und griffig und die Wäsche wird gleichzeitig desinfiziert.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte:
Joh. Schmalor, Berlin N. 4, Tieckstraße 11.
Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Phänomen-Gold Feinste Cigarette Specialmarke Phänomen-Club 3 Pf.

Verkäufe.

Gardinen! Stoffdecken! Vorhänge! ...

Wanduhren ohne Anschlag, Woche 1.00 ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Gardinen, Stoffdecken, Große ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Sehr Prozent Rabatt Vorwärts ...

Gardinen, Stoffdecken, Fenster ...

Totalverkauf von ange ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Herren-Garderobe nach Maß ...

Leihhaus „Schöneberg“ ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Teppiche, Tischdecken, Gardinen ...

Uhren, Goldwaren, Freiwinger ...

Kindertagen, Kinderbetten ...

Damenkleider mit gestrich ...

Verkauf Grundstücke, Schwein ...

Kindertagen, Kinderbetten ...

Monatsgarderobe ...

Verkauf Grundstücke, Schwein ...

Kindertagen, Kinderbetten ...

Verkauf Grundstücke, Schwein ...

Kindertagen, Kinderbetten ...

Verkauf Grundstücke, Schwein ...

Kindertagen, Kinderbetten ...

Verkauf Grundstücke, Schwein ...

Kindertagen, Kinderbetten ...

Verkauf Grundstücke, Schwein ...

Kindertagen, Kinderbetten ...

Verkauf Grundstücke, Schwein ...

Kindertagen, Kinderbetten ...

Verkauf Grundstücke, Schwein ...

Kindertagen, Kinderbetten ...

Verkauf Grundstücke, Schwein ...

Kindertagen, Kinderbetten ...

Restauratoren erhalten Einrich ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Möbelverkauf und Möbelauf ...

Kleine Ruhbaumwirtschaft ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

Wanduhren, Tischuhren ...

